Heute auf Seite 3: Waren die Germanen Barbaren?

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 48 – Folge 1 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 4. Januar 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Ostpreußen lebt!

Keinen Sinn für Recht und Gerechtigkeit

Von WILHELM v. GOTTBERG, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

In wenigen Wochen, am 25. Februar, jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem die Siegermächte durch das Kontrollratsgesetz Nr. 46 das Fortbestehen des Staates Preußen unterbanden. Preußen sei von je her Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen; mit dieser dreisten Lüge wurde die Willkürmaßnahme begründet.

Leider wissen heute die meisten Menschen in der Bundesrepublik nicht, daß Preußen von allen europäischen Großmächten die wenigsten Kriege geführt hat. Es war die Londoner Zeitung „Times", die 1860 schrieb, „Preußen erscheine lieber auf Konferenzen, als auf Schlachtfeldern".

Die politische Klasse im Nachkriegsdeutschland – ausgenommen Kurt Schumacher – hat Preußen bewußt oder unbewußt verschwiegen, jedenfalls nicht mehr zur Kenntnis genommen. Damit wurde die eigene Geschichte negiert, wenn nicht sogar verfälscht. Es war der Staat Preußen, der in Deutschland die Tradition des Rechtsstaates begründete und das am christlichen Menschenbild orientierte Toleranzprinzip zur Staatsräson erhob.

Dies und die Bindung, auch der Herrschenden, an biblische Normen machten Preußen im 19. Jahrhundert zum modernsten Staat der Welt. Das Edikt von Potsdam, die frühe Einführung der Schulpflicht, das Allgemeine Preußische Landrecht, die preußischen Reformer ab 1808, die Gleichstellung der jüdischen Mitbürger, die preußische Regie bei der deutschen Einigung im 19. Jahrhundert, die Preußen seine Stellung als europäische Vormacht kostete, die Männer und Frauen des 20. Juli, die Preußen oder Gesinnungspreußen waren, sind nur einige Belege dafür, daß Preußen eben nicht der Hort der Reaktion war.

Es ist an der Zeit, dem historischen Preußen Genugtuung widerfahren zu lassen.



Nach einem Gemälde von Anton Graff

Wenig für sich verbrauchen, im rechten Augenblick und hinlänglich geben, bei Zeiten Erleichterung schaffen, den Hilfsbedürftigen zuvorkommen, mit den Staatsgeldern haushälterisch umgehen, sie ordentlich und sparsam verwalten: das sind königliche Eigenschaften, die dem Geiz wie der Verschwendung im gleichen Maße fernbleiben.

Friedrich der Große 1752

Wir haben es weit gebracht mit der radikalen Abkehr vom Preußentum. Annähernd 5 Millionen Arbeitslose und die unvorstellbar hohe Staatsverschuldung von über zwei Billionen DM sind ein furchtbares Ergebnis der Mißachtung preußischer Werte. Schlimmer noch ist der Verlust der ethisch-religiösen Dimension in unserer Gesellschaft. Den Entscheidungsträgern in den Regierungen, Parlamenten und den Verwaltungen ist die Sensibilität für Recht und Gerechtigkeit abhanden gekommen. Das Christus-Wort aus dem Matthäus-Evangelium „... dieweil die Ungerechtigkeit wird Überhand nehmen ..." ist in unserer Republik von brennender Aktualität.

Bücher wurden noch nicht verbrannt, aber indiziert. Die Meinungsfreiheit ist noch nicht aufgehoben, aber nicht mehr gewährleistet. Gestern wurden nur einzelne durch Diffamierung stigmatisiert – Heitmann, Brunner, Czaja, Haider, verschiedene Autoren dieser Zeitung und der Zeitung „Junge Freiheit" –, heute sind es bereits Gruppen, wie z. B. die Wehrmachtsveteranen und die Heimatvertriebenen.

Das Recht auf die Heimat ist den Ostpreußen, Pommern, Schlesiern und Sudetendeutschen bis heute nicht zuerkannt worden. Das durch die Verfassung geschützte Recht auf Eigentum wurde durch Regierung und Parlament bei Heimatvertriebenen und den in Mitteldeutschland zwischen 1945 bis 1949 Enteigneten negiert. Einem Teil der Ungeborenen wurde das Recht auf Leben genommen, und dies ist neben der noch andauernden Aushöhlung der Familie ein Rückfall in das Barbarentum. Der Staat nimmt seine Schutzfunktion für die Bürger nicht mehr ausreichend wahr. Die Verantwortlichen in den gesellschaftlich relevanten Gruppen sind aber zu feige, die extrem hohe Ausländerkriminalität zu thematisieren. Wer dies gleichwohl tut, wird als ausländerfeindlicher Rassist und verabscheuungswürdiges Subjekt gebrandmarkt.

Die nach 1945 begangenen Verbrechen in Mitteldeutschland, sowohl in der Besatzungszeit als auch unter der SED-Herrschaft, werden kaum aufgearbeitet, nicht geheilt.

Eine in unseren Tagen erfolgte Rehabilitierung der Opfer durch oberste russische Dienststellen wird von den deutschen Behörden mißachtet.

Auf der internationalen Ebene war der deutsche Staat kaum engagiert, um Recht und Gerechtigkeit einen angemessenen Stellenwert zu verschaffen.

Als Beispiel sei die würdelose Behandlung Deutschlands durch Polen und Rußland bei der Rückführung der sogenannten Beutekunst angeführt. Obwohl es eine verbindliche Abmachung mit Rußland zur Rückführung der deutschen Kulturgüter gibt, weigert sich Rußland, die Vereinbarung umzusetzen. Die deutsche Regierung belohnt diese Weigerung mit einer „Wahlkampfspende" für Boris Jelzin in Höhe von vier Milliarden DM.

Polen hat trotz immenser deutscher Vorleistungen immer noch Teilbestände der Preußischen Staatsbibliothek im Besitz, die im Krieg nach Schlesien ausgelagert waren. In der „FAZ" war am 29. Juli 1996 zu lesen, daß die Bundesregierung niemals von Polen verlangt habe, deutsche Kulturgüter der staatlichen Museen in den Vertreibungsgebieten herauszugeben.

Den Vordenkern der politischen Klasse dämmert es: Ohne Preußen ist kein Staat zu machen. Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Wolfgang Schäuble, hat in einem beachtenswerten Artikel in der „FAZ" am 26. November versucht, die Situation in unserer Gesellschaft zu analysieren und Wege zur Überwindung der tiefen geistigen und ökonomischen Krise aufzuzeigen. Seine Empfehlung: Pflichtbewußtsein, Werteüberzeugung, Mut zur Erziehung, Vorbildfunktion und Anerkennung natürlicher Autoritäten sowie Verantwortungsbewußtsein müssen wieder einen angemessenen Stellenwert bekommen. Daß es ohne diese preußischen Tugenden nicht geht, haben die Ostpreußen immer gewußt und nie aus dem Auge verloren, was durch die Berichterstattung dieser Zeitung über Jahrzehnte belegt ist.

Niemand weiß heute, ob wir die Talsohle der gesellschaftlichen Fehlentwicklung erreicht haben. Einiges spricht dafür, daß es noch weiter bergab geht. Der Prozeß der Gesundung wird, wenn er denn noch möglich ist, Jahre, wenn nicht Jahrzehnte benötigen. Schneller geht es nur mit einer Methode, die sich für uns aufgrund der geschichtlichen Erfahrung und der zahlreichen abschreckenden Beispiele in jüngster Zeit verbietet. Eines liegt klar auf der Hand: Die Verhältnisse werden sich erst ändern, wenn unsere anarchistischen Bewußtseinsbildner – die sogenannten 68er – von den Schalthebeln der Macht abgetreten sind. Durch sie wurde Auslese nach Leistung etwas Unanständiges, Verteilung wichtiger als Produktion und Freiheit zum Recht auf Bequemlichkeit und hemmungslose Selbstverwirklichung umgedeutet.

Ohne Sinn für Recht und Gerechtigkeit setzte die Bundesregierung, als vorläufig letzten Höhepunkt einer gegen die Interessen der Heimatvertriebenen gerichteten Politik, eine deutsch-tschechische Deklaration durch, die das Völkerrecht mißachtet. Die betroffenen Sudetendeutschen wurden dabei ebenso ausgegrenzt, wie dies bei den deutsch-polnischen Verträgen mit den betroffenen Ostdeutschen geschah. Keines der sudetendeutschen Anliegen wurde ausreichend berücksichtigt. Wie lange werden Bürgerinnen und Bürger eines Staates, der nach seinem Verständnis und nach seiner Verfassungsgesetzlichkeit ein freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat sein will, eine derart schnöde Brüskierung mit Loyalität ertragen?

Ostpreußen lebt! Dies ist das Leitwort für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am Pfingst-Wochenende dieses Jahres. Unsere Heimat hat es nach 1945 im Vergleich zu den anderen Provinzen Ostdeutschlands am schwersten getroffen. Dreigeteilt und vergessen.

Das nördliche Ostpreußen mit Königsberg wurde verschwiegen, was durch die jahrzehntelange hermetische Abriegelung durch die Siegermacht Sowjetunion sehr gefördert wurde.

Nach der Öffnung des Gebietes 1991 waren es die Ostpreußen, die Königsberg erneut in das Bewußtsein der Menschen brachten. Wir wollen die nach 1945 radikal getrennten geistigen, kulturellen und emotionalen Bindungen zu Königsberg neu knüpfen, formulierte die LO damals, denn Europa ohne Königsberg bleibt ein Torso. Dies ist heute noch so aktuell wie vor sechs Jahren. Wann endlich wird die Bundesregierung Königsberg in ihre operative Europapolitik einbeziehen? Wann endlich bekommt Königsberg ein deutsches Konsulat?

Der Bundesvorstand der LO appelliert an alle Ostpreußen, an die nachgeborenen Ostpreußen, an alle Freunde Ostpreußens:

Bitte helfen Sie mit, damit das nur alle drei Jahre stattfindende Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu einer eindrucksvollen Veranstaltung wird.

Unser Bekenntnis zur Heimat ist unser Bekenntnis zur Freiheit. Unser Bekenntnis zur Heimat ist unser Bekenntnis zum Recht. Unser Bekenntnis zur Heimat als Bekenntnis zum Recht weist darauf hin, daß Europa nur dann Heimat werden kann, wenn es ein Hort des Völkerrechtes, vor allem auch des Heimatrechtes wird.

Am Beginn des Jahres 1997 grüßt der Bundesvorstand der LO die Ostpreußen, die Freunde Ostpreußens sowie alle Leser dieser Zeitung. Mein besonderer Gruß gilt den heimatverbliebenen Landsleuten und den Ostpreußen im Ausland, wo immer sie nach dem Exodus aus der Heimat seßhaft wurden. Ihnen allen, verehrte Angehörige der weltweiten Ostpreußenfamilie, wünscht der Unterzeichner ein gutes und gesundes neues Jahr. Auf Wiedersehen in Düsseldorf.

Wilhelm v. Gottberg

Parteien:

Ein Landgang zur Sandbank

Daß für die mitteldeutschen Sympathisanten der Boden der westdeutschen Grünen sich nach dem Fall der Mauer als schwankend erwies, wurde schnell offenbar: die erste, mehr aus Notwendigkeit denn aus Liebe inszenierte Verbindungsaufnahme verlief kühl, die von mitteldeutscher Seite erwarteten landsmannschaftlichen Umarmungen unterblieben. Stießen die Mitteldeutschen doch von Anfang an in das Wespennest grün-ideologischer Befangenheiten, das von Wiedervereinigung bis deutsches Volk reichte. Wähnten zudem die westdeutschen Grünen doch ihre mitteldeutschen Brüder schon im sozialistischen Himmel, in dem allenfalls noch die Betten umzustellen und die Anstrichfarben freundlicher sein sollten. Als sich jetzt die vom Schicksal ohnehin schon schwer gezeichnete Vera Lengsfeld von den Grünen verabschiedete, zogen sie und ihre Gesinnungsfreunde vermutlich nur den Schlußstrich auf Grund von Erfahrungen, die harte Lebenswirklichkeiten diktiert hatten und die sie mit den Wolkenkuckucksheimvorstellungen der Grünen auf Dauer nicht zur Deckung zu bringen vermochten. Klar dürfte freilich auch sein, daß der derzeitige Wechsel zur CDU nur vollzogen wird, weil der äußere Anschein dieser Partei den Eindruck erweckt, als würden hier die gegenwärtig notwendigen Dinge für Deutsche betrieben, während man in Wahrheit dort oft nur den Metternichschen Geist der Beharrung anbetet. Auch die Affäre der ominösen Schweiz-Flüge einer Rita Süssmuth, die vermutlich wegen ihrer Aspirationen auf den Bundespräsidentenstuhl zum Absturz gebracht werden soll, dürfte etwas von der inneren Verfaßtheit dieser Partei anzeigen. Immerhin sollte man diesen Wechsel als ein Signal für ein prinzipielles Unbehagen der Mitteldeutschen ansehen, von denen eines Tages vermutlich eine Partei geschaffen werden dürfte, die nationale und soziale Erfordernisse zu bündeln versteht.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

SBZ-Eigentum:

Kurz vor der letzten Entscheidung

Der Rechtsstaat vertrüge eine Bestätigung nicht / Parallele zu Ostdeutschland

Von ALBRECHT GRAF von SCHLIEFFEN

Das Ostpreußenblatt **trägt das Anliegen der in Mitteldeutschland von Haus, Hof und Betrieb Vertriebenen mit, ihre Heimat gegen den Ausverkauf Bonns zu verteidigen. Auch sie sehen sich einer das Recht auf Heimat nicht einmal verbal begleitenden Politik gegenüber. Im Fall Mitteldeutschlands soll die Heimat zugunsten der Staatskasse sogar liquidiert werden. Die Betroffenen sind mit ihren Klagen gegen Bonn beim Bundesverfassungsgericht mehrmals erfolglos geblieben. Jedoch steht eine, voraussichtlich letzte wesentliche, Entscheidung noch aus. Albrecht Graf von Schlieffen, aus Mecklenburg-Vorpommern stammender Justitiar bei Daimler-Benz, faßt in dem folgenden Beitrag die wesentlichen rechtlichen Gesichtspunkte der derzeitigen Lage zusammen; sie stehen für die Zähigkeit eines Kampfes für Grundrechte, welche die drei staatlichen Gewalten den hier Betroffenen in skandalöser Weise seit nunmehr sechs Jahren vorenthalten.**

Die ungerechte Behandlung der Enteigneten der Boden- und Industriereform läßt keinen Rechtsfrieden einkehren. In einem Aufsatz hat Justizminister Prof. Schmidt-Jortzig in ungewöhnlich deutlicher Form gegen die offizielle Regierungspolitik Stellung bezogen. Er fordert die Streichung des Ausschlusses der Enteignungen zwischen 1945 und 1949 aus den allgemeinen Restitutionsregelungen des Vermögensgesetzes. Wie schon häufig äußert sich Sachsens Justizminister Heitmann entgegengesetzt. Äußerst bemerkenswert war in diesem Zusammenhang die Stellungnahme der Bundesregierung, daß die von Schmidt-Jortzig geforderte Initiative zur Korrektur des Unrechts nicht stattfinden werde, da damit bei den Betroffenen nur falsche Hoffnungen geweckt würden. Schäuble hält diese Wiedergutmachung für „neues subjektives Unrecht".

Das heißt im Klartext folgendes: Nicht die FDP verhindert eine diskriminierungsfreie Wiedergutmachung. Es ist vielmehr die CDU, unterstützt von SPD und PDS. Die Fäden hierfür laufen in den „schweren" Fällen, wie dem der russischen Rehabilitierung des Herzogs von Sachsen-Meiningen, im Bundeskanzleramt zusammen. Dieses reicht die Fälle an den Sonderbeauftragten des Kanzlers, Staatssekretär Ludewig weiter, der sie ablehnt. Auf Weisung von Kohl und Schäuble. Seit dem Frühjahr 1990.

Seit dem 13. August 1990 steht jedoch fest, daß sich die Sowjetunion für die Bodenreform „nicht interessiert". So ausdrücklich Vizeaußenminister Kwizinskij zu seinem deutschen Partner Kastrup. An diesem Tag hätte demnach der Begriff „besatzungshoheitlich" aus dem Entwurf des Einigungsvertrages gestrichen werden müssen. Denn Kwizinskij hatte klargemacht, daß das, was die Deutschen unter der sowjetischen Besatzungshoheit geregelt hatten (z. B. die Bodenreform), für die Sowjets bedeutungslos war. Jedwede deutsche Wiedergutmachung war ihnen recht. Ein denkbarer Unrechtsvorwurf, der in der Rückgabe von Enteignungsgut gesehen werden könnte, war ihnen gleichgültig. Nichts anderes bestätigen die Russen heute, wenn sie ihre auf die SBZ bezogenen Unrechtsmaßnahmen rehabilitieren.

Rechtlich gesehen bedeutet dies für die Rehabilitierung, daß man unterscheiden muß zwischen der Veranlassung der Maßnahme und deren Durchführung. Veranlaßt oder wenigstens geduldet wurde die Bodenreform unzweifelhaft durch die Sowjets. Sogar Stalin hatte sich für sie eingesetzt. Rechtlich gesehen hielt sich die Sowjetunion jedoch im Hintergrund; sie überließ die Durchführung den deutschen Ländern.

Beide Schritte waren grobes Unrecht. Das ist unstrittig und wurde



Mecklenburg, hier die Insel Poel: *Der Rechtsfrieden ist noch keineswegs überall eingezogen*

vom Bundesverfassungsgericht bestätigt. Beide Schritte sind daher zu rehabilitieren. Das entspricht dem Rechtsstaatsprinzip. Die Russen können das von Stalin veranlaßte oder ermöglichte Unrecht rehabilitieren. Nach dem russischen Rehabilitierungsgesetz müßten sie dies auch tun. Eine dahingehende Klage wäre allerdings in Moskau zu erheben. Bei erfolgter Rehabilitierung durch Rußland muß der betreffende Gegenstand nach Paragraph 1 Abs. 7 VermG zurückgegeben werden. Das sind die Grundstücke, die sich in öffentlicher Hand befinden. Die Behörden dürfen dann nur prüfen, ob der Bescheid echt ist. Haben sie daran begründete Zweifel, müssen sie diesen selbst nachgehen (Amtsermittlungsgrundsatz im öffentlichen Recht). Die gegenwärtige Praxis der Behörden, den Antragstellern noch diese und jene von VermG nicht vorgesehene Auflage zu machen, ist daher rechtswidrig.

Aber auch die deutschen Behörden müßten rehabilitieren. Näm-

Ablehnung auf Anweisung bereits seit 1990

lich den von den deutschen Ländern vorgenommenen Enteignungsakt als solchen. Daran sehen sie sich allerdings gegenwärtig dadurch gehindert, daß die Enteignungen als Verwaltungsunrecht der Jahre 1945 bis 1949 von jeglicher Rehabilitierung ausgeschlossen sind. Wenn sie – wie hier – besatzungshoheitlich geschehen. Das ist die Folge des Verwaltungs-Rehabilitierungsgesetzes, was die besatzungshoheitlich Diskriminierten von einer Rehabilitierung ausschließt. Das heißt zwar nicht, daß jegliche Rehabilitierung verboten wäre, sondern nur, daß sie (noch) nicht erlaubt ist.

Denn nachdem feststeht, daß der Gesetzgeber bei diesem Ausschluß einem von der Bundesregierung verursachten Irrtum unterlag, nämlich dem, daß sich die Sowjetunion den damit verbundenen Unrechtsvorwurf verbeten habe, würde das BVerfG auf entsprechende Beschwerde hin den Ausschluß als verfassungswidrig aufzuheben haben. Denn es verstößt gegen das Gleichbehandlungsgebot, daß alle Diskriminierungen rehabilitiert werden, nur die besetzungshoheitlichen nicht, wenn – wie Kwizinskij klargestellt hatte – sich die Sowjets hierfür nicht interessierten und somit eine Bedingung, jeglichen Unrechtsvorwurf zu unterlassen, nicht vorlag. Bis zur Aufhebung dieser Ausschlußtatbestandes durch das Gericht haben die Behörden entsprechende Anträge auszusetzen; da auch für sie die Verfassungswidrigkeit des Verwaltungs-Rehabilitierungsgesetzes erkennbar ist, dürfen sie – als Ausfluß des Rechtsstaatsprinzips – nicht ablehnend entscheiden. Nach der Rehabilitierung gilt dann auch hier Paragraph 1 Abs. 7 VermG. D. h. die Objekte in Staatshand sind zurückzugewähren.

Daß der Justizminister eines deutschen Landes die Rehabilitierung als „Zweckentfremdung" bezeichnet und dabei unterstellt, die Betroffenen wollten eine „Totalrevision", kennzeichnet einerseits die dialektische Geschicklichkeit der Argumentation, andererseits jedoch die Unkenntnis der Rechtslage. Heitmann übersieht, daß die Betroffenen nur die verfassungsrechtlich verbürgte Gleichbehandlung verlangen. Sie weisen dabei darauf hin, daß es falsch ist anzunehmen, nur bei der Boden- und Industriereform habe der Einigungsvertrag das Verbot der Rückgängigmachung geregelt. Richtig ist vielmehr, daß auch die früheren NS- und die späteren DDR-Enteignungen laut Einigungsvertrag nicht rückgängig gemacht werden dürfen. Auch sie bleiben bestandskräftig, was Art. 143 GG für alle drei Enteignungsgruppen als verfassungsgemäß bestätigt.

Daraus folgt, daß das Restitutionsverbot für alle Enteigneten gilt und nicht wie bisher allgemein angenommen, nur für die SBZ-Enteigneten. Es ist also zu differenzieren: Restitution – d. h. Wiederherstellung – ist eine Sache, Rückgewähr im Wege der Wiedergutmachung aufgrund eines neuen Gesetzes eine andere.

Fortsetzung folgt

Kommentar

Maulkorb?

„Der Euro darf nicht zum Wahlkampfthema gemacht werden", erklärte dieser Tage Bundespräsident Herzog, sonst wäre die für den Maastrichtprozeß notwendige wirtschaftliche Stabilität gefährdet.

Unabhängig davon, daß es nach dem Grundgesetz nicht Aufgabe eines Bundespräsidenten sein kann, sich in die aktive Politik einzumischen (ihm obliegt das Repräsentative), so sind seine Äußerungen in höchstem Maße eine Mißachtung des Souveräns, sprich des Deutschen Volkes.

Ist es schon skandalös genug, daß die Regierung Kohl eine Volksbefragung zur DM-Abschaffung ablehnt und damit in einer für die Zukunft dieses Landes entscheidenden Frage dreist an den Wählern vorbei agiert, so grenzt Herzogs Warnung vor einem Wahlkampfthema „Euro" an Zynismus. Soll nun auch den Parteien im Wahlkampf ein Maulkorb verpaßt werden?

Gerade die drängenden Probleme deutscher Politik, wie „Euro", Einwanderung und organisierte Kriminalität, müssen jetzt endlich vor den Wähler gebracht werden, die politische Stabilität ist angesichts der ohnehin hohen Staatsverschuldung auch jetzt noch kaum mehr gegeben.

Markus Zehme

Glossarium

Brief an Ulla

Mensch Ulla, was für ein Pech für Dich. Mieser konnte Dein Weihnachtsurlaub nicht beginnen. Dein Zorn auf die reaktionären Zollbeamten Australiens, die Dir bei der Einreise insgesamt zehn Gramm Drogen abnahmen, ist verständlich. Zu allem Überfluß wurdest Du auch noch vorübergehend festgenommen und mußtest 800 Dollar abzocken. Sicherlich war bei Dir deshalb Weihnachten Schmalhans Küchenmeister.

Wahrscheinlich wirst Du nun erst einmal den Australiern auf die Finger klopfen müssen. Der geeignete Einstieg dazu wäre Deine 853ste Kleine Anfrage an die Bundesregierung mit der Überschrift „Das faschistische Australien, der Drogenkonsum und die arme Ulla".

Jetzt wirst Du noch weniger Zeit haben, Deinen intensiven Kreuzzug gegen die LO zu führen. Das haben die nicht verdient, denn wahrscheinlich waren es die Hamburger, die Dich beim Zoll auf dem Flughafen in Brisbane verpfiffen haben.

Ulla, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Nun hat Dein Fraktionskollege Reents – ist das nicht der alte Mitkämpe aus den Tagen des kommunistischen Bundes? – Dich aufgrund dieses Vorfalls „dumm" gescholten. Ja, da hat er nicht ganz unrecht. Nicht alle Staaten dieser Welt erlauben „Rotlackierten" permissive Freiheiten, wie das in den absterbenden spätkapitalistischen Staaten Mitteleuropas der Fall ist.

Kopf hoch Ulla, der Kampf geht weiter. Wir freuen uns auf den nächsten Joint mit Dir. Deine Fans.

gg

Eine vereinfachte Sichtweise beherrscht auch heute noch das Bild über die Germanen. Archäologische Funde widerlegen jedoch unsere traditionell eingestellte Geschichtsschreibung, die am Germanenbild der Antike festhält. Nachstehend einige überfällige Korrekturen.



Im Schutze des Herdes: *ein verfolgter Germane*

Waren die Germanen Barbaren?

Klischees und Vorurteile bestimmen die Diskussion über unsere Vorfahren

Von JAN VAN GELRE

Eines der großen Rätsel der Geschichte stellen unsere germanischen Ahnen dar, wobei wir nicht ausschließlich, sondern nur vornehmlich von diesen abstammen. Eine allgemeingültige Definition des Begriffes „Germanen" gibt es nicht! Die Römer bezeichneten ihre Nachbarn östlich des Rheins und nördlich der Donau als „Germanen", wobei der Name eines Einzelstammes (der späteren Tungern) auf das Gesamtvolk übertragen wurde. Im Laufe der Zeit wurde aus dem ursprünglichen Stammesnamen der Name des Gesamtvolkes, während das Wort „Germanen" als Stammesbezeichnung außer Gebrauch kam.

Ursprünglich unterschied die Antike nicht zwischen Kelten und Germanen. Die stets traditionell eingestellte antike Geschichtsschreibung hielt auch dann an den überlieferten Bezeichnungen fest, als diese längst überholt waren. Caesars geographische Abgrenzung wurde dann entscheidend für das Germanenbild der Römer: „Germanien" war fortan der Raum zwischen dem Rhein im Westen und der Weichsel im Osten, der Nord- und Ostsee im Norden und

Es gibt neue Funde

der Donau oder den Alpen im Süden. Bei dem antiken Geographen Pomponius Mela waren die Germanen das Volk zwischen Galliern, Römern und Sarmaten. Ob diese römisch-gallische Germanenvorstellung allerdings den ethnischen Verhältnissen entsprach, bleibt äußerst fraglich, zumal die archäologischen Funde ein anderes Bild zeigen. So trennten Rhein und Weichsel nicht Völker, sondern verbanden diese. An beiden Ufern der jeweiligen Flüsse siedelten dieselben Volksstämme. Das gilt auch für die Elbe. Caesars Abgrenzung der Germanen von den Galliern war nicht von objektiven Tatsachen, sondern von seinen politischen Interessen bestimmt. Er mußte nämlich erklären, warum er mit den Galliern, nicht aber mit den Germanen fertigwerden konnte. Der Germanenbegriff der Antike stimmt auf jeden Fall weder mit der neuzeitlichen, von der Sprache geprägten Vorstellung noch mit dem archäologischen Befund überein.

Nach der Sicht der Archäologie könnte um Christi Geburt das Gebiet zwischen Rhein, Mittelgebirge und Weichsel weitgehend germanisch besiedelt gewesen sein, während Süddeutschland in keltischer Hand war. Nach ihren Wohnsitzen kann man die Stämme zwar den einzelnen Kulturgruppen, die sich vor allem in ihrer Keramik, aber auch in den Bestattungssitten unterscheiden, zuordnen; im einzelnen aber lassen sich archäologische Fundgruppen und die Stämme der Schriftquellen nur schwer in Einklang bringen, und die früheren Versuche, beide miteinander zu identifizieren, stoßen zunehmend auf Ablehnung; allenfalls lassen sich mit großer Vorsicht anhand des charakteristischen Fundgutes kulturelle Einflüsse aus anderen Regionen erkennen. Vor diesem Hintergrund darf man bezweifeln, ob die Stämme wirklich feste, ethnische oder kulturell abgegrenzte Einheiten bildeten.

Die Stämme waren alles andere als festgefügte Einheiten; die Stammesbildung war vielmehr ein sich dauernd ändernder Prozeß der Abspaltung oder Ausgliederung, Überschichtung, Ausweitung und Angliederung einzelner Volksgruppen und Bevölkerungsteile. Die germanischen Stämme wandelten sich folglich in ihrer Zusammensetzung im Laufe der Zeit erheblich, wobei sich auch der Name ändern konnte. Die Sugambrer z. B., die Tiberius im linksrheinischen Gebiet zwangsweise ansiedelte, änderten ihren Namen in „Cugerner" (= Rinderhirten) und gingen um 260 n. Chr. in dem neuentstandenen Stammesbund der Franken auf. Die antiken Stammesnamen waren demnach vielfach Sammelbezeichnungen für Gruppen von unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die nicht zuletzt dank fortgesetzter politi-

Nur sehr wenige Werke sind sorgfältig recherchiert

scher Führung einzelner zu einem neuen „Stamm" zusammenwuchsen.

Die größte Schwierigkeit in der Germanenforschung bereitet die Tatsache, daß es *die* Germanenkunde nicht gibt, sondern daß dieser Gegenstand von vielen einzelnen Fachbereichen unabhängig voneinander erforscht wird. Die Vor- und Frühgeschichte beschäftigt sich mit den materiellen Überresten der Germanen, die Alte Geschichte mit den schriftlichen Quellen über Germanien und seine Bewohner. Die Epoche der Völkerwanderung ist ein Teilgebiet der Mediävistik (Mittelalterliche Geschichte), aber auch die Germanistik und die Vergleichende Religionswissenschaft (nordgermanische Mythologie und Heldensagen) beschäftigen sich mit dem Thema. Für die Germanisten bedeutet „vorgermanisch" (bzw. „urgermanisch") die Sprache „vor der Ersten germanischen Lautverschiebung", während die Archäologen mit den „Vorgermanen" die Bewohner vor der Einwanderung der Germanen meinen.

Über die Germanen in der Zeit vor der Völkerwanderung (375–568 n. Chr.) sind – von der Germania des Tacitus einmal abgesehen – nur Einzelnachrichten überliefert. Die Angaben, die wir hier finden, gelten in der Regel aber nur für eine bestimmte Zeit in einem bestimmten Raum für einen bestimmten Volksstamm.

Die schriftlichen Quellen sind hinsichtlich ihres Aussagewertes von unterschiedlicher Qualität. Nur sehr wenige Werke sind einigermaßen sorgfältig recherchiert und genügen den Erfordernissen, die man an die heutigen Historiker stellt. Man muß sich folgendes Gedankenbeispiel vor Augen halten: Nehmen wir an, in 2000 Jahren wollen künftige Geschichtsschreiber das Dritte Reich erforschen. Das einzige, was aber die Stürme der Zeit überstanden hätte, wären die kompletten Jahrgänge des „Stürmers" von Julius Streicher, der übelsten NS-Hetzzeitschrift. Die Historiker merken dann sicherlich schnell, daß dies alles andere als eine seriöse Quelle ist, aber notgedrungen müßten sie trotzdem hieraus ihre Informationen gewinnen. Ein krasses Beispiel – gewiß! Aber dennoch besteht eine Parallele zu den antiken Geschichtswerken.

Besondere Schwierigkeiten bei der Übersetzung der antiken Quellen bereiten die sogenannten Topoi, das heißt die Klischeevorstellungen. Wenn die Römer sich literarisch mit den Germanen beschäftigten, fielen ihnen ihre alten Vorurteile ein (wild, barbarisch, ungebildet, primitiv, kriegerisch, ein Land von Bergen, Wäldern, Sümpfen, „Furor teutonicus" etc.). Sie gebrauchten dann bei ihrer Schilderung diese Begriffe immer wieder, auch dann, wenn sie hier konkret sachlich nicht zutrafen. Das muß man bei der Übersetzung sich immer wieder vor Augen halten. Damit haben die Literaten letztlich zahlreiche Fehleinschätzungen der Germanen durch die Römer bewirkt. Viele Niederlagen waren die Folge. Trotz der zahlreich gemeldeten römischen Siege gelang nie auch nur annähernd die Unterwerfung Germaniens.

Die Römer sahen die Germanen von dem Zentrum der antiken Zivilisation, von Rom aus. Im Vergleich dazu mußte jedes andere Volk schlecht abschneiden. Sie betrachteten die Germanen wie früher Imperialisten in Europa die Schwarzen Afrikas. Dennoch waren die Germanen den Römern keineswegs generell unterlegen. Denn sonst hätten die zahlenmäßig viel schwächeren Heere der Völkerwanderung niemals das Römische Reich zum Einsturz bringen können. Dabei war dieser Zusammenbruch nicht einmal beabsichtigt.

Weder Stämme noch Stammesverbände waren unveränderlich; vielmehr ist mit häufigen Veränderungen (Teilungen, Zusammenschlüssen, Unterwerfungen und Befreiungen) zu rechnen. Die Kenntnisse über die germanischen Stämme nehmen mit der Entfernung vom Römischen Reich ab. Die Stammesübersichten bei Plinius (77 n. Chr.), Tacitus (98 n. Chr.) und Ptolemaios (ca. 145 n. Chr.), die aus unterschiedlichen Quellen schöpfen und verschiedene Zeitstufen repräsentieren, stimmen weder untereinander noch mit den übrigen verstreuten Einzelnachrichten völlig überein, zumal die räumliche Verteilung meist nur relativ unter gegenseitigem Bezug der Stämme untereinander angegeben wird. Hinsichtlich der Gliederung der Germanen und der Zuweisung von Stämmen zu den Gruppierungen bringen die antiken Quellen nicht immer die erwünschte Klarheit. So können diese Gruppierungen alte Kultverbände sein, die oft auf naher ethnischer Verwandtschaft der einzelnen Stämme fußen oder auch historisch-politischen Charakter tragen. Eine Zuweisung aller in der antiken Literatur erwähnten germanischen Stämme (weit über 200) zu einer der Kultverbände, Stammesgruppierungen und zeitweisen Stammesbünden, die ebenfalls kultisch, aber auch politisch begründet sein können, erscheint nicht möglich. Die bisher veröffentlichten germanischen Stammeskunden sind weitgehend überholt.

Die Stammesbildung bei den Germanen vollzog sich unter Mitwirkung der verschiedensten Elemente als politisch-verfassungsgeschichtliches Ereignis. Verfassung bedeutet bei den Germanen die Zusammenfassung der verschiedensten Gruppen zu einem „Landnahmeheer" unter der Führung eines „Heerführers aus Tüchtigkeit", der seinen Aufstieg zum Königtum als Anführer eines siegreichen polyethnischen Heeres erkämpfen mußte. Dieser Sieg war ein identitätsstiftendes Gemeinschaftserlebnis. Der „König" des siegreichen Heeres war so ein Gründerkönig, mit dem sowohl eine neue Königsfamilie wie ein neues Volk begannen – bei dauerhaftem Erfolg. Mit den Heerkönigen entstanden neue politische Einheiten. Ein „ganzes Volk" umfaßte niemals alle möglichen Angehörigen eines Volkes, während die „Völker" der Völkerwanderung manchmal aus jeweils zehn und mehr verschiedenen Stammesgruppen (auch nichtgermanischer Herkunft) bestanden.

Zusammenfassung: 1. Die Germanen gehörten der indogermanischen Sprachfamilie an und besiedelten um Christi Geburt das Gebiet zwischen Rhein und Weichsel (ganz grobe Abgrenzung). 2. Sie haben diesen gemeinsamen, sie zu einer Nation zusammenschließenden Namen selbst niemals gebraucht. 3. Die Germanen haben sich zwar als verwandt, jedoch nicht als Einheit empfunden. 4. Die Abgrenzung von ihren unmittelbaren Nachbarn z. Zt. Caesars ist oft

Keine Volkseinheit

nicht möglich. 5. Die Germanen waren kein Staatsvolk im neuzeitlichen Sinne, sondern ein von ihren Nachbarn wahrgenommenes Kulturvolk (Volk hier im ethnischen Sinne), welches in einzelne (politische) Völkerschaften zerfiel. 6. Die Germanen waren trotz der Angabe bei Tacitus keine rassereine Volkseinheit (Germania, Kapitel 4), aber unterschieden sich damals dennoch klar von ihren Nachbarn (Galliern, Römern). 7. Die staatlichen Einheiten der Germanen waren recht instabil, auch die Stammesbezeichnungen wechselten oft. 8. Kulturell standen die Germanen zwar niedriger als die Griechen und Römer, aber höher als ihre östlichen Nachbarvölker. 9. Die Deutschen haben ebenso ihre germanische Geschichte wie andere Völker auch. Bis heute motivieren sich Deutsche aus der Geschichte der Germanen oder werden von Nichtdeutschen mit dieser Geschichte verbunden. So steht die Geschichte der Germanen am Beginn einer Geschichte der Deutschen. 10. Die Germanen wurden später römisch-katholische Christen und traten schließlich das Erbe des Weströmischen Reiches an. So entstand das mittelalterliche Heilige Römische (!) Reich Deutscher Nation.

Buchempfehlung: Herwig Wolfram, Das Reich und die Germanen (Siedler Deutsche Geschichte, Band 1)



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

wie immer zum Jahresanfang: Ein ganz großes Dankeschön für die lieben Briefe und Karten mit Wünschen, die von „Bleew Se man bloß gesund" bis zur Mahnung „Passen Sie gut auf sich auf!" reichen. Werd eck moake, wenn dat leewe Gottke mit helpt. Aber mein Dank gilt darüber hinaus unserer ganzen ostpreußischen Familie, die immer hilfsbereit ist, wie die vielen Erfolge des letzten Jahres beweisen. Und die weiter wächst, weil sich so manch ein Leser hinzugesellt, der kein ostpreußisches Blut in den Adern hat, aber unsere Heimat liebt. „Ein Jahrzehnt habe ich gehadert, ob ich in Ihrer geschätzten Rubrik schreibe oder nicht. Ich dachte, als Nichtostpreuße kann man nicht mitreden – aber weit gefehlt, man gehört einfach mit zur Familie!" Und das schreibt ein gebürtiger Münchener, der die Hälfte seines Lebens in Berlin wohnt. Aber sein Interesse gilt Ostpreußen, und deshalb wandte er sich dann doch an uns mit seinen Fragen nach dem Flughafen Devau, und siehe da: Er erhielt drei Zuschriften, wovon zwei „absolute Treffer" waren.

*

Viele Zuschriften kamen zu den Wünschen unseres westfälischen Freundes nach „Mein Pegasus war ein Kunterchen" und dem BdV-Kulturheft „Das ostdeutsche Lied". Einige waren bereit, eine Kopie anzufertigen, wie Jutta Werner schreibt: „Eck michd dat Book'ke nich jern uta Hand jewe, wiel doa so scheenet noatangschet Platt jesproake watt. Wat mok eck nu? Sull eck dat ganze Heftke ablichte?" Nicht nötig, liebe Frau Werner, denn es kamen schon Kopien und sogar Originalhefte. Ein „Kunterchen" sandte uns Judith Keisat zu, die ihrerseits Dank sagte für ein wundersames Wiederfinden, das durch unsere Familie zustande kam. Im Oktober 1989 wünschte sich Ursula Szidat aus Buenos Aires, Ehefrau von Prof. Dr. Lothar Szidat, Kontakt zu ostpreußischen Landsleuten. Judith Keisat glaubte ihren Augen nicht zu trauen, denn Frau Szidat war die Mutter ihrer Freundin Urte, die sie über 40 Jahre aus den Augen verloren hatte! Nach gemeinsamer Internierung in dänischen Lagern hatten sich ihre Wege getrennt. So fanden über unsere Familie die Freundinnen wieder zusammen, zuerst brieflich, dann gab es in Rottweil ein Wiedersehen. „Dafür bin ich ihnen unendlich dankbar!" schreibt Frau Keisat.

*

Einen großen Erfolg, an den ich wegen fehlender Angaben selber nicht geglaubt hatte, kann Roswitha Wittkowski verzeichnen, die nach Verwandten ihres Vaters Willi Wittkowski sucht. Es meldete sich eine Kusine aus Wachtendonk, die ihr Fotos und nähere Angaben über Verwandte vermittelte. So kann Roswitha Wittkowski weitersuchen nach den Nachkommen folgender Tanten und Onkel: Berta und Adolf Bittrich (Beekerwerth), Lene und Paul Winkler (Mörs), Marie und Herbert Thott Duisburg-Breek), Frieda und Alfred Hauptkorn sowie nach den Wittkowskis Anna und Emil, Marta und Paul, Minna und Willi (letztere aus Hamburg, dort sollen auch noch die Söhne Manfred und Siegfried leben). Auch der Leser, der Frau Wittkowski von einem Bekannten gleichen Namens mitteilte – leider ohne Namen und Anschrift – möchte sich noch einmal bei ihr melden. (Roswitha Wittkowski, Blenheimstraße 27/1807 in 12685 Berlin.)

*

Ein Spurchen auf der Suche nach ihrer Mitschülerin Christel Ladscheck hat sich für Anna-Luise Lucke ergeben: Die 1921 in Kraupischken (Breitenstein) Geborene soll heute Winkler heißen, drei Kinder haben und in einem der neuen Bundesländer leben. Vielleicht kennt jemand Christel Winkler oder kann weitere Hinweise auf den Wohnort geben. (Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62 in 21337 Lüneburg.)

*

So, das wäre der erste Schritt in unser neues Familienjahr – möge es erfolgreich werden mit vielen erfüllten Wünschen.

Eure

Ruth Geede

Wenn der Brummtopf sang

So war es einmal: Brauchtum zum Jahreswechsel

Nicht immer bedeutete der 31. Dezember das Ende eines Jahres, noch im 16. Jahrhundert galt in Ostpreußen die mittelalterliche Zeitrechnung, nach der das neue Jahr mit der Geburt Christi, also am 25. Dezember begann. Nicht immer läuteten Glocken das neue Jahr ein – in heidnischer Zeit hat man mit viel Lärm und Geschrei die bösen Geister von der Schwelle des neuen Jahres verjagt.

Immer aber scheint es schon die auch heute noch üblichen Neujahrsgratulationen gegeben zu haben, früher in Ostpreußen sogar mit großen und kleinen Geschenken verbunden. Im Gebiet um das Kurische Haff beschenkte man sich mit Eiern, die ja Leben bedeuten. In einem sehr netten Neujahrswunsch Friedrichs des Großen, den er 1781 an seine Armee in Ostpreußen ergehen ließ, las man: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offiziere zum neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollten möchten sich bessern!" Leider scheint dieser Wunsch nicht viel genützt zu haben, denn im nächsten Jahr lautet die Neujahrsgratulation des Königs an seine Armee: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahr gratulieren, die übrigen möchten sich so betragen, daß Ihre Majestät ihnen künftig auch gratulieren können!"

Reste uralten heidnischen Brauchtums haben sich lange in Ostpreußen erhalten. Vielfaches Orakel sollte Glück oder Unglück für den Einzelnen wie für das ganze Land künden; Glücksgreifen am Altjahrsabend, Schlorrenwerfen, in unserer Zeit das Bleigießen deuteten beides an. Und während der Tag still und besinnlich verbracht wurde, tobte sich am Abend der Übermut der Lorbasse und Marjellken aus, die durch Lärm und Peitschenknall die bösen Geister zu vertreiben suchten – so wie es in unseren Tagen in der Silvesternacht mit allerlei Feuerwerk, mit Böllern und Raketen geschieht ...



Der Schimmelreiter kommt mit seinem Gefolge — Zeichnung Erich Behrendt

Mit einem turbulenten Umzug verkleideter Gestalten versuchte man, drohende Gefahr und Unheil von Haus und Hof fernzuhalten – zu bannen, indem man sie darstellte, indem man so tat als ob ... Sobald die Schar der lärmenden Jungen und Mädchen Geld, Eßwaren und etwas zu trinken bekommen hatte, zog sie weiter ins Nachbarhaus. Es war klar: Vor solch wildem Treiben wich jeder Dämon. Mußte er nicht annehmen, daß seinesgleichen oder gar noch stärkere Kräfte bereits im Hause waren?

Schimmel, Ziegenbock und Storch waren altgermanische Glücksbringer in Ostpreußen. Der Schimmel deutet auf Wodans Sleipnir. Thors Gewitterwagen wurde von Ziegenböcken gezogen. Beim Storch schließlich – unserem Adebar – finden wir im althochdeutschen Od-Beran den „Erben-Bringer" wieder. Man umgab sich also mit den drängenden Gelärm der Glückssymbole, um die Gewalt böser Mächte fernzuhalten. Magische Bannwirkung wurde auch den Lärminstrumenten Brummtopf und Teufelsgeige zugeschrieben, die aus Holzfäßchen, Zigarrenkisten und ähnlichem Material selbst gemacht wurden. In den Liedern, die man beim Umherziehen mit Brummtopf und Teufelsgeige sang, klingen letzte Reste alter Zauberwünsche an, doch waren sie mit realen irdischen Wünschen handfest gemischt.

Wenden wir uns zum Schluß noch etwas Geschmackvollem zu. Immer aber möge uns zum Beispiel auch der gute alte heimatliche Silvesterpunsch erhalten bleiben. Er geht auch heute noch ins Gemüt – da kann kein noch so interessanter, moderner Cocktail mit. Nein, den Punsch brauchen wir, damals sowie auch heute, um in uns zu gehen und einzugestehen, was wir im alten Jahr doch manchmal für ein Ekel waren – dies als Zusammenfassung der in den einzelnen Fällen wechselnden Einsichten. Aber – und das ist das Gute – nach den Einsichten, so beim fünften Glas, kommen dann: die Aussichten auf das neue Jahr und die guten Vorsätze. Also dann: Prost Neujahr!

Manfred Mechow

Vorfreude

Seit wenigen Tagen schreiben wir das Jahr 1997. Nun wird jeder sagen: Na und? Ein Jahr wie jedes andere vermutlich. Wer weiß schon, was auf einen zukommt – und wer will es schon wissen? Gutes oder Schlechtes, Freud oder Leid – wie so oft wird es wohl wieder eine Mischung von allem geben, oder etwa nicht?

Gewiß, vieles liegt im Dunkeln, und wir warten geduldig, wie das Schicksal sich entscheidet. Soweit „Otto Normalverbraucher" und „Lieschen Müller". Tuta und Malchen aber, die wissen wo's 1997 langgeht. Horchen wir einmal, was die beiden sich zu erzählen haben:

„Na, wie geht, Tutachen? Hast all wedder was zu beschicken?"

„Ach, Malchen, gut, daß du kommst. Ich wollt grad rüber zu dir, weißt. Das Elsche is mit de Kinder wieder nach Hause gefahren. Der Herbertche war auch zu wischig, am liebsten hätt ich ihm beim Wischkoll gekriegt und ..."

„Na na, Tuta! War es so schlimm?"

„Malchen, also weißt. Der Lorbaß is so bocksch, fast hätt ich ihm eine gebremst."

„Nu beruhig dich man, Tuta. Denk an was Schönes und ..."

„Ja, hast ja recht, Malchen. Was Schönes ... Na weißt, Pingste ist doch all wedder das große Treffen in Düsseldorf? Wolln wir da zusammen hinfahren? Was meinst?"

„Das Deutschlandtreffen? Na klar doch! Da werden wir wieder viele alte Freunde treffen und können so richtig scheen schabbern von früher. Ach, was ich mich freu!"

„Was wird wohl dieses Jahr los sein, auf dem Treffen? Was meinst?"

„Na, Tuta, ich weiß noch nich, aber in unserm *Ostpreußenblatt* werden wir sicher bald mehr darüber lesen können ..."

Versprochen, meine Damen! **os**

Geliebter Kintopp

Carola Höhn: Mädel von der Waterkant

In den 30er und 40er Jahren gehörte sie zu den beliebtesten Schauspielerinnen des deutschen Films. Carola Höhn wurde 1910 in Geestemünde (Wesermünde) geboren und wirkte bereits als Schülerin bei Aufführungen des Stadttheaters in Bremerhaven mit, so als „Mohr" in „Aida" oder als Schweizer Kind im „Tell". Als der Berliner Vorort Steglitz noch eine eigene Sprechbühne besaß, die zuletzt unter der Leitung des Schauspielerehepaares Julia Serda und Hans Junkermann stand, sprach Carola Höhn dort eines Tages wegen eines Engagements vor und hatte das Glück, in dem Lustspiel „Der Herr Senator" eine kleine Rolle zu erhalten.



Carola Höhn Foto kai-press

Beim Film gelang es ihr zunächst mit kleinen Aufgaben in „Einmal eine große Dame sein" (1934), „Abenteuer im Südexpreß" und „Charleys Tante" anzukommen, bis ihr mit dem Film „Ferien vom Ich" der Durchbruch gelang. Zu den bekanntesten Vorkriegsfilmen der Künstlerin gehören ferner „Alle Tage ist kein Sonntag", „April-April", „Königswalzer", „Liebeslied", „Schloß Vogelöd", „Der Bettelstudent", „Zu neuen Ufern", „Kameraden auf See" sowie „Die gute Sieben". Ab 1940 wirkte sie auch in einigen italienischen Produktionen mit.

Neben vielen Theatertourneen und Fernsehauftritten konnte die Mimin nach 1945 mit den Filmen „Du bist nicht allein", „Toxi" „So ein Affentheater", „Heideschulmeister Uwe Karsten", „Sonne über der Adria", „Vertauschtes Leben", „Das Mädel aus dem Böhmerwald", „Pepe, der Paukerschreck" und „Herzblatt" an ihre Vorkriegserfolge anknüpfen. Der Vater ihres Sohnes Michael blieb im Krieg. Mitte der 60er Jahre heiratete sie Gerd Lange. Carola Höhn lebt in Grünwald bei München.

kai-press

Große Freude oder Schmerz

... aber das Herz schlägt weiter

Ist es nicht wie ein Wunder und versetzt es uns nicht immer wieder in Erstaunen, was das Herz so im Laufe unseres Lebens auszuhalten vermag, sei es Freude oder Schmerz, seien es Sorgen oder Leiden? In jüngeren Jahren denkt man kaum mal darüber nach, und ein junges Herz kann vielleicht auch viel müheloser größere Belastungen und Schicksalsschläge ertragen ohne Schaden zu nehmen.

Der ältere Mensch aber, der die größten Beschwernisse und Ängste der vergangenen Zeit durchzustehen hatte und so manches Mal meinte, das Herz müßte einfach stehen bleiben beim Anblick von so viel traurigem Geschehen, fragt sich heute rückblickend noch manchmal, wie das geplagte Herz das alles, und noch so vieles mehr, überwinden konnte ohne zu versagen. Aber es schlug weiter!

Alles Erleben geht doch immer über unser Herz, sei es der hektische Alltag, sei es all das Böse in der Welt und Umwelt, von dem wir täglich hören und sehen, sei es Krankheit oder endgültiger Abschied von lieben Menschen. Da kann das strapazierte Herz manchmal recht stürmisch klopfen. Und trotzdem findet es immer wieder seinen gewohnten Rhythmus und ruhigen Gang.

Eines Tages aber wird dieses tapfere Organ, das Jahr für Jahr und tagaus, tagein so verläßlich seine Schwerarbeit schafft, ein wenig müde und langsamer werden, und es kann nun schon eine kleine, manchmal sogar eine größere Hilfe und Unterstützung gebrauchen, damit wir auch weiterhin für die uns zugemessene Zeit auf seine gute und zuverlässige Leistung hoffen dürfen.

Freuen wir uns, wenn unsere „innere Uhr" noch eine längere Wegstrecke intakt mit uns läuft und wir einmal sagen können wie es in der Ballade „Die Uhr" von Löwe so schön heißt: „Sieh' Herr, ich hab' nichts verdorben, sie blieb von selber steh'n."

Ella Kloster-Moderegger

Das neue Jahr

VON GERTRUD ARNOLD

Was wird das neue Jahr
uns bringen,
so fragen Menschen nun erneut,
der Friede mög ins Herze dringen,
es wachse Treue, Redlichkeit.

Gott wolle schenken seinen Segen,
damit die Arbeit gut gelingt,
er sei mit uns auf allen Wegen,
der Dank sich hoch
zum Himmel schwingt.

Nie vergessen

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Von allen Neujahrstagen, die zu meinem Leben gehören, ist mir der des Jahres 1950 am lebendigsten in Erinnerung geblieben. Es war der erste Neujahrstag, den ich in Westdeutschland erlebte. Als ich erwachte, war die Stube schon warm. Das allein wäre ein paar Jahre früher am Neujahrsmorgen 1947 in Ragnit ein Glück gewesen, das mir Freudentränen in die Augen getrieben hätte. Aber die erbärmlichen Jahre von Flucht, russischem Gewahrsam und Zwangsaufenthalt in der Ostzone waren für mich nun vorüber. In dem Kanonenofen unseres Flüchtlingsstübchens züngelten Flammen, bullerte Feuer, das nicht nur äußerlich wärmte, sondern auch das Bewußtsein erreichte.

Der Zudeck, unter dem ich lag, war weiß bezogen. Das Kopfkissen ebenfalls. Und über dem Strohsack, der die Matratze ersetzte, war ein Laken gebreitet. In bezogenen Betten schlief ich erst seit einem Dreivierteljahr wieder. Von März 1945 bis März 1949 waren die Lebensumstände nicht danach gewesen.

Dankbar dachte ich an diesem Morgen über alles Gegenwärtige nach. Und wie nach jedem Erwachen seit dem Heiligen Abend ging mein Blick auch an diesem Morgen wieder zu dem Weihnachtsbäumchen, an dem Kugeln glänzten und Kerzen steckten. Beides hatte ich an vier vorausgegangenen Weihnachtsfesten nicht gekannt. Und ich hatte auch keinen bunten Teller gehabt. Deshalb genehmigte ich mir von dem, der jetzt für mich vor dem Christbaum stand, jeden Tag nur ein kleines Stückchen; mir war fast jedes Teilchen zum Aufessen zu schade.

Nach längerem frohen Sinnen stieg ich aus dem Bett. Ich hatte lange geschlafen. Das Aufbleiben bis nach Mitternacht war nichts für mich mit meinen zwölf Jahren gewesen. Ich öffnete das Fenster und spiegelte mich in der Glasscheibe, denn ich steckte in einem langen, aus einem Laken genähten Nachthemd, das ich zu Weihnachten bekommen hatte. Und meine Freude daran war beim Schlafengehen wie beim Aufstehen immer von neuem riegengroß.

In gut zwei Monaten würde ich dreizehn Jahre alt sein, und irgendwie – so fand ich – brachte mich das Nachthemd jenem Alter näher. Aber lange leistete ich mir die Bespiegelung nicht. Am offenen Fenster war es sehr kalt. Ich schloß es wieder und kniete mich nun vor meinem Bett nieder, um den darunterstehenden Pappkarton hervorzuholen, der meine Kleidung barg. Einen Kleiderschrank besaßen wir noch nicht. Aber dererlei störte mich kaum. Ich suchte mir aus dem Karton heraus, was ich anziehen wollte und ging damit in die Küche, um mich zu waschen und zu kämmen. Dort saßen die Eltern und der Großvater mit Tantchen und Onkelchen, unserem Weihnachtsbesuch, um den Frühstückstisch vereint, der wegen meiner Verspätung noch nicht abgeräumt war. Und wie jedesmal beim Anblick dieser kleinen Runde erfüllt mich auch jetzt wieder ein unvergleichliches Glücksgefühl.

Dieser kleine Kreis, mir aus frühen Kinderjahrenen vertraut, hatte fünf Jahre lang keine Feiertage mehr gemeinsam verbringen können. Aber jetzt saßen sie wieder zusammen, diese mir liebsten Menschen, glücklich vereint in herzlichster Verbundenheit. Voll Hoffnung und Zuversicht dem neuen Jahr entgegenblickend, wie es sich aus den Gesprächen immer wieder ergab. Nur Großmutter fehlte. Sie hatte das Jahr 1945 mit all seinen Schrecken und Entbehrungen nicht überstanden. An sie wurde an jenem Neujahrstag viel gedacht. Und bei aller Freude, die mich sonst erfüllte, schlich sich auch in mein Herz wieder und wieder Trauer darüber ein, daß sie nicht mehr unter uns sein konnte.

Niejoahrsbidd

VON ERMINIA V. OLFERS-BATOCKI

Du leewer Gott –
dat bidd ek di:
Din' Welt is groot –
kumm ok bi mi.
Du schenkst de Weej
du jiwst det Graff –
Wend nich Din Oge
von mi aff.
Striek met din
weeke Voderhand
Ewer min Hus
om Dach un Wand.
Min Ackerland.
dat is nich groot,
Stell rup, leew Gottke,
Dine Foot;
Un an Din Brust
lehn ek mi an,
Dat ek Din Hartschlag
fähle kann.
Du leewer Gott –
dat bidd ek Di:
Din' Welt is groot –
kumm ok bi mi.



Winter am Löwentinsee Foto Archiv

Gedanken zum neuen Jahr

VON SABINE HORN

Der Wind fegt durch die Straßen. Es beginnt schon zu dämmern, und graue Schneewolken türmen sich am Himmel. Die Laternen flammen auf, in ihrem fahlen Licht spielen die Schatten des Baumgeästs, durch das der Wind streicht. Silvester.

Kaum ein Mensch achtet auf das unaufhaltsame Verrinnen der Zeit. Auf einer ganz schmalen Schwelle stehen wir! Wenden wir uns noch einmal um, ehe wir sie überschreiten? Wir schauen auf das Stück Erleben, das nun Vergangenheit wird. – Haben wir das vergangene Jahr gelebt, aus jeder Stunde gemacht, was wir konnten, erfüllt, was sie von uns forderte?

Wir schauen über das Land, über Felder, die wir bestellten mit unserer Kraft und unserer Arbeit. Wir haben uns oft gesorgt, gemüht und gegrübelt, ob all unser Mühen umsonst gewesen ist. Diese Frage hat uns beschäftigt, eine uralte Frage. Und dann kommt der Tag, da begreifen wir: Nichts ist vergeblich gewesen; gar nicht! Alles war notwendig!

Das Leben verlangt unseren vollen Einsatz, wenn wir es meistern wollen. Wie erfülle ich die Gegenwart und alles Kommende? Wie kann ich das Dasein noch intensiver, noch tiefer erleben?

Die Uhr in meinem Zimmer tickt der letzten Stunde des Jahres entgegen. Wieder geht ein Jahr in die Ewigkeit, ein Jahr kommt aus der Ewigkeit! Wir sind inmitten! – Jeder Tag, jeder Augenblick ist unwiederholbar. Wir kommen an Kreuzwege und haben die Entscheidung, welche Richtung wir einschlagen werden. Immer sind wir gefordert, ob wir es wollen oder nicht. Mit diesen Gedanken begrüßen wir das neue Jahr voller Zuversicht.

Taktlos

VON ROBERT JUNG

Nach der für die Verbündeten verhängnisvollen Schlacht von Austerlitz ließ es sich Napoleon während der Friedensverhandlungen in Tilsit angelegen sein, bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Sieger hervorzukehren. Dies um so mehr, wenn ihm während der Zeit der Verhandlungen festliche Gelegenheiten wie Bälle Muße dazu boten.

Während eines vom König von Preußen gemeinsam mit dem jungen Zar von Rußland arrangierten Balles, der eigentlich mehr der Völkerverständigung dienen sollte, zeigte sich der übermütige Korse besonders taktlos. Zu den einschmeichelnden Klängen der klassischen Wiener Walzer, für die ganz besonders der junge Zar viel Beifall fand, unterließ des Napoleon nicht, laut mit seinen schweren Stiefeln auf dem Parkett Takt zu schlagen.

Indes arrangierte er es mit einigem Druck auch mit der klugen und bildschönen Königin Luise von Preußen ein solches Tänzchen mit deftigem Taktschlagen aufzuführen. Die Königin, innerlich schon lange über Napoleons Verhalten gekränkt, erkühnte sich nach einer Weile des Tanzens mit den Worten: „Sire werden es wohl nie verstehen, den richtigen Takt zu treffen!" – Damit war auch ihr Mißbillen über des Korsens oft rüpeliges Benehmen gegenüber Männern auszudrücken …

Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

Man schrieb das Jahr 1900. Im Memeldelta, wo sich der Rußstrom in Atmath und Skirwieth teilt, breiten sich nördlich des Fischerdorfes Ruß umfangreiche Moore aus. Zu den kleinen, bescheidenen Dörfern am Rande des Rupkalwener Moores gehörte auch die Kolonie Bismarck, deren einstöckige, schlichte, aus rohen Holzbalken gebauten Häuser mit den bemoosten Stroh- und Schilfrohrdächern und verwetterten Holzgiebeln an einem unebenen Kiesweg verträumt gegenüberstanden. Einzelne Häuser waren von schlanken, weißen Birken umgeben. Efeu rankte an den Wänden einiger Häuser empor und Fliederbüsche wuchsen neben den Haustüren, die bereits aufzublühen begannen. Zu beiden Seiten des Dorfweges führten über schmale Entwässerungsgräben, in denen dunkles Moorwasser floß, abgetretene Holzstege zu den Häusern der Bewohner.

Dieses einsame Moordorf war nur durch eine Landstraße mit den benachbarten Orten Heydekrug und Ruß verbunden. Die Vorfahren dieser wenig begüterten Moorsiedler und Tagelöhner hatten in jahrzehntelanger, mühevoller und schwerer Arbeit durch Anlegen von Entwässerungsgräben Moor- und Ödlandflächen zum Bau ihrer kleinen Siedlungshäuser und zum Herrichten von Hausgärten und Feldern für ihren Lebensunterhalt kultiviert. Das Leben dieser Menschen, oftmals durch Armut und Entbehrungen gekennzeichnet, abgeschnitten von den Annehmlichkeiten der Außenwelt, schien in einem unabänderlichen Lebenskreis eingeschlossen zu sein. Aber die Bevölkerung dieser Moorlandschaften war mit diesem von ihren Vorfahren geschaffenen Besitz eng verbunden, hielt treu zu der heimatlichen Scholle und lebte miteinander in einer Gemeinschaft gut nachbarlicher Zusammengehörigkeit und Hilfsbereitschaft für den Nächsten.

Das Rupkalwener Moor war teilweise eine unberührte Wildnis. Ein dichter Gürtel niedriger, weißschimmernder Birken und Schwarzerlen mit einem fast undurchdringlichen Gesträuch und Unterholz umgrenzten dieses große Gebiet. Unübersichtliches, unbegehbares Ödland, blinkende tükkische Sumpftümpel mit dunkelbraunem, brackigem Wasser mit Schilf- und Schlingpflanzen und die auf dem feuchten Erdreich dahinkriechenden verkrüppelten Weiden gaben den Charakter dieser einsamen Landschaft wider. Hier beeinflußte noch die Natur in starkem Maße das Werden und Vergehen des Tier- und Pflanzenreiches und legte den dort lebenden Menschen oftmals erhebliche Hindernisse in den Weg. Die wenigen, sicheren, begehbaren Pfade durch das Moor waren nur den Bewohnern bekannt, jedoch nicht zu allen Jahreszeiten benutzbar.

Es war ein milder Tag. Das fahle Licht der aufgehenden Sonne streifte soeben die Dächer der Siedlungshäuser. Das Dorf schien noch um diese Stunde wie ausgestorben zu sein. Kein Laut durchbrach die morgendliche Stille, nur ein sanfter Wind strich über diese urwüchsige, weite Landschaft. Die entfernt liegenden erblühten Moorwiesen und kargen braunschimmernden Sumpfflächen waren noch von wallenden Nebelschwaden eingehüllt und nur schwach erkennbar. Am Ende des Dorfes, wo der Kiesweg in einen mit dem Tau des frühen Morgens benetzten schmalen Wiesenpfad überging und in der Ferne nur noch als undeutlich erkennbarer Streifen in den niedrigen Moorwald verschwand, lebte in einem der Siedlungshäuser der Moorbauer und Tagelöhner Karl Raigies mit seiner Frau Helene, der 19jährigen Tochter Hanna und dem 16jährigen Sohn Kurt.

In dieser Morgenstunde machte sich der Vater mit seinem Sohn auf den Weg zur Arbeitsstelle an den Deichanlagen der Atmath auf. Sie hatten einen langen Weg zu Fuß zurückzulegen und kürzten diesen durch einen ihnen bekannten, gewundenen, schmalen Pfad durch das Moor ab, der an kleinen, morastigen Teichen, umgeben von hohem Riedgras und Sumpfdotterblumen vorbeiführte. Während sie in der Stille und Einsamkeit dahinschritten, bemerkte der Vater niedergeschlagen und sorgenvoll: „Hoffentlich ist diese furchtbare, nasse Arbeit am Deich und an den Auffangteichen bald vorüber. Den ganzen Tag steht man im Wasser und wühlt im glitschigen Moorschlamm herum. Was meinst, Kurt, wie mir nachts die Glieder schmerzen, kann oft nicht schlafen und morgens steht man zerschlagen auf. Aber was hilft alles Jammern und Stöhnen; wir müssen doch diese Arbeiten durchführen. Wenn sich die Risse an der beschädigten Deichwand durch Unwetter, Regen oder Frost vergrößern sollten und der Deich würde brechen, könnte unser kleiner Besitz und auch das Dorf vielleicht vernichtet werden."

„Na ja, der Vorarbeiter Siemoneit meinte gestern Nachmittag während der Kaffeepause, in einer Woche wäre alles geschafft. So gefährlich wird es schon nicht mehr werden, wenn der Deich erst einmal ausgebessert ist", versuchte Kurt seinen Vater aufzumuntern.

Nach eine Weile sagte der Vater fürsorglich und nachdenklich: „Ich habe schon oft mit Mutter darüber gesprochen, ob es für dich nicht besser wäre, wenn du ein Handwerk lernen würdest? Vielleicht kannst damit auch weiterkommen? Was meinst?"

Sie waren an einer Wegkreuzung angelangt und verhielten einen Augenblick. Der Vater stopfte seine Pfeife. Beim Weitergehen sagte Kurt: „Ja, Vater, daran habe ich auch schon mal gedacht. Eigentlich hätte ich Lust, Schmied zu lernen."

Fortsetzung folgt



Ihre Spuren verwehen nie

Gedenktage 1997: Vom Leben und Wirken bedeutender Männer und Frauen aus und in Ostpreußen

VON SILKE OSMAN

„Für sich, aus sich allein, absolut neu und ursprünglich soll der Mensch nicht handeln", forderte Adam Müller, Philosoph und Staatsrechtler der Romantik, „nur fortsetzen sollen seine Taten die Taten der Vorfahren; anschließen soll er sich an eine Gemeinde, die schon da war ...; herleiten soll er das Blut seiner Winke, den Geist seiner Entschlüsse von älteren und immer älteren Ahnherrn. Solches ist die Unsterblichkeit des Großen und Guten auf Erden, daß wo nur würdiges, neues Leben sich regt, jenes alte immer fortlebt, und daß nur unter kalten, nichtswürdigen Seelen die Rede geht, es sei dahin gegangen, es sei in Staub zerfallen. Die große und unvergängliche Sache, für deren Gedeihen der Held seinen irdischen Leib aussetzte, muß doch wohl eher sein Leib heißen – als dieser irdische, der in seiner Vergänglichkeit dem ewigen Sinne dessen, der ihn gestorben nennt, nicht genügen konnte ..."

Die Taten und Leistungen der Vorfahren zu achten, sie im Gedächtnis zu behalten, das soll uns auch zu Beginn dieses neuen Jahres wieder Ehre und Pflicht zugleich sein. Obwohl wir im Heute leben und den Blick auf die Zukunft gerichtet haben, sollen uns doch die Leistungen der vor uns Lebenden nicht gleichgültig sein, formt sich doch aus ihnen wie aus bunten Mosaiksteinen und -steinchen das große Bild unserer Kultur.

Auch das Jahr 1997 bringt wieder eine stattliche Reihe von Gedenktagen mit sich, anhand derer wir uns erinnern wollen an die bedeutenden Frauen und Männer, die aus Ostpreußen kamen oder die dort Wichtiges geleistet haben. – Am 10. Januar vor 30 Jahren starb eine Frau, eine Malerin, die meist im Schatten ihres Mannes gesehen wird: Charlotte Berend-Corinth. Am 12. Januar vor 160 Jahren wurde der Komponist Adolf Jensen in Königsberg geboren; er hinterließ an die 180 Lieder. Ernst Wichert, der Richter und Dichter, starb am 21. Januar vor 95 Jahren; er wurde mit seinen „Litauischen Geschichten" weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Der Physiker David Hilbert wurde am 23. Januar vor 135 Jahren in Königsberg geboren; er wirkte lange Jahre in Göttingen, wo auch die meisten seiner Schriften entstanden.

Der Monat Februar bringt den 25. Todestag eines Mannes, der sich zeit seines Lebens für die Erhaltung der Natur und die Tierwelt eingesetzt hat: Walter von Sanden-Guja starb am 7. Februar 1972. 1958 bereits hätte er den Ostpreußischen Kulturpreis erhalten. Ihren 75. Geburtstag hätte die Schriftstellerin Grete Fischer am 11. Februar begehen können. Die Pommerin verbrachte lange Jahre in der Memelniederung und schrieb viele ihrer Erzählungen über diesen Landstrich und seine Menschen. Mit Königsberg eng verbunden sind die Namen dreier Männer, die dort entweder wirkten oder dort geboren wurden: der Biologe Johannes Abromeit (*17. Februar 1857 in Paßleiden, Kreis Ragnit), der Mediziner, Geograph und Naturwissenschaftler Karl Ernst von Baer (*17. Februar 1792 auf Gut Piep in Estland) und der Architekt Max Taut, der vor 30 Jahren am 26. Februar in seiner Wirkungsstätte Berlin starb.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, da der Maler Prof. Arthur Degner aus Gumbinnen in Berlin starb (7. März); er wirkte lange Jahre an der Königsberger Kunstakademie und an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. 1969 wurde er mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet. Den Nobelpreis (1910) gar erhielt der vor 150 Jahren in Königsberg geborene Pionier der modernen Chemie Otto Wallach (27. März).

An drei Träger des Ostpreußischen Kulturpreises gilt es im Monat April zu erinnern: den Volkskundler Erhard Riemann, geboren am 3. April vor 90 Jahren in Kraußen, Kreis Königsberg, an die Königsberger Dichterin Gertrud Papendick, sie starb am 6. April vor 15 Jahren, und an den Komponisten Heinz Tiessen, der vor 110 Jahren in Königsberg geboren wurde (10. April). 100 Jahre sind am 9. April vergangen, da der Graphiker Charles Girod in Lyck das Licht der Welt erblickte. Ebenfalls am 9. April wurde in Tilsit der Dichter Johannes Bobrowski geboren (1917).

Der Graphiker Hans Orlowski aus Insterburg, 1963 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet, starb am 3. Mai vor 30 Jahren. Gerhard Eisenblätter, Maler aus Königsberg, wurde vor 90 Jahren geboren (28. Mai). Zwei „Meister der Feder" wurden ebenfalls im Mai geboren: Ernst Wiechert am 18. Mai 1887 im Forsthaus Kleinort, Kreis Sensburg, Walter Heymann am 19. Mai 1882 in Königsberg.

Ebenfalls in Königsberg erblickte ein anderer Dichter das Licht dieser Welt: Rudolf Borchardt (9. Juni 1877). 80 Jahre alt geworden wäre am 21. Juni Eva Maria Sirowatka, die Schriftstellerin aus Krausen, Kreis Rößel, die mit ihren humorvollen Geschichten aus der Heimat und ihren einfühlsamen Versen eine große Lesergemeinde erfreute. Der Bildhauer und Lehrer an der Königsberger Kunst- und Gewerkschule Prof. Hermann Brachert starb vor 25 Jahren (2. Juni); seine Plastik „Ostpreußen" steht heute vor dem Ostpreußischen Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße. Bereits im vergangenen Jahr gedachte man des Königsbergers E. T. A. Hoffmann; Anlaß war sein 220. Geburtstag. In diesem Jahr nun erinnert man sich an den Todestag des Komponisten und Dichters vor 175 Jahren (25. Juni).

Der Graphiker Hans Fischer aus Königsberg hätte am 4. Juli seinen 95. Geburtstag begehen können, während die Schriftstellerin Charlotte Wüstendörfer („Der Wächter von Szillen", „Patulne und Tyrune") am 11. Juli vor 105 Jahren geboren wurde. Käthe Kollwitz, Graphikerin und Bildhauerin aus Königsberg, wurde ebenfalls im Juli (8.) geboren, vor 130 Jahren.

Des 85. Todestages des Literaten Ludwig Passarge, der immer ein wenig im Schatten seines berühmteren Sohnes Siegfried, des Geographen, steht, gedenken wir am 19. August. An drei aufeinander folgenden Kalendertagen liegen die Geburtstage von drei großen ostpreußischen Malern: Karl Eulenstein aus Memel (25. August 1892), Robert Hoffmann-Salpia aus dem Kreis Sensburg (26. August 1887) und Ernst Mollenhauer aus Tapiau (27. August 1892).

Anfang September gilt es sich zu erinnern an den Maler Hans Kallmeyer, der vor allem die Elche der Nehrung auf seine Leinwand bannte; er wurde vor 115 Jahren am 1. September in Erfurt geboren. Am Ende des Monats steht ein Dichter und Dramatiker im Mittelpunkt des Interesses: Hermann Sudermann, geboren in Matzicken, Kreis Heydekrug, vor 140 Jahren (30. September). Auch die Litauer schätzen Hermann Sudermann und sein Werk; so wurde im vergangenen Jahr vom Verein Ännchen von Tharau e.V. seine Büste in Heydekrug wieder aufgestellt. In Matziken befindet sich im Geburtshaus Sudermanns ein kleines Museum mit Erinnerungsstücken an den Ostpreußen.

Rolf Lauckner, Schwiegersohn Sudermanns, hat stets im Schatten seines berühmteren Schwiegervaters gestanden. Er schrieb Dramen und Gedichte, aber auch Drehbücher für Filme. Lauckner wurde vor 110 Jahren am 15. Oktober in Königsberg geboren. Ebenfalls am 15. Oktober erblickte Wolfgang Weyrauch, Lyriker und Hörspielautor, in Königsberg das Licht der Welt (1907). Martin Damß, der Dichter aus Danzig, wurde am 29. Oktober vor 35 Jahren von dieser Welt abberufen. 130 Jahre sind vergangen, da Stanislaus Cauer in Bad Kreuznach geboren wurde (18. Oktober). Der Bildhauer aus der weitverzweigten Künstlerfamilie, die nicht weniger als elf Bildhauer hervorgebracht hat, wirkte mehr als drei Jahrzehnte in Königsberg als Lehrer (an der Kunstakademie) und als freischaffender Künstler.

Im November gedenken wir des 90. Geburtstages des Komponisten Günther Suckow, der am 22. November in Posen geboren wurde, seine Jugend jedoch in Allenstein und Königsberg verbrachte. 1963 wurde er für sein Schaffen mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet. Suckow starb vor 20 Jahren, am 20. Dezember 1977 in Wiesbaden.

Ein anderer Komponist, der als Kapellmeister Friedrichs des Großen berühmt wurde, der Königsberger Johann Friedrich Reichardt, erblickte vor 245 Jahren das Licht dieser Welt. „Nur" 140 Jahre sind vergangen, da der Schauspieler Adalbert Matkowskiy am 6. Dezember geboren wurde. Der Königsberger und Zeitgenosse des großen Josef Kainz stand immer ein wenig im Schatten seines berühmten Kollegen Paul Wegener, doch hat auch er Theatergeschichte als Darsteller großer Rollen geschrieben.

Auch an Max von Schenkendorf aus Tilsit, den „Sänger der Befreiungskriege", erinnern wir uns wieder einmal. Er starb am 11. Dezember vor 180 Jahren in Koblenz, an seinem 34. Geburtstag.

Namen, Daten, Fakten – uns bleibt hier nur der Raum, sie flüchtig zu erwähnen. Liest man jedoch zwischen den Zeilen, so tun sich dem aufmerksamen Leser viele unterschiedliche Schicksale auf. Vielleicht auch fühlt sich der eine oder andere bemüßigt, sich einmal näher mit Leben und Werk der ostpreußischen Kulturschaffenden zu beschäftigen. Anregungen wollen wir auch in dem vor uns liegenden Jahr geben. Denn: „Kein einzelner Mensch ist für sich da", hat der Mohrunger Johann Gottfried Herder einmal erkannt. „Er ist in das Ganze des Geschlechts eingewebt, er ist nur Eins für die fortgehende Folge." Und an anderer Stelle: „Nichts in der Welt kann ohne Anlässe und Triebe, ohne Wahrheit und rufendes Bedürfnis werden, was es werden soll; am wenigsten die edelste Gottesgabe, Geschmack und Genie." – Mögen die Kräfte, die unsere Vorfahren vorantrieben, den Nachfolgenden beispielhaft sein. Zum Wohle des Ganzen.

Dünne Schneedecke nur im Osten

Novemberwetter in Ostpreußen / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

In ganz Mitteleuropa herrschten im vergangenen November ziemlich einheitliche Temperaturen. Sie lagen zwischen 4 und 6 Grad Celsius und erreichten damit verbreitet die Werte der langjährigen Mittel. Auch in Ostpreußen umfaßten die Werte diesen Bereich. Doch im Gegensatz zu anderen Gegenden Mitteleuropas war es dort zu warm, und zwar 2,4 Grad (in Elbing) bis 3,5 Grad (in Lyck). Der vermeintliche Widerspruch ist damit zu erklären, daß der November in unserer Heimat normalerweise kälter ist als in den Bereichen weiter nach Westen hin.



Insgesamt wurde das Wetter in Mitteleuropa häufig von Atlantikluft geprägt. Trotz der feuchten Luft war der Monat dennoch zu trocken. So fielen z. B. in Elbing 26 Millimeter Niederschlag, was nur die Hälfte eines normalen November bedeutet. In Memel war es etwas mehr, und zwar 66 Millimeter, was einem Defizit von 8 Prozent entspricht.

So wundert es nicht, daß die Sonne reichlich Chancen hatte, ihre Strahlen zur Erde zu lenken. Sie schien ungefähr 50 Stunden und damit etwa 30 Prozent über dem Normalwert. In den Küstenregionen zwischen Memel und Danzig war sie nur knapp 40 Stunden aktiv.

Nach einem relativ kühlen und regnerischen Start kamen, wie man es in einem Herbstmonat erwarten sollte, die mildesten Tage des Monats. Trotz unbeständigen Wetters stiegen die Temperaturen nahe 15 Grad. Als die Höhenströmung am 5. November auf Südwesten drehte und die Sonne vom Himmel lachte, zeigten die Thermometer 17, in Königsberg sogar 18 Grad. Diese Wärme hatte die Provinz in dem Monat bisher nur sehr selten erlebt. Doch gleich am Tag darauf drangen mit einer westlichen Strömung atlantische Tiefausläufer mit wolkenreicher Luft nach Ostpreußen ein. Nun regnete es wiederholt und die Temperaturen stiegen nur noch, wenn überhaupt, wenig über die 10-Grad-Marke. Schließlich lenkten Fronten erwärmte Polarluft nach Osten. Die Folge war nun kühles Schauerwetter. Nicht selten zeigte nun Reif, daß während der Nächte Bodenfröste vorhanden waren. Die tiefsten Tagestemperaturen wurden mit 6 bis 7 Grad ebenfalls vom 9. bis zum 11. November beobachtet.

Als Unterbrechung brachte ein Randtief, das von der Normandie über Bornholm nach Finnland gezogen war, für zwei Tage etwas milderes, weiterhin aber unbeständiges Wetter. Danach setzte sich ab dem 14. November die Abkühlung weiter fort. Unter einer Hochdruckbrücke lockerte sich die Wolkendecke auf, und der erste Nachtfrost des Monats zog in die Heimat ein. Am Morgen des 15. November wurde verbreitet minus 3 Grad von den Thermometern abgelesen. Damit war gleichzeitig das Minimum des Monats erreicht. Auch tagsüber blieb es mit 5 bis 7 Grad relativ kühl. Nun hüllte dichter Nebel manche Gegenden ein. Zuletzt bedeckte er als Hochnebel den Himmel des gesamten Landes.

Im Laufe des 18. November ging das Grau des Hochnebels unmerklich in das von aufziehender Bewölkung über, und es begann zu regnen. Der Grund dafür war ein Tief, das sich über dem westlichen Mittelmeer entwickelt hatte. Mit seinen Ausläufen zog es über die Alpen und Pommern bis zum Bottnischen Meerbusen und bestimmte das Wetter ungefähr vier Tage lang.

Nun gab es in Ostpreußen frostfreie Nächte und Tagestemperaturen bis zu 12 Grad. Zum Abschluß dieser Witterungsperiode regnete es am 21. November recht viel. In Königsberg kamen 13 Millimeter zusammen. Dann stellte sich das Wetter nach und nach auf eine kühlere Stufe um; denn nun lenkten atlantische und schließlich skandinavische Tiefs zunehmend Polarluft in die Heimat.

So waren ab dem 24. November bis zum Ende des Monats leichte Nachtfröste keine Seltenheit. Auch die Tagestemperaturen dieser Zeit ließen schon an den nahen Winter denken. Sie stiegen nur noch knapp über die Null-Grad-Marke. Bei dieser kühlen Witterung gingen die Niederschläge, meist waren es geringe Schauer, bald in Schnee über. Doch eine geschlossene dünne Schneedecke bildete sich zunächst nur im Osten der Provinz. Erst während der folgenden Tage erhielten auch Königsberg und Elbing eine drei Zentimeter dicke Schneedecke.



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Komplett

Der neue Gouverneur L. P. Gorbjenko in Königsberg gab jetzt gegenüber der Presse bekannt, welche Personen seines Vertrauens in der Führungsspitze der Gebietsverwaltung tätig sein werden. Zum alleinigen Vize-Gouverneur, einem Posten, den das russische Recht an sich nicht vorsieht, ernannte er den neuen Oberbürgermeister von Königsberg, I. Koschemjakin. Des weiteren berief er mehrere Stellvertreter (eher eine Art Abteilungsleiter) mit klar begrenzten Aufgabenbereichen. So ist der ehemalige Spitzenkandidat der Kommunisten, Semjonow, zukünftig für die Landwirtschaft zuständig.

Zu erheblichem Mißklang in der örtlichen Presse führte die Ernennung des Chefredakteurs der „Kaliningradskaja Prawda", A. Chmurtchik zum Vorsitzenden des Beratungsstabs. Chmurtchik, der schon unter den Kommunisten Chefredakteur der „KP" war, konterkariert nach Meinung vieler Pressekollegen durch Annahme dieses Amts die langsam wachsende Unabhängigkeit der Presse. Vor einer Versammlung der Bürgermeister des Gebiets stellte Gorbjenko noch einmal die Schwerpunkte seines Wirkens vor und forderte die Bürgermeister aller Städte und Bezirke auf, an der Verwirklichung der Punkte: Wirtschaftliche Selbständigkeit des Gebiets, Lösung der Transportprobleme, Verbesserung der Infrastruktur und vor allem Sauberkeit und Ordnung mitzuwirken.

Einreisegebühr

In der Staatsduma zu Moskau wurde jetzt ein Gesetz über Grenzabfertigungsgebühren verabschiedet, das nach der Unterschrift von Präsident Jelzin seit dem 10. Dezember in Kraft ist. Der Königsberger Duma-Abgeordnete Nikitin hatte vergeblich versucht, für die Freie Ökonomische Zone Königsberg eine Sonderregelung zu erreichen, da dieses Gesetz ohne Zweifel die wirtschaftlichen Bemühungen des Gebiets erheblich torpediert. Zukünftig müssen bei der Einreise folgende Gebühren entrichtet werden: ein PKW, 80 Prozent des Minimallohnes (umgerechnet etwa 16 DM); Kleinbusse bis zehn Personen, zwei Minimallöhne (etwa 40 DM); Reisebusse, drei Minimallöhne (etwa 60 DM); Lkws mit einem Ladegewicht ab 20 Tonnen 13 Minimallöhne (etwa 260 DM).

Zug erfaßt PKW

Ein betrunkener Autofahrer ignorierte nachts die Warnleuchten an einem unbeschrankten Bahnübergang bei Wehlau. Beim Versuch, den Übergang noch vor einem herannahenden Zug zu überqueren, wurde der PKW von der Lok erfaßt und über 100 Meter mitgeschleift. Die 45jährige Beifahrerin starb noch am Unfallort, der Fahrer auf dem Weg ins Krankenhaus.

Mangelnde Hygiene

Immer mehr verbreiten sich Krankheiten im Königsberger Gebiet, die auf die mangelnde Hygiene und die unzureichenden Lebens- und Wohnbedingungen zurückzuführen sind. So hat sich die Zahl der TBC-Fälle in den vergangenen Jahren vervierfacht. Ebenso häufen sich die Fälle von Hepatitis. Erreger dieser Krankheit wurden geradezu massenhaft im Pregel gefunden.

Nahverkehr

Vier neue, von der Gebietsverwaltung Königsberg finanzierte Busse aus der B.R. Deutschland erhielten jetzt die Königsberger Nahverkehrsbetriebe. Weitere fünf sollen in den nächsten Tagen folgen. Mit diesen neuen Bussen werden jedoch nicht alte Busse ersetzt. Vielmehr sollen sie die am stärksten frequentierten Linien in der Stadt entlasten. B. I.

Akademisches Leben:

Sicherung der Heimat erstrebt

Das Königsberger Korporationsstudententum in den Jahren 1918 bis 1933

Von Dr. OTTO v. SCHOTT

Das studentische Verbindungswesen in Königsberg wurde durch die politischen Rahmenbedingungen Ostpreußens nach dem Ersten Weltkrieg wesentlich geprägt. Die Abtrennung Ostpreußens vom Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag bedingte eine Insellage, durch die man der polnischen und litauischen Bedrohung ausgesetzt war. In Königsberg herrschten nach dem Waffenstillstand von Compiegne vom 9./10. November 1918 revolutionäre Zustände. Arbeiter- und Soldatenräte beherrschten die Stadt.



Ort studentischer Begegnung: *Palaestra Albertina in Königsberg* Foto Archiv

An der Albertus-Universität mußten Prorektor Prof. Dr. Ernst Meyer, Mitglied des Corps Teutonia Marburg, und Universitätsrichter Oberregierungsrat Loeffel zurücktreten. Der Studentenrat übernahm die Macht, vom Arbeiter- und Soldatenrat mit umfangreichen Kompetenzen ausgestattet. Diese Entwicklung wurde ab dem Wintersemester 1918 zu einer echten Gefahr für den Weiterbestand des Couleurstudententums.

Da viele Korporationen bereits während des Kriegs suspendiert hatten (geschlossen wurden), gab es erhebliche politische und finanzielle Schwierigkeiten für den Neubeginn nach 1918/19. Einige konnten sich jedoch in der Kriegszeit behaupten, beispielsweise die älteste Burschenschaft Germania und die Burschenschaft Gothia sowie der „Naturwissenschaftliche Verein“ und spätere Landsmannschaft Marko-Natangia. Suspensiert waren die Burschenschaft Armima, später Lands-

Erlebnis des Krieges

mannschaft Hohenstaufia, und der Verein deutscher Studenten. Auf äußerster Sparflamme überlebten das Corps Littuania, Masovia und Baltia sowie Tuisconia aus dem Cartellverband katholischer deutscher Studentenverbindungen.

Die Heimkehrer und die verbliebenen Mitglieder der Korporationen waren eine starke Stütze des Volksregiments Königsberg, das während der turbulenten Rätezeit die Polizei unterstützte. Gleichzeitig sah man sich der äußeren Bedrohung durch Polen ausgesetzt. Es bestand die Gefahr, daß die an den Grenzen stehende Rote Armee sich mit einer roten Marinedivision im Inneren des Landes verbündete. Daher rückten alle waffenfähigen Studenten in die von der Bürgerschaft neu gegründete Bürgerwehr ein.

Bei der Kommunalwahl am 2. März 1919 verlor die linke USPD Stimmen gegenüber den anderen Parteien. Nach einer Auseinandersetzung mit „Schießerei“ am 3. März 1919 kapitulierte der Soldatenrat. Der „Geistige Rat“ der revolutionären Studenten an der Albertina-Universität löste sich auf. In dieser Situation, dabei das Erlebnis des Kriegs im Hintergrund, kam es zu der Gründung eines „Ostdeutschen Kartells“. Ihm gehörten alle Verbindungen mit Ausnahme der beiden Jüdischen Verbindungen Maccabea und Friburgia an; diese standen in der Revolutionszeit auf der linken Seite und wurden später eine Avantgarde des Zionismus: Studentisches Brauchtum und das Fechten wurde von ihnen aufgegeben.

Der Zusammenhalt aller Verbindungen bewährte sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung im Süden Ostpreußens 1920, zu deren Erfolg sie einen wesentlichen Beitrag leisteten. In der Folgezeit verstärkte sich die Mitgliederzahl durch Anwachsen der Studenten an der Albertina, vor allem auch durch Kriegsteilnehmer und Kriegsversehrte, die ohne weiteres aufgenommen wurden.

Die Korporationsszene sah in Königsberg wie folgt aus; es gab vier Corps, die den örtlichen Senioren Convent des Kösener S. C. Verbands bildeten: Littuania (gestiftet 1829), Masovia (gestiftet 1830), Baltia (gestiftet 1851) und Hansea (gestiftet 1874).

Die älteste Burschenschaft Germania wurde 1843 gegründet, ihr folgten Teutonia (1875) und Alemania (1879) sowie Normannia. Sie gehörten dem Verband deutscher Burschen an. Die Burschenschaft Arminia (1905) fusionierte 1920 mit der Landsmannschaft Zollern (1921) zur Landsmannschaft Arminia im Verband der Deutschen Landsmannschaft.

Im Allgemeinen Deutschen Burschenbund war die Burschenschaft Cheruskia Mitglied. Der Deutschen Landsmannschaft gehörten die Landsmannschaft Prussia (1909) und die Marko-Natangia an, die aus dem seit dem Jahr 1879 bestehenden Akademischen Medizinerverein hervorgegangen war. Die Turnerschaften Cimbria (1859), Frisia (1887) und Markomannia (1887) waren Mitglieder des Vertreterkonvents der Turnerschaften an Deutschen Hochschulen. Daneben gab es noch die akademische Turnverbindung Ostmark (1900) im Akademischen Turnerbund und die Ruderverbindung Alania (1879) im Akademischen Ruderbund. Zur Deutschen Sängerschaft gehörte Altpreußen (1921). Askania (1874) war Mitglied im Sondershäuser Verband Akademischer Musikerverbindungen.

Der Cartellverband katholischer deutscher Studentenverbindungen (CV) hatte als Mitglied die Tuiskonia (1897). Dem Kartell katholischer Studentenvereine (KV) gehörten die Verbindungen Tannenberg (1927) und Borussia (1897) an. Mit Unitas Ostland hatte auch der Wissenschaftliche Verband Katholischer Vereine ein Mitglied; daneben war auch der evangelische Wingolf vertreten. Zu diesen aufgezählten Verbindungen kamen noch eine Handvoll Verbindungen, die sich kleineren Verbänden angeschlossen hatten. Auch existierten mehrere Frauenverbindungen.

Diese Vielfalt an Korporationen war aus dem Stadtbild Königsberg nicht wegzudenken. Viele der Verbindungen trugen als Ausdruck ihrer Verbundenheit mit der Stadt den sogenannten Albertus an ihrer Mütze. Das Brustbild des Markgrafen und späteren Herzogs Albrecht von Brandenburg-Ansbach war das Sinnbild der Universität, schmückte jedoch auch die roten Mützen der Gymnasiasten. Um 1920 zählten die Königsberger Korporationen 758 aktive Studenten, 1230 Inaktive und 3255 alte Herren, die insbesondere zu den Stiftungsfesten ihren Bund durch ihre Anwesenheit unterstützten. Zu Anfang der 30er Jahre schwankte die Zahl der Bünder durch Fusionierungen und Suspendierungen, jedoch blieben die Bünder der größeren Verbände im wesentlichen erhalten.

Aus politischen Gründen gestaltete sich unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg das Verhältnis zu den Bürgern zunächst etwas schwieriger. Die Revolutionäre von 1919 bis 1922 sahen in den konservativen Studenten ihre Feinde, aber auch mit den Sozialdemokraten gab es Probleme. Beispielsweise wurde die jährliche Reichsgründungsfeier (18. Januar) im Jahr 1921 verboten. Im Lauf der Zeit beruhigte sich jedoch die Lage. Das im allgemeinen herzliche Verhältnis der Bürger zu ihren Studenten war bald wieder hergestellt. Dazu hatte im wesentlichen der Zweite Bürgermeister in der Zeit von 1920 bis 1930, Dr. Carl Friedrich Gördeler, beigetragen. Er selbst war Alter Herr der Turnerschaft Eberhardina in Tübingen und nahm an vielen Stiftungsfesten als Repräsentant der Stadt teil. Zudem bekleideten eine größere Zahl Alter Herren in der Stadt- und Provinzverwaltung sowie an der Universität bedeutende Ämter. In diesem Zusammenhang seien nur Bürgermeister Alfred Bergen, Burschenschaft Germania Halle, und Dr. Kurt Weber, Burschenschaft Normannia Leipzig, genannt. Unter den Landräten gab es mehrere Corpsstudenten, wie z. B. Dr. Paul Josupeit in Labiau und Norbert Neumann in Preußisch Eylau.

Bei Kriegsende war Prinz Wilhelm von Preußen (Corps Borussia Bonn) Präsident der Albertina, ab 1930 Professor Dr. Andree (Göttinger Turnerschaft Cheruskia) und ab 1932 Prof. Dr. Birsch-Hirschfeld (Burschenschaft Germania Leipzig). Im Jahr 1930 gehörten von den 211 Personen immerhin 31 als Alte Herren einer Verbindung an.

Zu den bedeutendsten studentischen Feiern gehörte der Reichsgründungstag am 18. Januar. Die Chargierten der Verbindungen fuhren in voller Wichs (mit Cerevis oder Stürmer, Schnürrock, Pekeschen, Stulpenhandschuhen und Kanonenstiefeln) mit offenen Equipagen zur Universität. Der Festakt fand im Auditorium Maximum statt. Der Rektor und die gesamte Professorenschaft zogen in Talaren in den Festsaal ein. Das Collegium Musicum umrahmte den Festakt. Ein Professor hielt die Festrede. Am Abend fand dann in den einzelnen Verbindungen ein Reichsgründungskommers statt.

Ebenso gehörten die Stiftungsfeste der Verbindungen zu den Höhepunkten des Jahres, an denen eine große Zahl Alter Herren nach Königsberg reisten, zum Teil unter Überwindung größter Entfernungen. Die Bürger Königsbergs nahmen an den Veranstaltungen regen Anteil. So zeigte sich beispielsweise die ganze Stadt im Festschmuck beim 100. Stiftungsfest des Corps Masovia 1930. Überall wehten blau-weiß-rote Fahnen. Auch die Presse berichtete in ausführlichen Artikeln mit Bildern von den Veranstaltungen. 1930 sendete der Reichssender Königsberg sogar als Pausenzeichen die ersten Takte des Masurenliedes.

Eine besondere Königsberger Studententradition war die Maifeier auf dem Schloßteich, an dessen Ufern einige Verbindungen, z. B. das Corps Littuania und Hansea, die jüdische Verbindung Friburgia und die Burschenschaft Teutonia ihre Häuser hatten. In der Nacht zum 1. Mai war es Sitte, auf den in Verbindungsfarben gestrichenen Booten, die etwa 30 Personen faßten, kräftig zu feiern. Nachdem um Mitternacht das Lied „Der Mai ist gekommen“ intoniert wurde, feierte man bis ins Morgengrauen weiter. Doch trotz dieser rauschenden Feste stand die politische Auseinandersetzung mit den bestehenden Zuständen im Vordergrund der Aktivitäten. Alle Verbindungen litten an der Trennung vom übrigen Reichsgebiet. Die polnische Bedrohung lastete wie ein Alptraum auf allen. Das Sicherheitsproblem war in Ostpreußen ein Gegenstand dauernder Diskussion. Eine Garnison der Deutschen Reichswehr lag zwar in Königsberg, aber jedermann war sich darüber im klaren, daß sie weder durch ihre Kopfzahl noch durch die Bewaffnung einem Angriff gewachsen wäre.

Daher gründeten sich „Einwohnerwehren“, in denen fast alle Korporationsstudenten vertreten waren. Die Offiziere der Reichswehr wußten, daß sie sich auf die Verbindungsstudenten verlassen konnten. Das Corps Hansea bildete dabei das studentisch-militärische Zentrum. Diese wehrpolitischen Aktivitäten der Studenten wurden auch vom Rektor der Albertina, Prof. Dr. Bezzenberger, gebilligt. Sogar der sozialdemokratische Oberpräsident stellte sich während des Kapp-Putsches an die Seite von zwölf Studentenoffizierskompanien, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Nach dem Fehlschlagen des Putsches wurde er durch den Justizrat Dr. Ernst Zier, Mitglied des Corps Littuania, ersetzt. Auch er unterstützte das Zivilverteidigungsengagement der Verbindungen.

Die Vorbereitung der Volksabstimmung lag schwerpunktmäßig in den Händen der Waffenstudenten. Der Hauptverantwortliche war Wilhelm Freiherr von Gal (Corps Saxonia Göttingen). Ein Streik im Verkehrsbereich wurde durch den Einsatz des Technischen Hilfswerks ausgeglichen. Die Leitung oblag dem Oberingenieur Schwarzkopf, dem sich fast die gesamte Studentenschaft zur Verfügung stellte, um den Verkehrsbetrieb aufrecht zu erhalten. Bei den Hochschulwahlen stellte der Waffenring acht von neun Vorstandsmitgliedern.

Dennoch stand die erstarkte Studentenschaft der äußeren Bedrohung gegenüber, deren Beseitigung ja ihr Hauptanliegen war und blieb. Durch Reisen und Wanderungen stellte man fest, daß Bromberg einem Heerlager polnischer Truppen glich. An der Weichsel übte die polnische Marine, und das militärische Zentrum war in Graudenz. Dieser Lage standen zur Verteidigung nur zwei Infanterie-, zwei Reiter- und ein Artillerieregiment gegenüber. Deshalb hielt die Reichswehr engen Kontakt mit den Studenten. An der Gründung von Wehrgemeinschaften waren alle Korporationen beteiligt, die zur Reserve des Infanterieregiments gehörten. Einige waren als Mitglieder der schwarzen Reichswehr im Grenzschutz

Wassersport betrieben

eingesetzt. Die Semesterferien wurden zur militärischen Ausbildung genutzt. Aber auch während des Semesters gab es Kurzübungen. Von amtlicher Seite wurde erst ab 1931 die Wehrsporttätigkeit gefördert. Das akademisch-wissenschaftliche Arbeitsamt in Königsberg erarbeitete einen einheitlichen wehrsportlichen Arbeitsplan.

Trotz mancher Kritik des Bundesverbands des CV beteiligte sich Tuiskonia am Wehrsport und an den Geländeübungen. Der Leiter des Amts für Leibesübungen, Schurig, Germania Leipzig, hatte den Pflichtsport für alle Studenten so festgelegt, daß dieser auch bei den Königsberger Reichswehreinheiten geleistet werden konnte. Eine allgemeine Wehrpflicht gab es zu der Zeit nicht. Wassersport konnte in der Nähe des Hafens betrieben werden, wofür das Corps Masovia ein Bootshaus errichtet hatte. Man engagierte sich so sehr, daß beispielsweise ein Alter Herr der Burschenschaft Gothia, Dr. Lange, der Studentenschaft das Haus Palaestra mit einem großen Sportplatz stiftete.

Da es keine Luftwaffe gab, benutzte man die Steilhänge der Kurischen Nehrung für den Segelflug. Dort übte nicht nur die Fliegerschaft Rositten, sondern auch Mitglieder des Corps Masovia, der Burschenschaften Gothia und Germania.

In der Innenpolitik suchten die Kommunisten eine ständige Konfrontation mit den Korporationsstudenten. Ein Corpsangehöriger der Littuania drückte es folgendermaßen aus: „Schlimmer als der äußere Feind ist der innere Feind. Zügellose, haßtobende Massen drohen jeden Augenblick aufzuschäumen und alles in ein Chaos hinabzuziehen, was uns heilig ist; Freiheit der Wissenschaft, Gottesglaube, Vaterland, Ehre der Nation.“

Da die Albertina als Vorposten deutscher Kultur im Osten galt, kamen viele

Keine Entfremdung

Studenten aus dem übrigen Reichsgebiet, aber auch aus Österreich zum Studium nach Königsberg. So erklärte der Vorstandsvorsitzende der freien Studentenschaft, Lerche, im Wintersemester 1928/29: „Besonders gilt unser Willkommensgruß den Kommilitonen aus dem Reich, die den Weg und die Kosten nicht gescheut haben, um den Besuch der östlichsten deutschen Hochschule für sich zu ermöglichen. Sie zeigen, daß keine Grenzen es vermögen, unsere von beutelüsternen Feinden umlauerte und abgeschnürte Provinz Ostpreußen dem Mutterlande zu entfremden.“

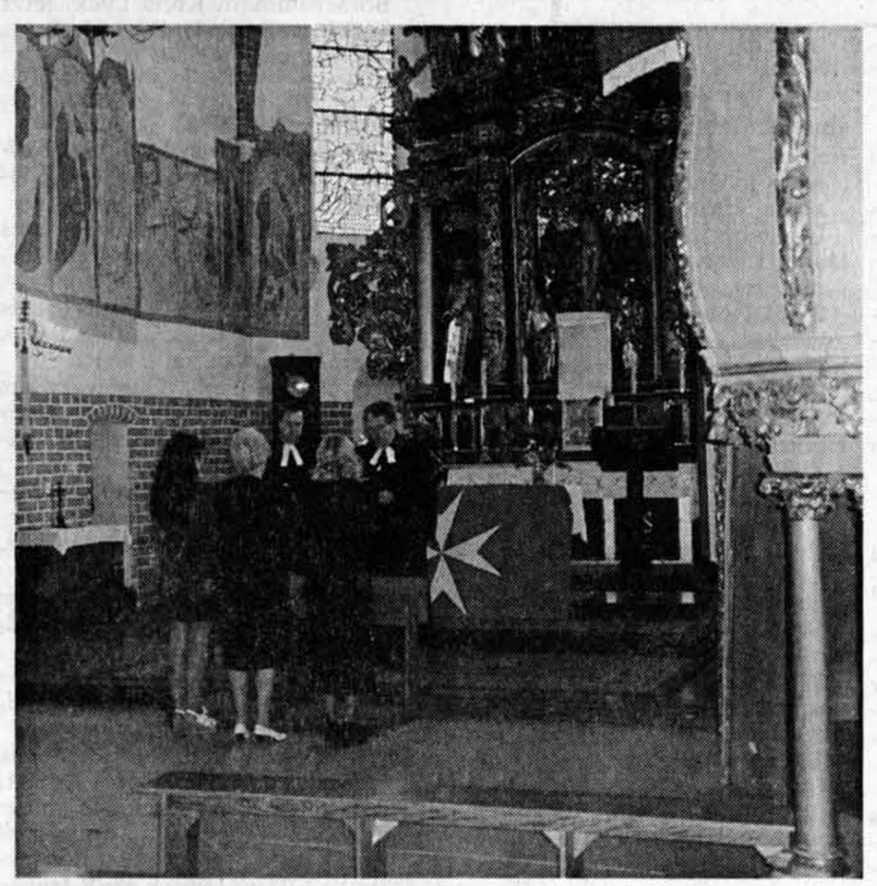
Das Korporationsstudententum war 1918 bis 1933 ein wesentlicher Faktor, dem Ostpreußen das Ende der linken Revolution nach dem Ersten Weltkrieg und den Erfolg der Volksabstimmung verdankt. Ebenso trug es erheblich zum Schutz der Grenzen durch aktive Beteiligung an der Wehrkraft bei. Seine Mitglieder identifizierten sich mit dem Einsatz zum Schutz des vom Reich abgetrennten Ostpreußen. Mit dem 30. Januar 1933 begann seine Liquidierung und damit das Ende seiner staatspolitischen Aufgabe innerhalb und außerhalb der Albertina.

Rück- und Ausblick:

Der Kommendator war zugegen

Einweihungen weiterer Sozialstationen in Ostpreußen durch die Johanniter

Bereits im Oktober 1996 wurden, unter großer Beteiligung der polnischen Öffentlichkeit, zwei weitere Johanniter-Sozialstationen in Ostpreußen eröffnet. 13 Monate hatten die Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der Stationen in Mohrungen und Deutsch Eylau gedauert.



Vor Dienstantritt den Segen empfangen: *Schwestern der Sozialstation Mohrungen* Fotos (3) Sammlung Wandhoff

An einem strahlenden Herbsttag, wie er sonst nur in ostpreußischen Geschichten beschrieben wird, begann der Festtag mit einem ökumenischen, deutsch-polnischen Gottesdienst in der katholisch genutzten Kirche in Mohrungen. Die Kirche, an jenem Tag mit den Paramenten des Johanniterordens geschmückt, war voll besetzt. Die Peter-und-Paul-Kirche war an sich Eigentum der evangelischen Gemeinde: Nachdem aber die katholische Kirche den Flammen zum Opfer gefallen war, wurde das Gotteshaus von den Katholiken übernommen. Die Predigt, von Pastor Graf v. Finckenstein gehalten und von Pastor Jagucki aus Lötzen ins Polnische übersetzt, stand unter dem Wort „Vergeßt nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen, denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen".

In deutscher und polnischer Sprache wurden Lieder aus dem evangelischen Kirchengesangbuch gesungen. Drei für den Dienst in den Stationen angestellte Krankenschwestern wurden während des Gottesdienstes für ihre Arbeit gesegnet. Tief bewegend waren die Worte des katholischen Ortsgeistlichen, der die Gründung der Sozialstation und den gemeinsamen Gottesdienst als ein großes Ereignis für die Kirche und Mohrungen darstellte.

Nach dem Gottesdienst folgte die Eröffnung der Station. Am Ausgang der Stadt, in Richtung Allenstein, wurden in einem Gebäude, das früher einer Kindereinrichtung diente, ausreichend Räumlichkeiten für die Einrichtung einer Johanniterstation von der Stadt Mohrungen hergerichtet. Die Fassade hatte eigens für den großen Tag einen neuen Anstrich erhalten. Auch waren viele kleine, deutlich sichtbare Schönheitsreparaturen durchgeführt worden. Im selben Haus ist auch der Deutsche Verein, die Deutsche Gesellschaft Herder, untergebracht.



Am Einweihungstag: *Sozialstation in Mohrungen*

Das Gebäude war mit der deutschen, der polnischen und der Johanniterfahne geschmückt. Links neben dem Eingang prangte das Hinweisschild auf die Station – in polnischer und deutscher Sprache –, versehen mit dem Johanniterkreuz.

Vor der Eingangstür hatte man die Treppengeländer mit einer symbolträchtigen Schleife in den polnischen und deutschen Nationalfarben überspannt.

JUH-Referentin Ingeborg Wandhoff, die für den Aufbau, die Betreuung und Versorgung der Stationen verantwortlich ist, hielt eine kurze Eröffnungsrede, in der sie darauf hinwies, daß von dieser Station Segen ausgehen solle, wie von allen anderen Stationen auch. Segen für die Bedürftigen, die von dort aus betreut würden, Segen für die Menschen, die in dieser Station ihren Dienst täten, aber auch Segen für das Land und einen gemeinsamen deutsch-polnischen Weg.

Danach folgte die Ansprache des Bürgermeisters, Jan Janiak. Er sagte unter anderem: „Für Mohrungen hat mit der Einrichtung der Station eine neue Zeit begonnen, eine Zeit der Zusammenarbeit zwischen einstigen und heutigen Bewohnern der Stadt, zwischen Deutschen und Polen."

Die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft, Manka, dankte allen Beteiligten und unterstrich, wie wichtig die Einrichtung der Station für die deutsche Volksgruppe in dieser Stadt sei.

Unter den vielen deutschen und polnischen Gästen waren u. a. der Kommendator der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens, Dr. Ulrich v. Witten sowie zehn weitere Mitglieder der Genossenschaft. Außerdem der Vertreter der deutschen Konsulin aus Danzig, Schneider, ein Vertreter des polnischen Parlaments aus Warschau, mehrere polnische Stadtvertreter aus den Städten Mohrungen und Deutsch Eylau, Vertreter der Kreisgemeinschaften Mohrungen und Deutsch Eylau, der Landsmannschaft Ostpreußen, der Bundesgeschäftsstelle der JUH sowie der Vertreter des Wojewoden in der Wojewodschaft Allenstein.

Nach dem Empfang in der Station erfolgte die Vertragsunterzeichnung durch den Bürgermeister, Jan Janiak, die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft, Ursula Manka, und den Bundesbeauftragten der JUH, Graf v. Finckenstein, im Rathaus der Stadt Mohrungen. Alle Gäste, insgesamt 105 Personen, allein 70 aus der Bundesrepublik Deutschland, wurden anschließend zu einem Mittagessen geladen.

Als Vertreter der Kreisgemeinschaft Mohrungen unterstrich Walter Hehling nochmals, daß die Einrichtung der Sozialstation dem Wunsch seiner Kreisgemeinschaft entspräche, die an der Finanzierung der laufenden Kosten den erheblichen Anteil trägt. Besonders hervorzuheben ist das Engagement von Gisela Harder, die sich für ihre Heimatstadt und in diesem Fall für die Einrichtung der Station einsetzte.

Ebenso wurde der Familie v. d. Goltz gedacht, ehemals Besitzer des Gutes Bestendorf. Die inzwischen gestorbene Ehefrau des letzten Besitzers, Paula v. d. Goltz-Domhardt, hatte sich durch viele Besuche in ihrer Heimat und die damit verbundenen Hilfsaktionen um Mohrungen verdient gemacht. In der Station wird eine Gedenktafel an Paula v. d. Goltz angebracht. Besonders erfreulich war es, daß drei nahe Verwandte der Gestorbenen, Frau v. Puttkammer, Frau v. d. Hagen und Gräfin Rantzau, an den Einweihungsfeierlichkeiten teilnahmen.

Am Nachmittag erfolgte die Eröffnung der Station Deutsch Eylau. Nach einstündiger Fahrt über Maldeuten, Saalfeld, durch buntgefärbte Wälder, die von der Herbstsonne durchflutet wurden, ging es in die bis 1918 westpreußische Stadt Deutsch Eylau.

Dort stellt die Stadt im städtischen Sozialamt Räumlichkeiten für die Station zur Verfügung, die eigens dafür renoviert wurden.

Der eigentlichen Eröffnung ging hier die Vertragsunterzeichnung im Rathaus durch den stellvertretenden Bürgermeister Ryszard Laskowski – der Bürgermeister selbst konnte wegen eines stationären Krankenhausaufenthalts nicht teilnehmen –, den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft, v. Scharnowski, und den Bundesbeauftragten der JUH, Graf Finckenstein voraus.

Vor der Station wehte ebenso wie in Mohrungen die deutsche, die polnische und die Fahne des Johanniterordens.

Ingeborg Wandhoff unterstrich in ihrer Eingangsrede vor Eröffnung der Station nochmals den Inhalt des unterzeichneten Vertrags mit den Worten: „Die Hilfe, die von dieser Station ausgeht, soll, wie in allen bestehenden Stationen, allen Menschen zuteil werden, gleich welcher Religion, Nationalität und Hautfarbe. Darüber hinaus soll sie, zum Wohle aller, unsere beiden Völker in Freundschaft verbinden." Anschließend sprach der Vertreter des Bürgermeisters, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft, und der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Rosenberg, Johannes Ziehmann.

Alle Redner hoben die Bedeutung dieser Einrichtung für die Stadt Deutsch Eylau und ihre Menschen hervor. Nach den Eingangsworten erfolgte die feierliche Enthüllung des Hinweisschilds, das, wie in allen anderen Stationen, in polnischer und deutscher Aufschrift, mit dem Johanniterkreuz versehen, auf die Station hinweist.

Den feierlichen Abschluß des Tages bildete ein Festessen, zu dem 135 Gäste aus der B. R. Deutschland und Polen geladen waren.

Die Festrede hielt der Kommendator der Preußischen Genossenschaft, Dr. Ulrich v. Witten. Er wies in seiner Ansprache auf die Geschichte des Johanniterordens hin und darauf, daß die Preußische Genossenschaft schon vor dem Krieg in Ostpreußen als Träger von Krankenhäusern wirkte. Ebenso unterstrich der Kommendator, daß die Einrichtung der Sozialstationen und der Dienst der Krankenschwestern, der darin besteht, den Schwächsten unter den Menschen zu helfen, zu den vorrangigen Aufgaben des Johanniterordens gehöre.

Der Vertreter des Wojewoden, Viktor Marek Leyck, würdigte in seinen Ausführungen die Aktivitäten der Johanniter unter dem achtspitzigen Kreuz, daß in dieser Region zum Sinnbild tätiger Nächstenliebe geworden sei.

Weitere Grußworte wurden überbracht von dem Vorsitzenden der Dachverbandes der Deutschen Volksgruppe, Eckart Werner, dem Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen, Runau, und Pastor Demski aus Mohrungen.

Somit bestehen nunmehr acht Johanniterstationen in Ostpreußen, die von Kiel aus betreut und versorgt werden. Jeden Monat fährt ein Kurierdienst, meist als Begleitung eines größeren Transporters, unter der Leitung von Ingeborg Wandhoff nach Ostpreußen, um die Stationen mit dem nötigen Verbrauchsmaterial sowie Pflegehilfsmitteln und Medikamenten zu versorgen. Ebenso wichtig wie die materielle Versorgung ist der regelmäßige Besuch, die Kontinuität dieser Betreuungsreisen.

Für die Mitglieder der deutschen Volksgruppe bedeuten diese Besuche ein Stück Deutschland – ein Stück „doch nicht vergessen zu sein", für die polnischen Krankenschwestern neben der fachlichen Betreuung, die ganz wichtig ist, die menschliche Anerkennung und Fürsorge.

Sämtliche Hilfsgüter sind Spenden deutscher pharmazeutischer Firmen oder einzelner Personen.

Die Erstausstattung wird durch das Bundesministerium des Innern finanziert, wobei nach dem Antragsverfahren die Bewilligung und Zuwendung unbürokratisch und optimal erfolgt. Durch diese Anschubfinanzierungen können die Stationen bedarfsgerecht nach westlichem Standard ausgestattet werden. Die Zuwendungsbestimmungen erfordern eine achtjährige zweckbestimmte Verwendbarkeit der Einrichtung.

Die Finanzierung der laufenden Kosten erfolgt von der B. R. Deutschland aus durch Zuschüsse der Johanniter-Unfall-Hilfe, der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens, der einzelnen Kreisgemeinschaften der LO und vieler, vieler Einzelspender.

Für die Station Mohrungen übernimmt die Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen e.V. die gesamte Finanzierung der laufenden Kosten. In Deutsch Eylau beteiligten sich die Heimatkreisgemeinschaft Rosenberg sowie der Kreisverband Werdau-Zwickau (Sachsen) der Johanniter-Unfall-Hilfe durch einen jährlichen Zuschuß. Dort werden die Personalkosten für eine Schwester von der Stadt übernommen. Die Betriebskosten für die Räumlichkeiten werden in fast allen Stationen von den polnischen Kommunen übernommen.



Im Kreis der Aktivistinnen: *JUH-Referentin Ingeborg Wandhoff (3. Frau v. re.)*

Alle Stationen arbeiten individuell, aber gleichermaßen gut. In einem Einzugsbereich von nunmehr etwa 170 000 Einwohnern werden derzeit von 14 examinierten Pflegekräften annähernd 700 Menschen durch häusliche Krankenpflege unentgeltlich regelmäßig medizinisch versorgt, gepflegt und betreut.

Die überwiegende Klientel sind Menschen, die in abgelegenen Ortschaften in zumeist unvorstellbarem Elend leben und die diese Hilfe von keiner anderen Stelle erhalten würden. 50 bis 60 Prozent dieser Menschen sind deutsch.

Im polnischen Gesundheitsnetz wird dadurch eine erhebliche Lücke geschlossen. Die Stationen arbeiten sehr eng mit den polnischen Ärzten und Sozialämtern zusammen und genießen deren hohe Akzeptanz, stehen aber nicht in Konkurrenz zu kommunalen polnischen Einrichtungen.

In regelmäßigen Abständen finden in den Stationen Sprechstunden statt, die teilweise durch einen Arzt ergänzt werden.

In diesen Sprechstunden werden Medikamente ausgegeben und Behandlungspflegen oder Beratungen durchgeführt. Über die Medikamentenausgabe wird akribisch Buch geführt. Rezeptpflichtige Medikamente werden nur nach Vorlage eines Rezepts ausgegeben. Auch Pflegehilfsmittel werden unentgeltlich verliehen und in einer Kartei erfaßt. Allein von der Station Sensburg konnten bislang 43 Roll- und Toilettenstühle verliehen werden.

Durch ein Fahrzeug, das in der Erstausstattung enthalten und genau wie die Kleidung der Schwestern mit einem Johanniter-Emblem versehen ist, sind die Krankenschwestern mobil und können auch die Kranken in den entlegensten Dörfern erreichen.

Sehnlichst werden sie erwartet, wenn sie an festgelegten Wochentagen ihre Schutzbefohlenen aufsuchen. In manchen Dörfern haben sich bereits die Alten und Gebrechlichen, die aber noch beweglich sind, im Haus eines Patienten eingefunden, um von den Schwestern Hilfe zu erhalten. Als „weiße Engel" werden sie bezeichnet, und übergroß ist die Dankbarkeit dieser Menschen, für die es zum Teil unbegreiflich ist, daß „der Himmel ihnen diese Hilfe schickt". Oftmals werden die Schwestern mit einem lauten Dankgebet wieder entlassen.

Bei den schwerkranken, bettlägerigen Patienten muß das Wasser zumeist aus alten Ziehbrunnen geholt und der Herd mit Holz geheizt werden, bevor mit der eigentlichen Pflege begonnen wird. Im vergangenen Winter konnten manche Häuser nicht mit dem Auto erreicht werden, weil die Zuwege verschneit waren. Dann blieb der Pkw stehen, und es ging auf Schusters Rappen weiter, denn irgendwo wartete ein einsamer, kranker Mensch, der Hilfe braucht.

Die enge Anbindung der Vereinigungen der deutschen Volksgruppe an die Sozialstationen hat sich überall bewährt, ebenso kommt eine enge Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche segensreich zum Tragen. Nachdem der Landesverband Nord der JUH und die Preußische Genossenschaft des Johanniterordens in Ostpreußen durch den Aufbau von Sozialstationen in Vorreiterstellung getreten sind, wurden weitere Stationen von anderen Johanniterverbänden eingerichtet in Stolp, Bad Polzin und Tycho/Hinterpommern, in Breslau/Schlesien und Lodz.

Auf polnischer Seite finden die Stationen und deren Wirkung eine unglaubliche Akzeptanz, die sich in vielen Begegnungen mit polnischen Kommunalpolitikern positiv widerspiegelt.

W. I.



zum 102. Geburtstag

Fiedler, Anna, geb. Lukat, aus Tammowischken, jetzt Jettenbach 9, 35756 Mittenaar, am 28. Dezember

zum 98. Geburtstag

Erasmus, Gertrud, geb. Baganski, aus Tilsit, Hoffmannstraße 12, jetzt Bandelstraße 31, 10559 Berlin, am 26. Dezember

zum 97. Geburtstag

Redemund, Emma, aus Kreis Johannisburg, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau, am 31. Dezember

Tuleweit, Anna, verw. Perkuhn, geb. Toll, aus Pillkoppen, Schaaksvitte und Absintkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Altenzentrum Eben-Ezer, Bahnhofstraße 6, 34281 Gudensberg, am 1. Januar

Wormuth, Charlotte, aus Kreuzburg, jetzt 99439 Ettersburg, am 16. Dezember

zum 96. Geburtstag

Franz, Emma, geb. Jelinski, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt Concordiastraße 36, 09376 Oelsnitz, am 12. Januar

Jannek, Martha, geb. Feyka, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 24, 33165 Lichtenau, am 8. Januar

Jüngling, Eliese, geb. Potrek, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am kühlen Grund 12, 65835 Liederbach, am 24. Dezember

Kopruch, Wilhelmine, geb. Meding, aus Lyck, jetzt Gartenstraße 108, 21385 Amelinghausen, am 9. Januar

Schmiz, Anni, geb. Czarnetzki, aus Neidenburg, jetzt Kurfürstenstraße 3, 59821 Arnsberg, am 3. Januar

zum 95. Geburtstag

Groeben, Klaus von der, aus Langheim, Kreis Rastenburg, jetzt Niemeyerweg 3, 24226 Heikendorf, am 7. Januar

Joppien, Elfriede, aus Groß Kuhren, Kreis Samland, jetzt Hansastraße 99, Seitenbau, 81373 München, am 26. Dezember

Kohlhoff, Edith, geb. Montzka, aus Königsberg, Tiergartenstraße 29, jetzt Karl-Jatho-Weg 12, 90411 Nürnberg, am 5. Januar

zum 94. Geburtstag

Jesussek, Karl, aus Ebenrode, jetzt Dyk 19a, 41334 Nettetal, am 6. Januar

Sadlowski, Auguste, geb. Pelka, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, jetzt Magdalenenlusterweg 6, 18273 Güstrow, am 3. Januar

Schulz, Martha, geb. Kaschewski, aus Neidenburg und Sontopp, Kreis Neidenburg, jetzt Banater Straße 15, 72760 Reutlingen, am 12. Januar

Teller, Johanne, geb. Bartel, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Geysersbergerhof 1, 67691 Hochspeyer, am 9. Januar

zum 93. Geburtstag

Brehm, Anna, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Ziegelstraße 6, 25704 Meldorf, am 12. Januar

Dudda, Cläre, geb. Salewski, aus Lyck, Bismarckstraße 42, jetzt Rostesiepen 166, 58313 Herdecke, am 11. Januar

Fohs, Martha, geb. Schröder, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Hohenbusch 16, 24790 Schacht-Audorf, am 7. Januar

Griesert, Helene, geb. Priedigkeit, aus Gerdauen, Bergstraße 2, jetzt Wilhelmshofallee 100, 47800 Krefeld, am 22. Dezember

Kalisch, Martha, geb. Schrade, aus Oberkappkeim und Gratgen, Kreis Allenstein, jetzt Breslauer Straße 2, 69198 Schriesheim, am 5. Januar

Rudnick, Paul, aus Lyck, Ludendorffstraße 7, jetzt OT Thunum, 26427 Stedesdorf, am 10. Januar

Schumann, Frieda, geb. Steffner, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Strandläuferweg 4, 25826 St. Peter-Ording, am 11. Januar

zum 92. Geburtstag

Jortzik, Otto, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 102, jetzt Schöttlerstraße 3, 38122 Braunschweig, am 9. Januar

Kieragga, Anna, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Mutterhaus Bethanien, Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 8. Januar

Landau, Olga, geb. Nagel, aus Lyck, Falkstraße 21, jetzt Eberhard-Wildermuth-Straße 15, 34121 Kassel, am 10. Januar

zum 91. Geburtstag

Behrendt, Erich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 2, jetzt Ahornweg 6, 46509 Xanten, am 6. Januar

Biallas, Emilie, geb. Poplawski, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Jupiterstraße 7a, 33739 Bielefeld, am 10. Januar

Dietrich, Eliese, geb. Skodt, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Singstraße 14, 47137 Duisburg, am 7. Januar

Holzlehner, Emilie, geb. Rudzko, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 10, 06528 Oberröblingen, am 11. Januar

Plenzat, Werner, aus Tilsit, Bülowstraße 54, jetzt Ingolstädter Straße 14, 85084 Reichertshofen, am 19. Dezember

zum 90. Geburtstag

Brusberg, Elise, geb. Girod, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Nachtigallenweg 45, 53773 Hennef, am 6. Januar

Philipp, Paul, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schiffsgraben 26, 38690 Vienenburg, am 12. Januar

Pulwitt, Frieda, geb. Görke, aus Gubitten und Horn, Kreis Mohrungen, jetzt Bahnhofstraße, 25524 Itzehoe

Schweiß, Frieda, geb. Krause, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Sülzberg 7, 23843 Bad Oldesloe, am 8. Januar

Schwermer, Liesbeth, geb. Schubert, aus Uderhöhe, Kreis Wehlau, jetzt Rheinfelder Straße 106, 41539 Dormagen, am 6. Januar

Tonk, Ida, geb. Tadday, aus Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Lohmühlenstraße 19, 45897 Gelsenkirchen, am 5. Januar

zum 89. Geburtstag

Bahr, Lina, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen, jetzt Bonifatiusstraße 21, 44892 Bochum, am 11. Januar

Busching, Otto, aus Mixeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Alten- und Pflegeheim, Rosenweg 10, 49577 Ankum, am 6. Dezember

Fischer, Erna, aus Kelkhofen, Kreis Treuburg, jetzt Ostpreußenring 255, 23569 Lübeck, am 7. Januar

Freimuth, Martha, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Hammertaler Straße 3, 45549 Sprockhövel, am 8. Januar

Gronostay, Gertrud, geb. Fligge, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Am Flachhof 8, 32257 Bünde, am 12. Januar

Joswig, Hedwig, geb. Sawatzki, aus Dimussen und Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Auf dem Rosenberg 22, 51503 Rösrath-Hoffnungsthal, am 25. Dezember

Kledtke, Lisbeth, geb. Czuja, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Flurstraße 42, 51688 Wipperfürth, am 9. Januar

Krause, Franz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Oberdorfstraße 77, 45143 Essen, am 11. Januar

Kulinna, Margarete, aus Treuburg, Soldauer Straße 4, jetzt Grimmaische Straße 23, 04451 Borsdorf, am 15. Dezember

Lange, Erich, aus Groß Drebnau, Kreis Fischhausen, jetzt Kakabellenweg 34, 24340 Eckernförde, am 28. Dezember

Stenzel, Lotte, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54b, 23611 Bad Schwartau, am 4. Januar

Weßkallnies, Alfred, aus Weßkallen, Kreis Schloßberg und Lassen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goerdelerstraße 47, 65197 Wiesbaden, am 27. Dezember

zum 88. Geburtstag

Bogun, Friedrich, aus Königsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Dr.-Salzmann-Straße 25, 33378 Rheda, am 5. Dezember

Dorka, Käthe, geb. Wermbter, aus Königsberg, jetzt Klaus-Groth-Straße 1, 25551 Hohenlockstedt, am 24. Dezember

Etienne, Helene, geb. Schattauer, aus Ohldorf, jetzt Riecklinger Weg 24, 21368 Dahlenburg, am 8. Januar

Heinrich, Helene, geb. Freydt, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Cranger Straße 143, 45891 Gelsenkirchen, am 3. Januar

Kelmer, Liesbeth, geb. Schmidtke, aus Ostseebad Cranz, jetzt Samlandstraße 45, 23669 Timmendorfer Strand, am 7. Januar

Kruschewski, Kurt, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 99, jetzt An der Flurscheid 10, 61352 Bad Homburg, am 8. Januar

Mlodoch, Ottilie, geb. Powierski, aus Steintal, Kreis Neidenburg, jetzt Am Stadtgarten 10, 44575 Castrop-Rauxel, am 5. Januar

Pfeifer, Frieda, geb. Rangnick, aus Königsberg, Cranzer Allee 176a, jetzt Kirchhofsweg 38, 25412 Pinneberg, am 22. November

Schiller, Gertrud, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Musfeld 2, 53604 Bad Honnef, am 10. Januar

Vogée, Kurt, aus Adlersdorf und Widminnen, jetzt Beethovenstraße 24, 26386 Wilhelmshaven, am 20. Dezember

Weiß, Helene, geb. Pichler, aus Grenzberg, Kreis Elchniederung, jetzt Kirchenberg 2, 34519 Diemelsee-Ottlar, am 22. Dezember

Zablewski, Ottilie, geb. Genullis, aus Gedwangen, jetzt Seniorenwohnanlage, Wilhelm-Busch-Weg 2, 27442 Gnarrenburg, am 11. Januar

Zander, Marie, geb. Hochleitner, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Ständehaus 10, 41515 Grevenbroich, am 7. Januar

zum 87. Geburtstag

Anger, Liesbeth, geb. Rieder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Waldstraße 40, 22955 Hoisdorf, am 9. Januar

Blau, Margarete, geb. Lindemann, aus Schulstein und Bledau, Kreis Samland, jetzt Neusser Weyhe 132, 41462 Neuss, am 11. Januar

Bölk, Ida, geb. Götting, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Störmer Weg 3, 32130 Enger, am 2. Januar

Bucholski, Erika, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 4, Altenheim, 99706 Sonderhausen, am 8. Januar

Bujanowski, Anny, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Straße 268b, 28205 Bremen, am 12. Januar

Dagott, Erna, geb. Freykowski, jetzt Heidkrug 6, 21149 Hamburg, am 23. Dezember

Darwig, Hans-Joachim, aus Ebenrode, jetzt Dahlienstraße 26, 59063 Hamm, am 8. Januar

Ehmer, Franz, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Sophienblatt 83, 24114 Kiel, am 6. Januar

Eisenblätter, Elise, geb. Neumann, aus Wehlau, jetzt Hammerstein 28, 59457 Werl, am 4. Januar

Erlach, Emma, geb. Manweiler, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Wichurastraße 25i, 12249 Berlin, am 8. Januar

Gronert, Eduard, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kleinfeld 7, 66957 Hilst, am 1. Januar

Hundrieser, Anna, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Hillebach 1, 58675 Hemer, am 8. Januar

Narbuth, Lisbeth, geb. Simmoleit, aus Ebenrode, jetzt Hohenstoffelstraße 4, 78247 Hilzingen, am 7. Januar

Rebuschatis, Magdalena, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Dühnner Straße 5, 42929 Wermelskirchen, am 1. Januar

Schiene, Luise, geb. Schulz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Alfred-Delp-Straße 13, 53840 Troisdorf, am 10. Januar

Sehmer, Georg, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brllkoppel 8, 23684 Scharbeutz, am 12. Januar

Vincentini, Bruno, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Kammerweg 25a, 27475 Bremerhaven, am 13. Dezember

Vogée, Charlotte, geb. Symanzik, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Wittringer Straße 11, 45964 Gladbeck, am 7. Januar

zum 86. Geburtstag

Allies, Bruno, aus Lötzen, jetzt Farinastraße 78, 29525 Uelzen, am 7. Januar

Dobat, Erich, aus Rehbusch, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Felde 23, 33334 Gütersloh, am 24. Dezember

Duscha, Henriette, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Damaschkestraße 6, 61462 Königstein, am 4. Januar

Ebert, Elisabeth, geb. Gollkowsky, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Lion-Feuchtwanger-Straße 33, 18435 Stralsund, am 10. Januar

Grack, Frieda, geb. Samland, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lüneburger Heerstraße 61, 29223 Celle, am 12. Januar

Kühn, Herbert, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Wiesenstraße 22, 58762 Altena, am 5. Januar

Marder, Frieda, geb. Bacher, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Radeland, 21244 Buchholz, am 7. Januar

Meyer, Martha, geb. Gudowski, aus Rastenburg, jetzt Paul-Hug-Straße 1, 26385 Wilhelmshaven, am 5. Januar

Poschwatta, Martha, aus Antmeschken, Kreis Angerapp, jetzt Bonnusstraße 3, 23568 Lübeck, am 8. Januar

Samland, Ernst, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kopernikusstraße 27, 30165 Hannover, am 12. Januar

Sauvant, Gertrud, geb. Tolksdorf, aus Gamsau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Jugend 15, 02763 Bertsdorf-Hörnitz, am 11. Januar

Schruba, Heinrich, aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt Weidenstieg 3, 21521 Aumühle, am 7. Januar

Soldanski, Alfred, aus Malgaofen, Kreis Neidenburg und Neidenburg, jetzt Görtzhof 53, 45891 Gelsenkirchen, am 10. Januar

Strucks, Emmi, geb. Großmann, aus Gerdauen, Markt 10, jetzt Hemmstraße 343c, 28215 Bremen, am 19 Dezember

Sukowski, Hildegard, geb. Dzierma, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Kämpchen-Straße 12, 45527 Hattingen, am 10. Januar

Templin, Herta, geb. Neumann, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Hindenburgwall 27, 29378 Wittingen, am 8. Januar

Warda, Marie, geb. Niedzwetzki, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Höfstraße 21, 79664 Wehr, am 8. Januar

Wiersbitzki, Martha, geb. Butzko, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 16, 23923 Lockwisch, am 6. Januar

zum 85. Geburtstag

Buchholz, Martha, jetzt 01623 Dörschnitz, am 12. Januar

Dilley, Anneliese, geb. Andrae, aus Lötzen, jetzt Kälberstückenweg 34, 61350 Bad Homburg, am 8. Januar

Eppingen, Friedel, geb. Skorka, aus Lyck, jetzt Oeserstraße 116c, 65934 Frankfurt, am 10. Januar

Friedrich, Gertrud, geb. Meyer, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Siebenbürgenstraße 22, 88400 Biberach, am 12. Januar

Gollub, Hildegard, geb. Kraffzik, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Bremerhavener Heerstraße 49, 28717 Bremen, am 11. Januar

Krüger, Paul, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Immengarten 15, 32312 Lübbecke, am 2. Januar

Laaser, Maria, geb. Samson, aus Allenstein, jetzt 314 S. Courtl. Ave., Kokomo, In. 46901, USA, am 20. Dezember

Patz, Emilie, geb. Galonska, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ahnbeckerstraße 19, 27777 Ganderkesee, am 10. Januar

Plaumann, Käthe, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße, jetzt Binnerstraße 8, 44319 Dortmund, am 10. Januar

Rapelius, Margarete, geb. Felske, aus Groß Blumenau, Kreis Samland, jetzt Nordring 19, 76855 Annweiler, am 6. Januar

Reiher, Helmut, aus Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mötzlicher Straße 48, 06118 Halle, am 6. Januar

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 4. Januar, 9.55 Uhr, N3-Fernsehen: Kalte Heimat (Dokumentarfilm über das nördliche Ostpreußen)

Sonntag, 5. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Das ungarische Beispiel (Entschädigung für Heimatvertriebene geregelt); 2. Ein Flüchtling findet sein Land (Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers Max Tau)

Sonntag, 5. Januar, 21.45 Uhr, N3-Fernsehen: Trakehner in Niedersachsen (Alltag eines Zuchtbetriebes u. a. in Hörem)

Sonntag, 5. Januar, 23.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Fernsehkanonen – Televisionen im Dritten Reich

Montag, 6. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Politische Literatur: Hitlers Helfer (VW, die Schweizer Banken und die Zeitungen)

Dienstag, 7. Januar, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Preußen (1. Der Aufstieg zur Großmacht)

Mittwoch, 8. Januar, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (1. Vom Flugblatt zum Attentat)

Mittwoch, 8. Januar, 22 Uhr, MDR-Kultur: „Wir haben unseren Dienst getan" (Vor 50 Jahren: Minsker Kriegsverbrecher-Prozeß)

Donnerstag, 9. Januar, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: WortSpiel: „Auf der Suche nach der wahren Liebe" (Rußland und der neue Nationalismus)

Donnerstag, 9. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonntag, 12. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Toleranz Ehrensache (Nationalität und Sprache im Bistum Breslau); 2. Himmelwitz und Laubusch (Eine ganz besondere Partnerschaft).

Montag, 13. Januar, 13 Uhr, B3-Fernsehen: SA marschiert! (Die nationalsozialistische Revolution).

Dienstag, 14. Januar, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Preußen (2. Der aufgeklärte Absolutismus)

Mittwoch, 15. Januar, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Widerstand – Kampf gegen Hitler (2. Klassenkampf und braune Hemden)

Donnerstag, 16. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Viehöfer, Martha, geb. Britt, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Feuerbachstraße 73, 65428 Rüsselsheim, am 7. Januar

Westphal, Otto, aus Ginkelsmittel, jetzt Straße der Einheit 20, Gotha, am 10. Dezember

Wrobel, Helmut, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldbergstraße 1, 63667 Nidda, am 20. Dezember

Aus Gründen der Aktualität müssen wir leider diesmal auf die Veröffentlichung des 80. bis 84. Geburtstages verzichten.

zum 75. Geburtstag

Beyer, Christel, geb. Klaus, aus Königsberg, jetzt Münzstraße 4, 98693 Ilmenau, am 25. Dezember

Böhm, Alfred, aus Heiligenbeil, jetzt Von-der-Mark-Straße 13, 47137 Duisburg, am 16. Dezember

Fortsetzung auf Seite 11

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 19. Januar, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 9, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Deutschlandtreffen – Sonnabend, 17. Mai, 7 Uhr, Abfahrt mit Reisebus vom ZOB Hamburg zu den Düsseldorfer Messehallen. Rückfahrt ist Sonntag, 18. Mai, ab Düsseldorfer Messehallen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt inklusive Eintritt und Übernachtung im Doppelzimmer mit Frühstücksbüfet beträgt pro Person 140 DM. Einzelzimmer kosten pro Person 175 DM. Anmeldungen bei M. L. Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen–Walddörfer – Dienstag, 7. Januar, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Berger erzählt von seiner Fahrt mit dem Fahrrad durch Ostpreußen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Ulm/Neu Ulm – Donnerstag, 16. Januar, 14.30 Uhr, Beisammensein in den Ulmer Stuben. Neben einem Jahresrückblick steht auch die Planung der Veranstaltungen für 1997 auf dem Programm.

VS–Schwenningen – Mittwoch, 15. Januar, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe zum Nachmittagsspaziergang vor der Rieten–Post.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 14. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1. – Mittwoch, 15. Januar, 17 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Promenade 11. Dr. Hofferek wird über Eindrücke und Erlebtes von seinem Besuch in Ostpreußen und insbesondere Trakehnen berichten.

Memmingen – Sonnabend, 18. Januar, 15 Uhr, monatliche Zusammenkunft im Hotel „Weißes Roß".

München Nord/Süd – Sonnabend, 18. Januar, 14 Uhr, gemeinsame Kaffeetafel im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. Für Unterhaltung sorgt ein Bericht von einer privaten Reise nach Ostpreußen.

München Ost–West – Mittwoch, 25. Januar, 15 Uhr, Treffen der Damengruppe zur Faschingsfeier im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Sonntag, 19. Januar, 10.30 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof zum Kohl- und Pinkelessen in der Wingst.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt am Main – Montag, 13. Januar, 15 Uhr, Dia–Rückschau im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Clubraum 1. Unter der Leitung von Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72, werden Bilder von der Silvesterfahrt und den Tagesausflügen gezeigt. – Vorankündigung: Sonnabend, 17. bis Mittwoch, 21. Mai, Fünf-Tage–Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Kosten: 500 DM. – Vorankündigung: Sonntag, 18. Mai, 6 Uhr, Tagesfahrt zum Deutschlandtreffen. Kosten inklusive Eintritt 60 DM.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hildesheim – Donnerstag, 9. Januar, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedal 6. Landsmann Kurt Dorß wird Dias von gemeinsamen Urlaubsreisen und Busfahrten zeigen.

Oldenburg – Vorankündgung: Sonntag, 18. Mai, Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Osnabrück – Dienstag, 14. Januar, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Essen – Freitag, 17. Januar, 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sternquelle, Schäferstraße 17. Das Ehepaar Kehren berichtet mit Lichtbildern über eine Reise nach Israel vom Februar 1996. Gäste sind herzlich willkommen.

Münster – Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr, Vortrag im Kolping Tagungshotel. Brunhild Roschanski M.A. spricht über das Thema: „Bernstein – das ostpreußische Gold". – Dienstag, 14. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung der Frauengruppe im Ratskeller

Siegen – Vorankündigung: Sonntag, 18. Mai, Busfahrt zum Bundestreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. – Die Kreisgruppe führte ihre Jahresabschlußfeier durch. Die Vorsitzende Thilde Utikal begrüßte Heimatfreunde und Gäste. Mit Zithermusik und Gitarrenspiel erfreuten Friedel Theuer und zwei Jugendliche die Anwesenden. In ostpreußischen, mundartlichen Gedichten und Vorlesungen ging es um den heimatlichen Winter, den altgewohnten Kachelofen sowie den wohlbekannten „Pillkaller". Die Frauengruppe hatte einen Basar mit ost- und westpreußischen Spezialitäten hergerichtet, von dessen Erlös die Jugendarbeit sowie Paketsendungen an ostpreußische Familien unterstützt wurden. Als Vertreter der JLO berichtete Jochen Meyer aus Hilchenbach von einer abenteuerlichen Sommer-Radfahrt, die von Memel aus über Königsberg bis nach Masuren führte. 14 Teilnehmer, Jugendliche aus ganz Deutschland, erlebten Land und Leute in der östlichen Heimat. Besonders interessierten sich die jungen Leute dabei für die historischen Ausgrabungen der Prussia-Gesellschaft sowie den Besuch des Prussiamuseums in der Stadthalle Königsberg. Die Jugendlichen pflegen bei ihren Fahrten auch die Verbindungen mit deutschen Volksgruppen in Ostpreußen, wie Zusammenkünfte mit litauischen und russischen jungen Leuten. Ebenso erwähnte Landsmann Meyer bei seinem Vortrag auch andere erfolgreiche Unternehmungen seiner Organisation, wie Seminare und Volkstumstreffen, die ebenfalls in Ostpreußen stattfinden. Thilde Utikal betonte, wie wichtig es sei, Kinder und Enkelkinder auf Reisen in die Heimat mitzunehmen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Freitag, 10. Januar, 14 Uhr, Auftritt des Chors im Seniorenclub, Rembrandtstraße 47. Unter dem Motto „Ei wenn de Topp nu e Loch hefft" wird der Chor sich präsentieren und mit den Zuhörern singen. Zudem wird Erna Baumann, Mitglied der Kreisgruppe, Wilhelm Busch rezitieren.

Dresden – Dienstag, 14. Januar, 15 Uhr, Frauengruppennachmittag in der Wohnung von Elfriede Rick, Defreggerstraße 3.

Limach– Oberfrohna – Die Gruppe hat für 1997 bereits Reisen in die Heimat geplant: Die Reise in das nördliche Ostpreußen wird vom 11. bis 18. April durchgeführt. Angesteuert werden Gumbinnen, Haselberg, Insterburg und Rauschen. Vom 3. bis 12. August geht es nach Lyck in Masuren.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Magdeburg – Dienstag, 7. Januar, 13.30 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Die Stickerchen" in der Frauenbegegnungsstätte e.V., Goethestraße 44. – Freitag, 10. Januar, 16 Uhr, Probenachmittag der Singegruppe im Sportlerheim TUS-Zielitzerstraße, Neustadt. Es werden noch weitere singelustige Landsleute gesucht. – Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr, Treffen der Ortsgruppe unter dem Motto „Jahresrückblick" im Musik- und Billard-Café „Take off", Salzmannstraße 34 (neben dem Heinrich-Germer-Stadion). Als Gast wird hierzu der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Magdeburg, Dr. Willi Polte, begrüßt.



Deutschlandtreffen der Ostpreußen

Düsseldorf, 17.–18. Mai 1997
Großkundgebung: Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr, auf dem Messegelände

Landsmannschaft Ostpreußen, Bundesgeschäftsstelle, Parkallee 86, 20144 Hamburg

Erinnerungsfoto 1127



Bismarck-Oberlyzeum Königsberg – „Zu meiner großen Freude erhielt ich von einer Mitschülerin beiliegendes Klassenfoto. Es zeigt unsere Klasse 6a (Quinta) des Bismarck-Oberlyzeums in Königsberg aus dem Jahr 1934," schreibt unsere Leserin Sigrid Flocken, geborene Schroeder. Außerdem benennt sie die Abgebildeten von links nach rechts, von oben nach unten: „Inge Auer, Inge Kraft, Else Neuland, Marion Nippe, Edith ..., Ursula Sudau, Martha Pototzki, Ruth Arndt, Hilde Wagner, Christel Geisler, Elli Klumbies, Trude Winkler; Marianne Schweickhardt, Gisela Kohnert, Christa Harder, Ruth Jaski, Ursula Schaller, Marga Kullack, Lotte Wells, Ruth Hippler, Sigrid Pohlmann, Edeltraud Olschewski, Ursula Steinkopf, Adelheid Schöber; Siglinde Braun, Lore Friedrich, Ilse Friedrich, Susanne Gerber, Elisabeth Olschewski, Christel Jordan, Brigitte Ewert, Ingeburg Scharnick, Lehrerin Brehm, Brigitte Sprung, Eva Nicklaus, Ruth Preising; Rosemarie Migge, Ilse Meyer, Ilse Graefer, Agnes Scheidt, Elisabeth Papenfuß, Christel Liedtke, Sigrid Schroeder, Rosemarie Dischereit, Käthe Preukschat, Brigitte Bachmann, Gisela Portzehl." Über Briefe ihrer einstigen Mitschülerinnen würde sich Sigrid Flokken sicher freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1127" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 10

Borowy, Gertrud, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Sternstraße 37a, 48145 Münster, am 6. Januar

Boy, Gertrud, geb. Wirtschoch, aus Niederhorst, Kreis Lyck, jetzt Güsenerstraße 17, 39317 Parey, am 14. Dezember

Bury, Willy, aus Rodefeld und Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Mozartstraße 2, 49201 Dissen, am 7. Januar

Dombrowski, Heinz, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Im Lerchenfeld 6, 37671 Höxter, am 10. Januar

Domnick, Gerhard, aus Königsberg, Johanniterstraße 14, jetzt Beethovenplatz 2, 67227 Frankenthal, am 18. Dezember

Donart, Heinz, aus Ortelsburg, jetzt Brentanostraße 25, 65187 Wiesbaden, am 6. Januar

Dröse, Emma, geb. Eichert, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt In den Neuen Gärten 21, 12247 Berlin, am 7. Januar

Dziersk, Wilhelm, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchweg 18, 21717 Deinste, am 6. Januar

Eckstein, Hildegard, geb. Jopp, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Helfensteinstraße 7, 73614 Schorndorf, am 9. Januar

Epp, Gisela, geb. Liedtke, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Hirschberger Straße 1, 31135 Hildesheim, am 6. Januar

Erwin, Gertrud, aus Allenstein, jetzt Am Tivoli 2, Gotha, am 9. Dezember

Freiheit, Kurt, aus Königsberg, Borchertstraße 5, jetzt Biberweg 3, 24539 Neumünster, am 22. Dezember

Gonska, Horst, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schützenholz 15, 29643 Neuenkirchen, am 10. Januar

Grolla, Else, aus Klein Preußen, jetzt O.-Geithner-Straße 18, Gotha, am 11. Dezember

Grudzinski, Hans, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Alzeyer Straße 45, 67549 Worms, am 30. Dezember

Harnos, Christel, verw. Bartram, geb. Schatz, aus Königsberg, Nollendorfstraße 2, jetzt Fr.-Heckmann-Weg 18, 34128 Kassel, am 17. Dezember

Hein, Margarete, geb. Foltin, aus Grundensee, Kreis Lötzen, jetzt Dorfstraße, 29693 Hodenhagen, am 31. Dezember

Hinz, Fritz, aus Klein Pentlack, Kreis Gerdauen, jetzt Hauptstraße, 25582 Hohenaspe, am 9. Dezember

Hostettler, Traute, geb. Hoffmann, aus Quilitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Strommelner Weg 9, 41540 Dormagen, am 2. Januar

Huhn, Auguste, geb. Runz, aus Stadtfelde, jetzt Zettlitweg 7, 96328 Küps, am 5. Dezember

Jaschinski, Horst, aus Waldburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Königinstraße 26, 24768 Rendsburg, am 1. Januar

Kahlert, Elsa, geb. Berge, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Wilhelmstraße 72, I.L., 63741 Aschaffenburg, am 28. Dezember

Kaminski, Walter, aus Schlobitten, Kreis Preußisch Holland, jetzt Steinstraße 18, 44534 Lünen, am 22. Dezember

Katzinski, Hedwig, geb. Jockel, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Krenzstraße 10, 32676 Lügde, am 3. Januar

Kirbach, Elfriede, geb. Grigas, aus Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 28, 26188 Edewecht, am 23. Dezember

Klebba, Lena, aus Arys, Kreis Johannisburg, Gartenstraße 17, jetzt Theodor-Storm-Weg 2, 23684 Pönitz, am 8. Januar

Klietz, Hermann, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Freiberger Straße 60, 09575 Eppendorf, am 4. Januar

Knobloch, Hildegard, geb. Badorrek, aus Ortelsburg, jetzt Röckstraße 12, 45894 Gelsenkirchen, am 11. Januar

Köly, Gertrud, geb. Stryczewski, aus Marienfelde, Kreis Osterode, jetzt Sudetenstraße 33, 31032 Böblingen, am 31. Dezember

Krämer, Irene, geb. Metz, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Carl-Friedrichs-Straße 30, 42853 Remscheid, am 10. Januar

Krause, Elly, geb. Knorr, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße, jetzt Schweitzerstraße 29, 42897 Remscheid, am 30. Dezember

Krautscheid, Herta, geb. Koprek, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Combahnstraße 16a, 53225 Bonn, am 5. Januar

Kröhnke, Christel, geb. Lehmann, aus Wehlau, Nadolnystraße 4, jetzt Frintroper Straße 55, 45355 Essen, am 25. Dezember

Kutz, Walter, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 7, 88444 Ummendorf, am 31. Dezember

Lobitz, Heinz, aus Groß Sakrau, Kreis Neidenburg, jetzt Ankumer Straße 7, 49626 Bippen, am 26. Dezember

Löskow, Hiltrud, geb. Gedig, aus Ortelsburg, jetzt Petersburger Straße 6, 10249 Berlin, am 26. Dezember

Lukoschus, Christel, geb. Barkminn, aus Sauerwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Mittelweg 14, 27313 Döverden, am 27. Dezember

Marczinski, Arno, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt 25th Berrymoor Rd., Brampton/Cumberland, England, am 29. Dezember

Markowski, Edith, geb. Zech, aus Preußisch Eylau, Treuburg und Friedrichsrode, Kreis Labiau, jetzt Schloßstraße 18, 55234 Framersheim, am 7. Januar

Masuch, Käthe, geb. Lomoth, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt Moltkestraße 30, 23909 Ratzeburg, am 6. Januar

Meissner, Hermann, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hölterhofer Straße 12, 42477 Radevormwald, am 9. Januar

Mertans, Charlotte, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Engelbert-Wüster-Weg 106, 42369 Wuppertal, am 10. Januar

Mozarski, Heinrich, aus Renkussen, Kreis Lyck, jetzt Geusenkamp 18, 45892 Gelsenkirchen, am 25. Dezember

Mrosek, Lieselotte, geb. Illgen, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Blumenstraße 4, 91522 Ansbach, am 2. Januar

Müller, Hildegard, geb. Kelch, aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Marx-Straße 4, 64747 Breuberg, am 29. Dezember

Naguschewski, Willi, aus Ortelsburg, jetzt Carl-Heydemann-Ring 115, 18437 Stralsund, am 1. Januar

Naujok, Gertrud, geb. Störmer, aus Schneckenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt In den Kötten 21, 40627 Düsseldorf, am 25. Dezember

Fortsetzung auf Seite 11

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Das Heimattreffen der Groß Buchwälder und Mitglieder des Kirchspiels Braunswalde findet am 18. und 19. April, beginnend zwischen 13 und 14 Uhr, im Landhotel „Struck", Niederhelden/Sauerland (Nähe Olpe) statt. Interessierte Landsleute haben die Möglichkeit, auf eigenen Namen und dem Stichwort: „Groß Buchwalde" Zimmer zu buchen im Landhotel Struck, Telefon 0 27 21/13 94-0; der Pension Jürgens, Telefon 0 27 21/36 48; oder der Pension Wintersohle – Teipel, Telefon 0 27 21/15 33. Die Buchungen sollten möglichst schnell erfolgen. Für Rückfragen steht Clemens Seidel aus Groß-Buchwalde unter Telefon 0 53 41/1 69 44 zur Verfügung.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Der Heimatbrief Nr. 24 ist am 6. Dezember in 8000 Exemplaren zum Versand gekommen. Er müßte somit unsere Landsleute zwischenzeitlich und rechtzeitig zum Weihnachtsfest erreicht haben. Sofern dieses aus technischen Gründen oder wegen eines Anschriftenwechsels nicht der Fall sein sollte, wird um Mitteilung an unsere Geschäftsstelle gebeten. Leider ist ein Teil der versendeten Heimatbriefe nicht richtig geheftet worden. Es handelt sich dabei um die Seiten 1 bis 15 und 121 bis 136. Soweit dieses der Fall ist, werden die Hefte kostenfrei ersetzt. Entsprechende Reklamationen an unsere Geschäftsstelle.

Die Gruppenreise des Kirchspiels Kuckerneese in die Elchniederung und nach Nidden vom 5. bis 16. Juli 1997 ist bereits ausgebucht. Interessenten für die anderen angebotenen Sonderreisen sollten sich möglichst bald entscheiden, da auch für diese Fahrten bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Die Chronik des Kirchspiels Nordenburg möchte Marianne Hansen erstellen. Dazu braucht Sie Ihre Hilfe. Benötigt werden Erinnerungsstücke, mit denen wir unseren Kindern und Enkeln zeigen können, wie bis 1945 in Ostpreußen gelebt wurde. Zudem sind Angaben über Ihren Heimatort in Form einer genauen Beschreibung mit Lageplänen, Namen der Einwohner u. s. w. erforderlich. Nähere Einzelheiten können dem Heimatbrief Nr. 18, Seite 30 entnommen werden. Zuschriften erbeten an Marianne Hansen, Dorfstraße 12, 25557 Seefeld, Telefon 0 48 72/13 56.

Goldap



Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Freiherr-vom-Stein-Schülerinnen – Wir treffen uns vom 2. bis 4. Mai 1997 im Hotel „Quellenhof" in Bad Pyrmont. Dieses Treffen findet zum nunmehr 20. Mal statt. Besonders angesprochen sind dabei diejenigen, die das erste Mal dabeigewesen sind ebenso wie die Ehemaligen in den neuen Ländern.

Einladung zum Schülertreffen V/S Goldap – Wir haben für Sie im Ostheim vom 1. bis 3. August 1997 verbindlich 52 Betten reserviert. Die Anreise ist Freitag nach 14 Uhr. Der Inklusivpreis, beginnend mit dem Abendessen am Anreisetag und endend mit dem Mittagessen am Abreisetag, beträgt 70 DM pro Tag und Person und 12 DM Einzelzimmerzuschlag pro Tag. So kann das 4. Klassentreffen starten. Ein wiederholter Erinnerungsaustausch ist im Goldaper Heimatbrief Nr. 5, Seite 23 nachzulesen. Die Anmeldungen sind an Karl Heinz Hohmann, Letterweg 1, 58708 Menden/West, Telefon 0 23 73/6 13 26, zu entrichten.

Veranstaltungen der Heimatkreise Angerburg, Darkehmen und Goldap in Berlin 1997 – Sonntag, 23. Februar, Faschingsfeier im Kasino; Dienstag, 8. April, Feier zu Klein-Ostern und Frühlingsbeginn in Raum 208; Sonntag, 11. Mai, Frühling in Ostpreußen/Busfahrtbesprechung; Mittwoch 18. Juni, ab 8.30 Uhr, Busfahrt/Spreewald; Sonntag, 5. Oktober, Erntedankfest/Tombola im Kasino; Sonntag, 30. November, Weihnachtsfeier im Kasino. Alle Veranstaltungen beginnen jeweils um 14.30 Uhr im Deutschlandhaus in 10963 Berlin, Stresemannstraße 90. Fahrverbindungen: S-Bahn (S1 plus S2 plus S26) bis Anhalter Bahnhof/Autobus (129 plus 341) bis Anhalter Bahnhof, U-Bahn (U1 plus U7) bis Möckernbrücke/U-Bahn (U6) bis Kochstraße. Für Rückfragen stehen zur Verfügung: Ilse Hirche, Forststraße 26 f, 13467 Berlin, Telefon: 4 04 86 90; Marianne Bekker, Charlottenstraße 41, 12247 Berlin, Telefon: 7 71 23 54; Peter Borowski, Lupsteiner Weg 50 a, 14165 Berlin, Telefon: 8 15 86 50; Kurt Heinrich, H.-Heimann-Straße 29/IV, 12353 Berlin, Telefon: 6 04 76 64.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Egon Heinrich aus Stolzenberg verstorben – Wir mußten von einem treuen Heimatfreund Abschied nehmen. Am 28. November 1996 verstarb Egon Heinrich aus Stolzenberg in Pforzheim, wo er als der ältere von zwei Brüdern auf einem Bauernhof geboren wurde. Mit seiner Familie erlitt er das schreckliche Schicksal, von den Russen überrollt zu werden. Von 1945 bis zur Ausweisung 1948 mußte Egon Heinrich in Zinten für die Russen arbeiten. Dann kam er in die sowjetische Besatzungszone, die spätere DDR, wo er zunächst eine Tischlerlehre durchlief und dann Hoch- und Tiefbau studierte, um anschließend als Ingenieur zu arbeiten. Durch Können und Fleiß brachte er es schließlich zum Direktor eines Baukombinates in Plauen. Dort heiratete er Ursula Stimmel. Aus der Ehe sind eine Tochter und ein Sohn hervorgegangen. Aus Krankheitsgründen wurde Egon Heinrich 1979 dann arbeitsunfähig. Als Rentner konnte er in den Westen ausreisen und zog nach Pforzheim. Sofort kam er mit seiner Frau zum Kreistreffen und stellte sich für die Heimatarbeit ehrenamtlich, uneigennützig und mit Tatkraft zur Verfügung. Bereits im Oktober 1986 wurde Egon Heinrich zum stellvertretenden Kirchspielvertreter von Hermsdorf-Pellen und zum Ortsvertreter von Stolzenberg berufen und gewählt. Zehn Jahre lang hatte er zusammen mit Heinz Sommer sehr aktiv und erfolgreich für beide Aufgaben gearbeitet. 1992 besuchte er mit seinen Kindern seinen Heimatort Stolzenberg. Er fand nur überwucherten Bauschutt. Eine heimtückische Krankheit hat ihn nun viel zu früh abgerufen. Egon Heinrich wurde nur 65 Jahre alt. Wir haben einen Freund verloren, einen Mitarbeiter mit großen menschlichen Qualitäten. Wir danken ihm für seine Arbeit, er wird kaum zu ersetzen sein. Die Stolzenberger und die Kreisgemeinschaft werden ihn nicht vergessen.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Mitteilung – Aus gegebenem Anlaß müssen wir den Kreisangehörigen mitteilen, daß die Kreisgemeinschaft sich durch Beschluß des Kreistages und des Kreisausschusses von der Mitarbeit des Gerhard Wydra (Hamm/Sieg) getrennt hat. Auch die Tatsache, daß dessen frühere Verdienste ganz im Sinne unserer Arbeit verlaufen sind, konnte das Vorgefallene nicht wettmachen. Soweit Gerhard Wydra Ortspläne erstellte, erfolgte dies im Auftrag der Kreisgemeinschaft. Die Angehörigen der Kreisgemeinschaft überließen ihm dafür Unterlagen. Wenn Wydra diese nun für die Herausgabe eines Ortsatlanten der Gemeinden des Kreises benutzt, erfolgt dies gegen den ausdrücklich erklärten Willen der Kreisgemeinschaft. Die Kreisgemeinschaft hatte das Vorhaben Wydras deshalb nicht gebilligt, weil sie wegen vorhandener Unrichtigkeiten und fehlender Erläuterungen eine gründliche Überarbeitung für nötig hielt. Verbesserungsvorschläge wurden seinerseits nicht angenommen.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Altstädtische Knaben-Mittelschule – Mit den Weihnachts- und Neujahrsgrüßen sind die Anmeldungen für unser Schultreffen vom 17. bis 20. April 1997 in Bad Pyrmont an 143 uns bekannte Ehemalige versandt worden. Leider gibt es noch sehr viele Ehemalige unserer Schule, deren Anschriften der Schulvereinigung nicht bekannt sind, besonders der Jahrgänge, die infolge Kinderlandverschickung, Flucht und Vertreibung in ihrer Heimatstadt die Schule nicht bis zum Abschluß besuchen konnten. Auch diese Schüler sind im Laufe von fünf Jahrzehnten ein fester Bestandteil der Schulvereinigung der Altstädtischen Knaben-Mittelschule geworden, wie die Schüler unserer Vorgängerschule der Altstädtischen Bürgergruppe. Der „Verein ehemaliger Altstädtische Mittelschüler" ist im Jahr 1922 gegründet worden. Er war in Königsberg gerichtlich als Verein mit dem Zusatz e. V. eingetragen. Für unsere jährlich in Bad Pyrmont stattfindenden Schultreffen werden Programmhefte herausgegeben, so lautet u. a. ein Beitrag für das kommende Treffen: „Götter, Speck und Heinzelmännchen". Die Überschrift klingt nach Phantasie. Das ist beabsichtigt, denn ein heutiger Blick in das Leben der ostpreußischen Urbevölkerung ist geheimnis- und sagenumwittert. Dieser Beitrag stammt von unserem Schulkameraden Werner Kasolowsky. Als Vorträge sind vorgesehen: „Alt-Königsberger Sagen und Geschichten", „Königsberger Frauen – Amtmannswitwe – Flüchtlingsbraut – Familienmanagerin – Rollenwechsel in der Geschichte", „Königsberg 1996 – Diavortrag", „Das Bernsteinzimmer – Fakten – Vermutungen – Krimis – Ausstellung zum Thema, Video und Film". Die Abende sind wie immer dem gemütlichen Beisammensein mit ostpreußischem Humor gewidmet. Die Ausfahrt führt uns in den Harz über Goslar nach Schierke und Wernigerode. Während des Treffens führen wir die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl der Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer durch. Wer sich noch nicht zum Schultreffen angemeldet hat, sollte sich bitte umgehend bei Gerhard Jelonnek, Gorch-Fock-Weg 28d, 22844 Norderstedt, Telefon 0 40/5 25 68 68, melden.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Zwischentreffen am 26. Januar 1997 von 14 bis 18 Uhr in das Gasthaus „Luisenhof", Telefon 0 40/6 43 10 71, ein. Neben einer Kaffeetafel und einem gemütlichen Beisammensein soll es auch um Aktuelles gehen. Das Lokal ist erreichbar über die U1-Bahnstation Farmsen, linker Ausgang, dann Straßenüberquerung neben der U-Bahn-Brücke, und noch 70 Meter nach rechts gehen. – Unser Hauptreffen 1997 findet vom 1. bis 4. Mai in 18225 Ostseebad Kühlungsborn, Mecklenburg-Vorpommern, statt. Zimmer können im SKAN-TOURS Hotel Kühlungsborn, Cubanzestraße 68, Telefon 03 82 93/67-0, FAX 038293/6647, zu Händen von Frau Nischik, bestellt werden. Es empfiehlt sich in jedem Fall, Wichtiges hierzu im Vorfeld zu erfragen. – Auch beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai (Pfingsten) in den Düsseldorfer Messehallen sollten wir zahlreich vertreten sein. Näheres dazu im Rundbrief 3/96.

Kontaktadresse: Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Deutschlandtreffen der Ostpreußen – Zum Gelingen des Deutschlandtreffens am 17. und 18. Mai 1997 in Düsseldorf kann jeder beitragen. Alle sind aufgerufen, für diese Veranstaltung zu werben und die eigenen Termine auf diese Zusammenkunft abzustimmen. Dazu gehört auch, daß Orts- und Kirchspieltreffen so gelegt werden, daß weiträumige Überschneidungen vermieden werden. Die Heimatkreisgruppe wird aus diesem Grunde im nächsten Jahr auf ihr Kreistreffen in Minden verzichten. Alle Landsleute aus dem Kreis Königsberg-Land sind daher aufgerufen, das Deutschlandtreffen in Düsseldorf zu besuchen. Die Heimatkreisgemeinschaft wird wieder für ausreichend Platz sorgen und auch wieder mit einem umfangreichen Informationsstand vertreten sein. Messegelände in Düsseldorf; Hauptkreistreffen in der Patenstadt Hagen am 30. und 31. August. Nähere Einzelheiten zu den jeweiligen Treffen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben. Ebenso werden wir sie über kleinere Ortstreffen informieren.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Termine 1997 – Auf folgende Veranstaltungen möchten wir Sie hinweisen und bitten, diese Termine vorzumerken: Regionaltreffen für den norddeutschen Raum, Sonntag, 20. April, im Hotel „Mövenpick" in Lübeck; Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai (Pfingsten) auf dem

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Der Heimatbrief Nr. 107 (Weihnachten 1996) ist inzwischen an alle Landsleute, die in der Heimatbriefkartei vermerkt sind, versandt worden. Falls Sie ihn wider Erwarten nicht erhalten haben, oder ihn künftig zugeschickt bekommen möchten, können Sie sich an den Schriftleiter Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22 A, 22607 Hamburg wenden. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß aus redaktionellen Gründen die Beiträge für den Pfingstheimatbrief bis spätestens 15. Februar 1997 beim Schriftleiter vorliegen müssen. Dieser Termin ist auch bei Familiennachrichten (Geburts- tage, Hochzeiten, u. s. w.) einzuhalten. Die Beiträge für die Familiennachrichten können Sie sofort an den Verwalter der Mitgliederdatei, Landsmann Reinhard Kays, Westerwaldstraße 12, 65462 Ginsheim, senden.

Deutscher Verein in Neidenburg – Die Telefonnummer des Vorsitzenden des Deutschen Vereins in Neidenburg, Albert Wylengowski, hat sich geändert: Die Neue Nummer lautet: 00 48/89 62/5 22 64.



Fortsetzung von Seite 11

Olschewski, Berta, geb. Moskwa, aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Steinkuhlstraße 19c, 44799 Bochum, am 23. Dezember

Olschewski, Karl, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im großen Holz 20, 59329 Wadersloh, am 31. Dezember

Paepke, Charlotte, geb. Althöfer, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Esinger Steinweg 88, 25436 Uetersen, am 12. Januar

Peters, Ruth, geb. Großmann, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Unter den Eichen 26, 38446 Wolfsburg, am 9. Januar

Plorin, Fritz, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Fuhrenweg 40, 31515 Wunstorf, am 25. Dezember

Rogowski, Erna, geb. Joswig, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Lüneburger Weg 11, 30900 Wedemark, am 7. Januar

Sahm-v. Proeck, Katharina, geb. Herzog-Meyhofer, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Anthoniweg 12, 34131 Kassel, am 26. Dezember

Scheckenreuter, Albert, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kleinspehnstraße 26, 99947 Bad Langensalza, am 25. Dezember

Schindler, Ursula, geb. Machmüller, aus Königsberg, Oberhaberberg 102, jetzt Paul-Jonas-Meier-Straße 36, 38104 Braunschweig, am 24. Dezember

Schmidt, Eleonore, geb. Dickerhoff, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ameisbergstraße 6, 94110 Wegscheid, am 24. Dezember

Schmolke, Elisabeth, geb. Bischof, aus Ortelsburg, jetzt Vorländerweg 19, 48151 Münster, am 3. Januar

Schnell, Erika, geb. Zakobielski, aus Waldbeek, Kreis Neidenburg, jetzt Fritz-Erler-Allee 2, 12351 Berlin, am 21. Dezember

Schulz, Gerhard, aus Tilsit, Überm Berg 31, jetzt Helmsweg 97, 26135 Oldenburg, am 10. Dezember

Sedlatzek, Hedwig, geb. Sutter, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schlesische Straße 1, 46244 Bottrop, am 27. Dezember

Sender, Herbert, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Herm.-Weyl-Straße 15, 25336 Elmshorn, am 18. Dezember

Skibba, Herbert, aus Babenten, Kreis Sensburg, jetzt Drosselweg 1, 34233 Fuldatal, am 1. Januar

Stach, Anna, geb. Brosch, aus Schuttschenofen und Omulefofen, jetzt Auf der Bolde 16, 31840 Hess. Oldendorf, am 1. Januar

Stampfer, Gertrud, geb. Gerhardt, aus Stadtfelde, jetzt Feschenstraße 36, 85053 Ingolstadt, am 13. Dezember

Steffen, Edith, geb. Bosch, aus Prostken, Kreis Lyck, Hauptstraße 17, jetzt Hermann-Hofmeister-Straße 56, 25524 Itzehoe, am 28. Dezember

Streim, Christel, geb. Döring, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Wupperstraße 7, 65201 Wiesbaden, am 26. Dezember

Tiede, Erna, aus Gerdauen, Sägewerk, jetzt Bertholt-Brecht-Straße 18, 18106 Rostock, am 1. Januar

Treuberg, Grete, aus Ortelsburg, jetzt Liliencronstraße 10, 30177 Hannover, am 12. Januar

Tybussek, Irmgard, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonhoefferstraße 34, 48308 Senden, am 9. Januar

Vejins, Liesbeth, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Samuel-Frank-Straße 42, 57076 Siegen, am 10. Januar

Waschk, Susanne, aus Lyck, Am Rathaus 2, jetzt Felbenwiesweg 8, 88662 Überlingen, am 11. Januar

Wiegmann, Hildegard, geb. Szesny, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Ostpreußenweg 1, 27308 Kirchlinteln, am 4. Januar

Wilbrand, Gerhard, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Mintarder Weg 27, 40472 Düsseldorf, am 3. Januar

Wittek, Siegfried, aus Ortelsburg, jetzt Osterbronnstraße 40, 70565 Stuttgart, am 30. Dezember

Zilian, Ruth, geb. Hoffmann, aus Kreuzburg, jetzt Clemensstraße 5, 53332 Bornheim, am 9. Dezember

zur Diamantenen Hochzeit

Benkmann, Ulrich und Frau Elisabeth, geb Zeroch, aus Königsberg, jetzt Guardinistraße 57, 81375 München, am 9. Januar

Kozinowski, Paul und Frau Hildegard, geb. Lockowandt, aus Lyck, Bismarckstraße 9 und Gelgienau, Kreis Lyck, jetzt Tübinger Straße 11, 26125 Oldenburg, am 26. Dezember

zur Goldenen Hochzeit

Greifenberg, Edgar und Frau Hildegard, geb. Kukowski, aus Berlin und Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Pfänderweg 57, 26133 Oldenburg, am 9. Januar

Roemer, Max und Frau Hedwig, geb. Tietz, aus Preußisch Eylau, jetzt Hochwaldstraße 5, 78628 Rottweil, am 31. Dezember

Wilsdorf, Martin und Frau Erika, geb. Hillgruber, aus Schloßberg, jetzt Schulberg 11, 01623 Leiben

PKW - KONVOIS 97
Studien- und Urlaubsfahrten nach Ostpreußen: PL, RUS, LT.
Ab Oder-West: 2.5., 20.5., 15.6., 13.7., 10.8., 31.8. u.a.
Ab Düsseldorf-Messe: 18./19.5.
Nach St.Petersburg: 15.6., 31.8.
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, Tel. 04103-82867

Nette
Privatunterkunft in Königsberg
nahe Hauptbahnhof
Taxi und Dolmetscher bei Bedarf
Telefon/Fax Kaliningrad
0 07/01 12-47 13 71
Info-Tel. 0 52 46/8 11 66

Büssemeier-Reisen
Königsberg – Memel
Masuren – Danzig
Schlesien – Pommern
weitere Ziele weltweit
BÜSSEMEIER-Busreisen sind bequemer
40 % mehr Sitzabstand mit Beinliegen
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3
45679 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54

Masuren – Ferienwhg., Bootscharter, Angel-, Fahrrad-, Reit-, Kanureisen. Infos: 0 55 34/20 62, Fax 0 55 34/38 98

Urlaub/Reisen

Mit RADMER REISEN im Osten wie zu Hause sein

Omnibusreisen von Schleswig-Holstein nach Ostpreußen

27. 02.–04. 03. 97 Winter in Masuren HP 455,–
28. 03.–31. 03. 97 Ostern in Danzig HP 380,–

Aufenthaltsreisen nach: Königsberg, Elbing, Sensburg, Lötzen, Lyck, Nikolaiken, Ortelsburg, Allenstein, Osterode, Mohrungen

RADMER REISEN Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt

Reisen 1997
Bus- und Flug-Reisen
Masuren
Königsberg
Danzig
Pommern
Schlesien
Rad- und Wander-Reisen
Spezielle Gruppen-Angebote!
Katalog kostenlos!
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251 / 37056 · Fax 375913

SCHOLZ-REISEN OSBURG
59329 Wadersloh Boschstr. 1
Tel 02523/1077 Fax 02523/1079
Busreisen '97
alle Reisen mit HP und Reiseleitung
Bitte kostenlos Katalog '97 anfordern!

KÖNIGSBERG
27.04.-04.05. 795,- 18.08.-25.08. 775,-
02.06.-09.06. 795,- 29.09.-05.10. 695,-
20.07.-27.07. 775,-

MASUREN 5-Sterne-Hotel
05.05.-11.05. 835,- 11.08.-17.08. 835,-
26.06.-02.07. 835,- 15.09.-22.09. 905,-
08.07.-15.07. 925,- 07.10.-13.10. 795,-

DANZIG 4-Sterne-Hotel
28.07.-03.08. 815,- 13.10.-19.10. 795,-

Weitere Ziele:
Stettin, Kolberg, Elbing, Cranz, Rauschen, ...
Schlesien (über 25 Ziele)
modernste Fernreisebusse -Nichtraucherbusse-



WGR-Reisen Berlin und die Peter Deilmann Reederei präsentieren



Gruppenreisen für Landsleute mit dem „Traumschiff" MS Berlin

Aus dem Jahresprogramm 1997 der Reederei Deilmann haben wir u. a. zwei besonders schöne Reisen für Sie ausgewählt:

Unter der Mitternachtssonne
vom 18. Juni bis 3. Juli 1997

Reisestationen: Cuxhaven – Alesund – Geiranger – Tromsoe – Hammerfest – Honningsvaag – Trinityhaven – Magdalenenfjord – Eisgrenze – Möllerhaven – Ny-Alesund – Tempelfjord – Harstad – Lofoten – Kristiansund – Bergen – By-Fjord – Cuxhaven.

Reisepreis: ab 3190,– DM pro Person

Grönland – Grünes Land und Ewiges Eis
vom 17. Juli bis 1. August 1997

Reisestationen: Flug ab Frankfurt – Sondre Stromfjord – Christianshaab – Holsteinsborg – Frederikshaab – Reykjavik – Isafjordur – Akureyri – Husavik – Lerwick – Travemünde.

Reisepreis: ab 3690,– DM pro Person

Sichern Sie sich schon jetzt die bei diesen Kreuzfahrten begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Kreuzfahrt aus den Katalogen der MS Berlin und den Flußkreuzfahrtschiffen der Peter Deilmann Reederei bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen des ausführlichen MS-Berlin-Kataloges sowie weiterer Informationen und Anmeldungen sind zu richten an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 12,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Anzeigenwerbung – sicher und erfolgreich

Busreisen nach Ostpreußen
Masuren – Danzig – Schlesien – Königsberg
Durchführung
Busbetrieb Fenske-Dorfmark
Visabeschaffung nach Königsberg für Privatreisende
Prospekt bitte anfordern:
Reisedienst Drost
29647 Wietzendorf, Tel. 0 51 96/12 85

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 18 Uhr.

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Hans-Ulrich Stamm
Frag mich nach Ostpreußen
Ein kleines Lexikon
168 Seiten
Best.-Nr. 1351 DM 9,80 (früher DM 19,80)
Preis-tip
Rautenbergsche Buchhandlung
Telefon 04 91/92 97-02 26787 Leer/Ostfriesland



IDEAL REISEN

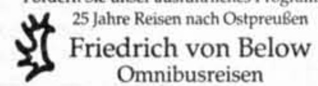
Flugreisen nach Königsberg
mit Linienmaschinen der Aeroflot
am Samstag ab Hamburg
am Sonntag ab Hannover
ab 4. 5. 1997 bis Ende September 1997
Unterkunft in der Hotelanlage Forsthaus-Gr. Baum/Labiau
Doppelzi./Du/WC/Vollpens. · Dolm.-Betr. · Bes.-Progr.
Preis für 1 Woche DM 1240,– + Visak. DM 65,–

Flugreisen nach Polangen/Memel
Unterkunft im Ferienheim Goldene Düne in Nidden
Doppelzi./Du/WC/Halbpens. · Dolm.-Betr. bei An- u. Abreise
Preis für 1 Woche DM 1195,– + Visak. DM 50,–
Termin vom 21. 6. – 16. 8. 1997

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

Camping + Pkw-Reisen '97
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

OSTPREUSSEN – SENSBURG
Direkt am Schoß-See in herrl. Umgebung. 5-Zi. im Privathaus oder das Sommerhaus (22 DM pro Person inkl. Frühst.) zu vermieten. Ausku. Tel. 05 81/7 76 93



Reisetermine 1997

18. 07.–28. 07. Kur. Nehrung, Nidden, Wilna, Kaunas 1375,00 DM
Erholung, Natur, Kultur, Fähre Mukran–Memel (Hin und Rück)
19. 07.–28. 07. Masuren-Rundreise 840,00 DM
09. 08.–18. 08. Marienburg, Kosewo/Rechenberg, Posen (mit Tagesausflug Danzig)
19. 08.–27. 08. Gestütsbesichtigungsreise zum Turnier nach Insterburg 1210,00 DM
nördliches und südliches Ostpreußen
Fähre Mukran–Memel (Hin), Bus (Rück)

Fordern Sie unser ausführliches Programm an:
25 Jahre Reisen nach Ostpreußen
Friedrich von Below
Omnibusreisen
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum
IHRE individuelle Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland
Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage**, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz individuelle Reise in der Saison 1997?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!
Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

DER TÖNISVORSTER **Omnibusbetrieb**, D. Wieland, Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst, Tel. 0 21 51/79 07 80, fährt auch 1997 nach Ostpreußen mit Üb./HP in Posen, Allenstein, Danzig u. Stettin. 26. 4.–4. 5. DM 920, 16.–23. 8. DM 980, 12.–18. 10. DM 695. Zusteigemöglichkeit, Pkw-Parkplatz

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof
Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: Familie Kurbjuhn
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

REISEPROGRAMM 1997
Auch 1997 wieder unsere beliebten Seereisen mit dem Hochseeforschungsschiff AKADEMIK S. VAVILOV
nach Königsberg und Pillau
SONDERREISEN
14. 6. 1997 – 28. 6. 1997 zu den Weißen Nächten
Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – St. Petersburg – Tallinn – Riga
ab/bis Travemünde
27. 7. 1997 – 8. 8. 1997 und 29. 8. – 10. 9. 1997
Unbekannte Ostsee
Königsberg – Insel Saaremaa (Ösel) – Tallinn – Riga – Christiansö – Bornholm
ab/bis Travemünde
FLUGREISEN AB VIELEN DEUTSCHEN FLUGHÄFEN NACH KÖNIGSBERG UND POLANGEN. Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Tilsit, Cranz, Kurische Nehrung und das Memelland.
NEU! Kombinationsreisen Königsberg/Nidden mit Flug/Schiff
Großes Baltikum-Programm!
Litauen – Lettland – Estland
Individuelle Gruppen- und Einzelreisen realisieren wir nach Ihren Wünschen zu Sonderpreisen!
Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 21 1931 baltd

Reiseplanung 1997
Zwischen Oder und Baltikum
zu den schönsten Landschaften und inter. Städten des früheren Nord-Ostpreußens. ab DM 1.280,-
Baltische Impressionen
1 Woche mit Flug ab DM 1.995,-
Tausend Jahre Danzig
Feiern Sie mit. 5 Tage mit Busanreise ab DM 785,-
Urlaub auf dem Lande
Natur zwischen der Masurischen Seenplatte u. Narew-Niederung. Mit Bahnanreise ab DM 995,-

Die neuen Kataloge sind da!
Auch 1997 mit neuen Programm-Ideen und günstigen Preisen.

Gruppen-Rundreisen
Danziger Bucht - Masuren
Vielfalt von Natur und Landschaft kennenlernen. Mit Flug ab 1.645,-
Ostpreußen komplett
Höhepunkte des historischen Ostpreußens und Stationen im südl. und nördl. Landesteil. Per Bahnanreise ab DM 1.365,-
Königsberg - Memelland - Kur. Nehrung: Große Entdeckungs-Rundreise. Mit Flug ab DM 1.495,-
Rund ums Kurische Haff
Naturkundl. Reise; Flug ab 1.740,-
Faszination Ostpreußen
Wieder im Programm: Busreise

Radeln - Wandern - Reiten
Individuelle Radreisen
in Masuren, Danzig, Kaschubische Schweiz.
Geführte Gruppen-Radreisen:
* Kur. Nehrung - Memelland
* Krakau/Hohe Tatra
* Schlesien/Riesengebirge
* Höhepunkte Masurens
* Danziger Bucht - Ermland
* 14 Tage Masurische Seen
* Riga, Kurland, Livl.Schweiz
Geführ. Gruppen-Wanderreisen
in Masuren, auf der Kurischen Nehrung, im Riesengebirge und in der Hohen Tatra.
Geführte Gruppen-Reiterferien
in Trakehnen und Masuren.

Individuelle Aufenthaltsprogramme in ausgesuchten Hotels und Pensionen; **Städtetouren; Mietwagen** u.v.m.
Anreise möglich per **Bahn** und **Bus** ab vielen deutschen Städten, per **PKW** oder mit dem **Flugzeug.**




DNV-Tours, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim
Tel: 07154 / 13 18 30, Fax: 18 29 24

Zeitungsleser wissen mehr!

REISE-SERVICE ***BUSCHE***




Ihr Spezialist für Ostreisen
Über 30 Jahre Busreisen

Reisen in den Osten 1997
Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren, Pommern und Schlesien können Sie ab sofort kostenlos bei uns anfordern!
Allen Lesern wünscht eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr
Ihr Reise-Service
ERNST BUSCHE
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Verschiedenes

Suche das Buch „Aus dem Nest gefallen" von Surminski. Erna Bongarts, Südweg 17, 21521 Dassendorf, Tel. 0 41 04/41 73

Suche das Buch „Jugendjahre in Ostpreußen" vom Heine-Verlag
Telefon/Fax 0 42 92/42 58

Bekanntschaften

Junger symp. Mann (selbst. Untern.), Anf. 50, sucht Partnerin f. Leben. Fraude an d. Natur, Tiere, bes. Pferde, u. Verst. f. d. tägl. Geschäftsleben wären schön. Etw. romant., ehrl., das Herz am richtigen Fleck und unabhäng. Ich, 179, ledig, unabhäng., NR, kath., k. Macho, k. Schönl., aber gut vorzeigb., ein Mann zum Leben, Lieben und Anfassen. Also – auf geht's – ein Foto, ein paar Zeilen. Rückantw. u. Diskr. Ehrensache. Zuschr. u. Nr. 70050 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Stellengesuch

Eine ostpr. Omi su. f. ihre Enkelin
Lehrstelle als Pferdewirt
ab Aug./Sept. 1997
Reitkenntnisse sind vorh.
Gisela Martin, Stadtweg/Siedl. 15
39435 Gr. Börnecke

Suchanzeigen

GUDDE, Heini
Heiligenbeil, Ostpreußen
Bitte melde Dich!
Tel. 0 61 02/5 88 78

Geschäftsanzeigen

Suche meinen Bruder
Pionier Karl Mecklenburg
* 2. 5. 1925 in Marienthal b. Drengfurt, Kr. Rastenburg, letzte Nachricht als Pionier der SA Stand. Feldherrnhalle. Nachr. erb. **Erika Mojen,** geb. Mecklenburg, Fliegenmoor 30, 21629 Neu Wulmstorf

Erben gesucht!

Für einen Nachlaß in Bankguthaben suche ich Verwandte von
August Grodowski
geboren 1880. Seine Eltern waren Samuel Grondowski und Henriette, geborene Broszio. Die Familie Grondowski/Broszio stammte aus dem Kreise Lyck.

Mitteilungen bitte an Nachlaßpfleger
Paul Kulbatzki
Frh.-v.-Stein-Straße 10, 42579 Heiligenhaus, Telefon 0 20 51/5 05 11

Erben gesucht!

Für einen Nachlaß in Bankguthaben suche ich Verwandte von
Elma Reiczug
geboren 1882. Sie war später eine verehelichte Jatzkowski. Ihre Eltern waren Wilhelm Reiczug und Anna, geborene Krämer. Die Familie Reiczug/Krämer stammte aus Wartenburg bzw. aus dem übrigen Kreis Allenstein.

Mitteilungen bitte an Nachlaßpfleger
Paul Kulbatzki
Frh.-v.-Stein-Straße 10, 42579 Heiligenhaus, Telefon 0 20 51/5 05 11

Familienanzeigen




Seinen 80. Geburtstag
feiert am 6. Januar 1997
Albert Gerlach
aus Aweiden 102
Königsberg (Pr)
jetzt Weglehnerstraße 18
91732 Merkendorf
Telefon 0 98 26/78 15

Es gratulieren herzlich
seine Ehefrau
Kinder
Enkelkinder und Urenkel



Ihren 90. Geburtstag
feiert am 4. Januar 1997
Helene Dembski
geb. Jobski
aus Geierswalde
Kr. Osterode, Ostpr.
jetzt Mühlenbrinkstraße 45
58089 Hagen

Es gratulieren sehr herzlich
Kinder, Enkel und Urenkel

Meinen Verwandten und Freunden
wünsche ich alles Gute für das Jahr 1997

Paul Albrecht

aus Königsberg (Pr), Sackheim 126/127
jetzt Kehler Weg 35, 69126 Heidelberg

Ihren 95. Geburtstag

feierte am 26. Dezember 1996
unsere liebe Mutter

Elfriede Joppien

aus Groß-Kuhren, Samland
jetzt Hansestraße 99, Seitenbau
81373 München

Es gratulieren und wünschen
Gottes Segen
ihre Kinder, Enkel und Urenkel

Wir haben
Diamant-Hochzeit
am 9. Januar 1997.
Wir grüßen alle
Familienmitglieder und Freunde

Ulrich Benkmann
und Frau Elisabeth
geb. Zeroch

Königsberg (Pr)
Guardinestraße 57
81375 München

Meiner lieben Schwester

Lena Klebba

aus Arys, Gartenstraße 17
jetzt Theodor-Storm-Weg 2, 23684 Pönitz

zum 75. Geburtstag am 8. Januar 1997

die allerherzlichsten Glückwünsche
von Christel



Ihren 95. Geburtstag

feierte am 1. Januar 1997

Hedwig Jendreyzik

geb. Wichmann
aus Königsberg (Pr)
Tiergartenstraße
jetzt Gulbranssonstraße 31
81477 München

Es gratulieren in Liebe und
Dankbarkeit und wünschen
weiterhin Gottes Segen
und Freude am Leben
ihre Töchter Vally, Erika, Elly
Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel



75. und 70.

Geburtstag

Am 29. Dezember 1996
feierten die Schwestern

Hildegard und Ilse

geb. Kelch
aus Preußenwalde
Kreis Ortelsburg

ihren großen Tag.

Weiterhin gute Gesundheit und
herzliche Grüße
Eure Kinder und Enkel

Hildegard Müller
Karl-Marx-Straße 4, 64747 Breuburg

Ilse Olschewski
Legienstraße 19, 59192 Bergkamen



77. Geburtstag

Frau

Charlotte Wohlers, geb. Jendreizik

aus Königsberg (Pr), Karl-Peters-Straße 81
jetzt Ahrendsburger Straße 2a, 22926 Ahrensburg

Guten Tag, meine Lieblingstante!
Nachträglich zu Deinem Geburtstag am 24. Dezember 1996
senden wir Dir aus Lüneburg viele, viele liebe Grüße.
Wir wünschen Dir für's neue Lebensjahr weiterhin jugendliche
Schaffenskraft, dazu einen großen Sack voller Gesundheit.

Alles Gute
Deine Renate
und Schwester Elma

95

Der große Tag ist da!
Zum 95. Geburtstag am 5. Januar 1997
gratulieren ihrer lieben Mutter, Omi und Uromi

Edith Kohlhoff, geb. Montzka

aus Königsberg (Pr), Tiergartenstraße 29
jetzt Karl-Jatho-Weg 12, 90411 Nürnberg

in Dankbarkeit und Liebe und wünschen Gottes Segen
ihre Kinder, Enkel und Urenkel

„Und der Friede Gottes
ist höher als unsere Vernunft"

Wir gedenken unseres Vaters, Schwiegervaters,
Groß- und Urgroßvaters, Bruders, Onkels und
Cousins, der nach einem langen und erfüllten Leben
abgerufen wurde

Erich Bortz

* 10. März 1904 in Gallingen † 16. Mai 1996 in Tornesch
aus Grünwalde und Landsberg

In Liebe und Dankbarkeit
Kurt und Ina Bortz
Edith und Werner Goetz
Gisela und Harry Pilatzek
Siegfried und Ingrid Bortz
Heidemarie und Gerhard Körting
Uta Bortz und Ahmet Barackilic
Erika Bortz
Susanne Marquardt
13 Enkel, 10 Urenkel
und alle Vewandten

Friedlandstraße 39, 25436 Tornesch

Meine Kraft ist nun zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Ein liebes Herz hat aufgehört zu schlagen.
In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gertrud Reglin

geb. Strübig

* 18. Oktober 1918 † 11. Dezember 1996

Renate Reglin
Gerhard und Barbara Reglin
Bettina Reglin

Schulstraße 12, 22926 Ahrensburg

Die Beerdigung fand am Montag, dem 23. Dezember 1996, um 12 Uhr auf dem Alten Friedhof in Ahrensburg, Hamburger Straße, statt.

In Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Rudolf Powitz

* 13. 11. 1928 Eichholz Kreis Heiligenbeil † 6. 12. 1996 Heidesheim

Stellv. Kirchspielvertreter von Eichholz
Träger der Silbernen Ehrennadel
der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil

Seine Liebe zu Eichholz, zu Ostpreußen und zum deutschen Vaterland waren tief geprägt. Fast jedes Jahr reiste er nach Eichholz und besuchte sein Heimatdorf. Seit Jahrzehnten wirkte er für das Kirchspiel und seine Menschen.

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.

Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender · Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender · Kurt Woike, Geschäftsführer

Unsere Familie hat einen lieben Menschen, der seiner Heimat immer verbunden war, verloren. Mein Lebensgefährte, unser Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Rudolf Powitz

aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil
* 13. 11. 1928 † 6. 12. 1996

ist nach kurzer, schwerer Krankheit in unserer Mitte sanft entschlafen. Wir sind sehr traurig.

Erika Kallok
Hans-Ulrich und Renate Powitz
Marlene Lallinger, geb. Powitz
und Anton Lallinger
sowie alle Angehörigen

Schillerstraße 35, 55262 Heidesheim am Rhein

Wir haben den Verstorbenen am Mittwoch, den 11. Dezember 1996 auf dem Friedhof in Heidesheim zu Grabe getragen.

Niemand, den man liebt,
ist jemals wirklich tot.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

Alfred Frenkel

* 21. 2. 1935 in Angerapp † 12. 12. 1996

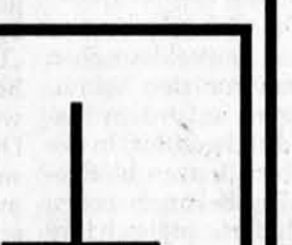
Wir haben einen geliebten Menschen verloren. Seine Wärme, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft werden uns fehlen.

Wir sind sehr traurig.

Ria Frenkel
Heike und Michael mit Simon
Reiner und Marion mit Julia
Udo und Sonja mit Nils, Kai und Lisa
Gaby und Hete

Mühlenstraße 68, 40668 Meerbusch

Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir um eine Spende an die Deutsche Krebshilfe e. V., Kto.-Nr. 909 093, Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00, Stichwort „Alfred Frenkel".



Sie
starben
fern
der
Heimat

Nach Gottes Ratschluß entschlief unerwartet

Marie Pfeiffer

geb. Biernat

* 8. 10. 1907 † 18. 12. 1996
aus Sperling und Angerburg

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen und Freunde
Familie Otto Oschkinat

Buscherstraße 19, 41065 Mönchengladbach

Wir haben die liebe Entschlafene am 22. Dezember 1996 auf dem evangelischen Friedhof an der Viersener Straße zur letzten Ruhe gebettet.



Völlig überraschend verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Willy Kemmesies

Fleischermeister

* 16. 6. 1918 Wilkowen/Ostpreußen
† 5. 12. 1996 Karlsruhe-Daxlanden

In tiefer Trauer
Brunhilde Kölmel, geb. Kemmesies
Karin Weber, geb. Kemmesies
mit Familien

Rheihafenstraße 83, 76185 Karlsruhe

Trauerfeier und Beerdigung fanden am 12. Dezember 1996 in Karlsruhe-Daxlanden statt.

Widerstand in der DDR:

Mit Subversion gegen die SED-Herrschaft

Von FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN (Teil II)

Vor dem Bau der Berliner Mauer 1961 gab es zahlreiche Möglichkeiten, aus dem Westen heraus in die DDR hineinzuwirken. Der „Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen der Sowjetzone" („UfJ") mit Sitz in West-Berlin versuchte nach 1949 durch Desinformationskampagnen die Führung der SED zu verunsichern, um die kommunistische Diktatur zu zermürben.

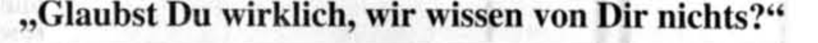
Zentrale des Widerstandes: *Das Haus des „Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen" in Berlin* Foto UfJ

Im Herbst 1949, unmittelbar nach Gründung der DDR tauchten an vielen Orten Mitteldeutschlands Flugblätter auf mit dem Hinweis: „Das Regime in der deutschen Sowjetzone ist nicht auf rechtmäßige Weise zustande gekommen. Es verletzt systematisch das Recht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Unrecht aber bleibt Unrecht, auch wenn Ministerien es befehlen. Helft uns, dieses neue Unrecht zu bekämpfen!" Es war der Beginn des „Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen der Sowjetzone" („UfJ"), die zweifellos damals beste und seriöseste Widerstandsbewegung. Ihre einzige Waffe war „nur" die Drohung mit dem Recht gegen das von den SED-Machthabern begangene politische Unrecht zur Durchsetzung ihrer Zwecke und Ziele.

Zugleich war die Erkenntnis, nahezu einer Willkürherrschaft ausgeliefert zu sein, für die DDR-Bevölkerung niederdrückender und schmerzlicher als alle materielle Not. In jenen Jahren kamen so allmonatlich bis zu rund 2000 Menschen in die UfJ-Zentrale in Berlin-Zehlendorf-West, um hier Rat und Auskunft sowie praktische Hilfe für Verhaltensmaßregeln in ihrem tristen Alltag zu erhalten – sei es nun anläßlich einer Spitzelverpflichtung, für Hilfsmöglichkeiten bei Verhafteten, gegen Enteignungen oder generell bei Rechtsfragen. Während der ersten zehn Jahre des Bestehens waren es insgesamt 433 106 solche Besucher aus Mitteldeutschland!

Viele von ihnen wurden heimliche Mitarbeiter des „Untersuchungsausschusses" in der DDR und meldeten dann ihrerseits neue Unrechtshandlungen an die Zentrale. Hier wurde bald über jeden Funktionär und besonders über die Bediensteten der Justiz Buch geführt: „Jeder Jurist und jeder leitende Verwaltungsangestellte soll wissen, daß er nicht ungestraft die Gesetze verletzen kann", verkündete bereits im Frühjahr 1950 ein „Offener Brief" des UfJ. Unwesentlich war die politische Einstellung des Betroffenen, als Maßstab galt allein das Recht. Ähnliche Briefe gaben den Ehefrauen den Ratschlag, mit ihrem Mann über seine Tätigkeit zu sprechen: „Überzeugen Sie ihn, daß Menschlichkeit das oberste Gebot ist. Legen Sie Ihrem Mann nahe, seine Stellung zu benutzen, um Unrecht zu verhindern oder zu mindern!" Diese Belasten-Kartei umfaßte nach zehn Jahren UfJ-Tätigkeit immerhin 115 000 Personen, denen kriminell-politische Delikte vorgeworfen wurden, die auf Weisung des SED-Regimes erfolgten. Psychologisch überaus geschickt, erinnerten die „Freiheitlichen Juristen" sie daran, daß sie vielleicht eines Tages von der eigenen Parteimaschinerie in Form von „Säuberungen" erfaßt oder bei der Wiedervereinigung Deutschlands (auf deren baldiges Kommen man damals sehr hoffte) von ihren Funktionären im Stich gelassen werden könnten. Dann aber sei es auch für sie besser, im vielgeschmähten Westen Asyl zu suchen als irgendwo im Osten eingekerkert zu werden. So blickten viele Funktionäre lange Jahre auch heimlich nach Westen und bemühten sich, ihr Schuldkonto nicht sehr zu vergrößern. „Sie sollen sich auf Schritt und Tritt beobachtet fühlen und wissen, daß das Recht nicht tot ist", lautete offen die Devise des UfJ. Selbst höchste DDR-Führer mußten die Wirkung dieser Briefe mehrfach einräumen.

Bei wiederholten Straftaten erfolgten förmliche Anklageschriften des „Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen", die in üblicher Form abgefaßt waren und die verletzten Gesetzesbestimmungen zitierten. Man stellte sie nicht nur den Beschuldigten zu, sondern in einer Auflage von zumeist 10 000 Exemplaren ebenso seinen Berufskollegen und vielen Einwohnern seines Wohnortes; zugleich wurde sie durch den RIAS-Sender in West-Berlin für die gesamte DDR bekannt gemacht. Immer wieder war daran die Mahnung geknüpft: „Nur die höchsten SED-Größen werden mit den Sowjets nach Moskau flüchten können; alle anderen werden sich eines Tages verantworten müssen. Helft mit, die Vorbereitungen hierfür zu treffen!" Sogar so priminente Angeklagte wie der Volkskammerpräsident Dieckmann, der Finanzminister Dr. Loch und der Generalstaatsanwalt Melsheimer zeigten sich überaus schockiert: Der eine



„Glaubst Du wirklich, wir wissen von Dir nichts?"

unterließ geplante Propagandareisen nach West-Deutschland, der nächste fuhr vor Angst nicht auf mitteldeutschen Autobahnen, der dritte erließ eine Geheimordnung nach der anderen ...

Um das Spitzelsystem zu lähmen, gaben die „Freiheitlichen Juristen" Verhaltensmaßregeln für die Verteidigung bei einer solchen Verpflichtung heraus und empfahlen andererseits den bereits tätigen Spitzeln, ihre Aufträge bei ihnen in West-Berlin zu melden: „Du kannst Dich nicht verstecken und der Hoffnung hingeben, Deine Spitzeltätigkeit würde unbekannt bleiben. Oder glaubst Du wirklich, wir wissen von Dir nichts? Wir können Dir sagen, wie Du Dich von Unrechtshandlungen fernhalten und Deinen Dienst verrichten kannst, ohne der Sowjetzonen-Bevölkerung zu schaden. Überleg' es Dir, bevor es zu spät ist!" Nach einigen tausend dieser Flugzettel und einer zweimaligen Durchsage vom RIAS meldeten sich damals über 700 Spitzel und offenbarten ihre Anweisungen!

„Kleine Wegleitung" nannte sich eine Flugschrift mit nützlichen Hinweisen bei politischen Verhaftungen. Ein „Informationsdienst" ging alle drei Wochen an rund 50 000 Bedienstete der Justiz, Verwaltung und Wirtschaft. Eigentlich jede Berufssparte erhielt regelmäßig Hinweise: „Lehnt alles ab, was nach Eurer Ansicht nicht den Grundsätzen von Recht, Anständigkeit und Menschlichkeit entspricht. Jeder, der Unrecht tut, wird eines Tages zur Verantwortung gezogen!" Daneben gab es für die einzelnen DDR-Bezirke und sogar für bestimmte Großbetriebe kleine Zeitungen in Doppelbriefgröße mit namentlichen Veröffentlichungen von Systemträgern, geheimen Angehörigen der Staatssicherheitsdienste und von Denunzianten. Stets empfahlen die Druckschriften, sie bei einem Vorgesetzten des Empfängers oder einem SED-Funktionär oder einem Volkspolizisten abzuliefern – auch dort nämlich, so hieß es, würden sie heimlich gelesen ...

Die Einschleusung der Flugblätter in die DDR erfolgte durchweg per Post. Ein ausgeklügelter Vertriebsapparat von heimlichen Helfershelfern ließ sie von verschiedensten Orten aus verschicken. Die Zahl der derartigen Briefe betrug zwischen 1950 und 1955 etwa sieben Millionen.

In einzelnen mitteldeutschen Städten wurden von den heimlichen Mitarbeitern außerdem Plakat-Aktionen durchgeführt, in denen die örtlichen Bonzen bloßgestellt wurden. Das Bekanntwerden der Namen minderte zugleich ihre Gefährlichkeit gegenüber der unterdrückten Bevölkerung, bei der zudem die psychologische Wirkung derartiger Widerstands-Handlungen enorm war. Immer wieder war in den Aufrufen zu lesen: „Helft uns im Kampf gegen Willkür und Unrecht für ein freies, einheitliches Deutschland!" Zweifellos konnte auch der „Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" die Festigung des DDR-Regimes letztlich nicht verhindern, aber doch lange Jahre behindern und manche Maßnahmen der SED abschwächen oder verzögern.

Den größten politischen Erfolg verbuchten die „Freiheitlichen Juristen", als sie nach langen Recherchen und mühseliger Kleinarbeit beweisen konnten, daß in der angeblich so „antifaschistischen" DDR überaus viele einstige NSDAP-Mitglieder in führenden Positionen des Staatsapparates, der Justiz, im Hochschulwesen, in Literatur und Kunst tätig waren. Im DDR-Parlament dienten immerhin 47 Abgeordnete, einst Hitler treu und ergeben. Sogar im Zentralkomitee der SED fand sich ein früherer SS-Charge, der einst zur Wachmannschaft des KZ Sachsenhausen gehört hatte!

Günter Guillaume (der spätere DDR-Spion und persönliche Referent von Bundeskanzler Brandt, der nach dessen Verhaftung 1974 sich dann zum Rücktritt gezwungen sah) war bereits am 14. November 1955 in die Verdachtskartei des „Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen" aufgenommen worden: Illegale Mitarbeiter in der DDR hatten festgestellt, so stand wörtlich darin, „daß er häufig unmotiviert nicht zum Dienst erschien. Als sich sein Abteilungsleiter aus Gründen der Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin dafür zu interessieren begann, wurde ihm von der SED-Parteileitung gedeutet, sich nicht um Dinge zu kümmern, die ihn nichts angingen." Auch Guillaumes Einberufung zu einem „längeren Lehrgang", berichteten die Späher des UfJ, wurde „mit großer Geheimniskrämerei behandelt". Juli 1956 meldeten die „Freiheitlichen Juristen" erneut dem Polizeipräsidenten in West-Berlin, dieser sei vor wenigen Wochen aus seiner Arbeitsstelle ausgeschieden und nunmehr wohl völlig für die „Westarbeit" eingesetzt; ausdrücklich wurde eine nähere Überprüfung bei seinem Auftauchen im Westen empfohlen! Als Guillaume dann im Bonner Bundeskanzleramt angestellt werden sollte, gingen dort auch jene zwei Nachrichten mit ihrem Verdacht ein – doch wieder einmal fehlte es in West-Deutschland an der nötigen Vorsicht ...

Die Propaganda Ost-Berlins versuchte erwartungsgemäß, den „Untersuchungsausschuß" als „Spionage- und Sabotageorganisation" zu diffamieren. Leider gelang es dem DDR-Staatssicherheitsdienst im Laufe der Zeit ebenfalls hier, einige seiner Agenten – wenn zumeist auch nur für kurze Zeit – in die Zentrale zu infiltrieren. Als dann noch zwei führende Hauptamtliche des UfJ das Opfer eines brutalen Menschenraubes der Stasi wurden, konnten diese etliche heimliche Mitarbeiter in der DDR aufspüren. In großen Schauprozessen wurden sie zu abschreckend hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Den größten Vertrauensverlust aber erlitt die Widerstandsbewegung, als bekannt wurde, daß der Leiter des UfJ nicht „Dr. Theo Friedenau" hieß und während der Hitlerzeit aus politischen Gründen inhaftiert wurde – sondern einfach Horst Erdmann und zudem noch ein höherer Führer in der Hitler-Jugend war. Der Bau der Berliner Mauer im August 1961 brachte dann das fast vollständige Abschneiden des „Untersuchungsausschusses" von Besuchern aus der DDR und insbesondere von seinen vielen heimlichen Mitarbeitern dort.

Bald ließ auch das Interesse der Amerikaner (von denen viele finanzielle Unterstützungen kamen) deutlich nach. In der Bundesrepublik zudem, wie eine Publikation so treffend schreibt, „begann man, sich allmählich mit der Existenz eines zweiten deutschen Staates abzufinden und sogar ihm zu nähren. Für die Organisationen, die die DDR abschaffen wollten, war unter diesen Umständen kein Platz mehr. Sie mußten entweder verschwinden oder sich den Umständen anpassen". Ersteres geschah mit der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit", während der „Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" im Juni 1969 durch einen Erlaß des Bonner Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen immerhin in das Gesamtdeutsche Institut in West-Berlin aufging und seine hauptamtlichen Mitarbeiter somit nicht arbeitslos wurden ...

Fortsetzung folgt